Rebel Girl FM

Chronik

Vom Dunklen Wald bis zur nächsten Stimme

Eine fortlaufende Geschichte

Zur Ausgabe

Rebel Girl FM Chronik

Illustrierte Buchfassung. Quellenstand: 9. Oktober 2026. Persönliche Autorergänzungen: 10. Oktober 2026.

Die Geschichte reicht vom ersten Himmelskrieg bis zum Konzert in Hannover. Persönliche Stimmen und Alltagsszenen vertiefen die bestätigten Hintergründe. Das Ende bleibt offen für weitere Kapitel.

Die Exklusivinterviews stehen bei den Ereignissen, auf die sie zurückblicken. Ihre Platzierung legt kein zusätzliches Gesprächsdatum fest. Die Selbsterzählungen sind literarische Perspektiven.

Die Charakter- und Schauplatzbilder stammen aus der Bilderwelt von Rebel Girl FM. Quellen und Bildherkunft sind am Ende der Ausgabe verzeichnet.

Inhalt

Prolog Das Rauschen vor der Stimme 5
01 Der erste Sturz 6
02 Familie und Verrat 8
03 Gold und wanderndes Stroh 15
04 Das Kind mit dem falschen Gehorsam 21
05 Die zweite Tochter 23
06 Wege, die noch nicht zusammenführten 27
07 Der Hut und der Mann aus der Bar 29
08 Die Rückkehr nach Gold 35
09 Eine Kneipe und drei Dates 40
10 Sofía 44
11 Kevin Weichherz 49
12 Die Katze an der Tür 51
13 Die Stimmen, die sich alles aneigneten 54
14 Mia hört ihre Schwester 59
15 Sunshine State FM 67
16 Meis zwei Wochen 69
17 Was nach der Feier blieb 73
18 Die Überraschung in Düsseldorf 75
19 Mallorca auf eigene Rechnung 77
20 Der Sender bekommt Räder 78
21 Das Versprechen von Berlin 80
22 Eine Stimme in Hamburg 81

23 Charlies Weg nach Nürnberg 83
24 Wacken 87
25 Bremen gehört dem Publikum 88
26 Ein Haus für die Stimmen 91
27 Drei im dritten Obergeschoss 94
28 Urlaub mit einer offenen Leitung 97
29 Zwei Rückkehrerinnen und ein neuer Vertreter 99
30 Gabriel in Barcelona 100
31 Der Krieg, der ausblieb 102
32 Heimspiel an der Kaiserburg 105
33 Polaris 110
34 Eine alte Freundin im Zug 111
35 Hannover hört die Geschichte weiter 115
36 Die nächste Stimme 122
37 Was die Stimmen bisher verschwiegen 124
38 Ein Haus zwischen zwei Sendungen 135
39 Wenn die Studiotür geschlossen bleibt 138
Die Stimmen und ihre Namen 140
Zur Ausgabe und zu den Bildern 162
Hinweis zu KI-Inhalten 165

PROLOG

Das Rauschen vor der Stimme

Zuerst hört man die Musik.

Eine raue Stimme, eine Gitarre, dann einen Mann, der auch im größten Lärm noch klingt, als könne er den Überblick behalten. Vielleicht mischt sich ein Miauen darunter. Am nächsten Morgen reden zwei Schwestern, als ließe sich die Welt mit genug guter Laune reparieren. Wer den Sender nur kurz einschaltet, könnte glauben, er habe damit schon alles gehört.

Er hätte sich gründlich geirrt.

Hinter diesem Signal liegt ein Wald, in dem Märchen schlechte Auskünfte geben. Ein Vater, der Gold spinnen und seine Töchter trotzdem nicht behalten kann. Ein Hut, der auf eine Schwäche wartet. Eine Frau, die den Namen Rebel Girl zuerst als Vorwurf bekam und ihn später auf ihren eigenen Sender schrieb.

Zoey Brown steht im Mittelpunkt dieser Geschichte. Um sie versammeln sich Menschen, die geflohen sind, etwas verloren haben oder endlich eine Stimme finden, die zu ihnen passt. Einige bringen ihre Musik mit. Andere ihre Schuld. Manche beides.

Stimmen, Lieder und Bilder sind geblieben. Ich habe sie miteinander verglichen und die Beteiligten gefragt. Trotzdem weiß ich nicht alles. Wenn Luzifer einen Streit besingt, gewinnt er ihn gern. Wenn Zoey eine Stadt brennen lässt, steht die Stadt anschließend meistens noch. Bei den Menschen ist das mit dem Wiedererkennen schwieriger.

Rebel Girl FM sendet aus Nürnberg. Aber wer verstehen will, weshalb hier ein Mikrofon zur Herausforderung einer ganzen Familie werden kann, muss viel früher anfangen.

Vor dem Gold. Vor dem Wald. Vor der ersten Frequenz.

Bei einem Engel, der Nein sagte.

KAPITEL 01

Der erste Sturz

Luzifer gehörte zum Himmel. Das sollte man wissen, bevor man ihn auf einem Thron in der Hölle sieht.

Er kannte die Ordnung von innen, kannte den Gehorsam, auf dem sie beruhte. Schon damals konnte er die Erzengel Michael und Gabriel nicht wirklich leiden. Sie waren ihm viel zu loyal, zweifelten nie an Gott. Luzifer dagegen wunderte sich immer wieder: Warum musste Gott stets recht haben? Warum zählte nur seine Meinung?

Diese Zweifel lagen vor dem Sturz. Dann geriet Luzifer mit Gott in einen Streit, der nicht mehr in diese Ordnung zurückpasste. Welcher Satz den Bruch endgültig machte, weiß ich nicht. Seine Fragen sind überliefert; die letzten Worte vor dem Aufstand kenne ich nicht.

Andere Engel folgten ihm. Was als Widerspruch begonnen hatte, wurde zum Aufstand. Bald reichte es nicht mehr, eine Meinung zu haben. Man musste eine Seite wählen.

Auch der spätere Rumpelstilzchen entschied sich für Luzifer. Damals war er ein gewöhnlicher Engel, kein Erzengel. Wer ihn nur als Goldspinner aus dem Wald kennt, sieht den letzten Abschnitt eines Lebens, das fast so weit zurückreicht wie das seines einstigen Anführers.

Der Himmel wurde zum Schlachtfeld. Engel kämpften gegen Engel. Die Ordnung, der sie alle einmal angehört hatten, zerriss an ihren eigenen Angehörigen.

Luzifer verlor.

Gott verbannte ihn und seine Anhänger in die Hölle. Der Sturz nahm ihnen mehr als ihre Heimat. Nur fünf von hundert blieben gefallene Engel. Die anderen wurden Dämonen. Manche trugen danach andere Namen; die Niederlage hatten sie trotzdem mitgenommen.

Im neuen Reich begann Luzifer selbst zu herrschen. Ein verlorener Krieg hatte ihn nicht vom Wunsch geheilt, Befehle zu geben. Die sechs mächtigsten Dämonen erhob er zu Höllenwächtern. Der spätere Panama-Hut stand auf Rang vier. Rumpelstilzchen auf Rang sechs.

Unter den Rängen blieb der Ehrgeiz. Luzifer kannte die Gefahr eines Aufstands. Nun musste er verhindern, dass einer gegen ihn entstand.

Sein Bruder Gabriel blieb im Himmel: Erzengel, direkter Bote Gottes. Viel später würde er in Barcelona einer Tochter der Gefallenen gegenüberstehen. Der alte Bruch würde auch ihr Leben erreichen.

Auch ihre Sprachen bewahrten die Trennung. Adamitisch war die Ursprache Gottes, bereits im Paradies gesprochen; die Engel beherrschten sie, Luzifer ebenfalls. Aus ihr entwickelte sich das Dämonische, mit eigener Aussprache und eigenen Ausdrücken. Die Herkunft blieb hörbar. Die Sprachen wurden trotzdem verschieden.

Luzifer Morgenstern

KAPITEL 02

Familie und Verrat

Bevor Lilith einen Platz in Luzifers Familiengeschichte bekam, hatte sie einen am Anfang der Menschheit.

Sie war die erste Frau. Gott schuf sie gleichzeitig mit Adam aus Lehm. Die beiden kamen aus demselben Stoff und standen am selben Anfang. Lilith war Adams absolute Ebenbürtige. Im Garten Eden lebten die erste Frau und der Mann am Anfang der Menschheit miteinander. Wer später nur Luzifers ehemalige Ehefrau in ihr sah, ließ damit den ersten Teil ihres Lebens verschwinden. Lilith war schon jemand gewesen, bevor sie ihm begegnete.

Dass sie den Anfang der Menschen teilten, bedeutete nicht, dass Lilith mit Adam glücklich wurde. Sie konnte ihn sehr schnell nicht mehr leiden. Sie wollte sich Adam nicht unterordnen. Sie war ihm ebenbürtig; ein gemeinsames Leben durfte daraus für sie keinen Gehorsam machen. Der Garten änderte daran nichts. Man kann einen Ort Paradies nennen und trotzdem nicht darin bleiben wollen. Den genauen Wortwechsel zwischen ihnen kenne ich nicht. Liliths Widerstand hatte aber einen klaren Grund.

Dann lernte sie dort Luzifer kennen.

Nach seinem Sturz hatte er ein Reich in der Tiefe aufgebaut. Die Begegnung in Eden kam später. In seinem Lied erzählt er von der langen Zeit davor und von einem Garten, in dem er die ersten Menschen sah. Er erzählt auch von Lilith. Besonders gern erzählt er von seinem eigenen sicheren Blick auf sie.

Liliths Blick war für diese Geschichte mindestens ebenso wichtig.

Luzifer interessierte sie. Er war für sie charmanter als Adam, anziehender in seiner Art, jemand, den sie kennenlernen wollte. Wo Adam ihr rasch zuwidergeworden war, machte Luzifer sie neugierig. Bei Luzifer konnte sie sie selbst sein. Das gab ihrem Wunsch, mit ihm zu gehen, besonderes Gewicht.

Welche Worte zuerst zwischen ihnen fielen, ist nicht überliefert. Liliths Entscheidung dagegen steht fest.

Sie ging mit Luzifer.

Lilith wurde nicht direkt von Gott aus Eden geworfen. Sie floh aus dem Garten, weil sie sich Adam nicht unterordnen wollte. An Luzifers Seite führte ihr Weg in die Hölle. Das Paradies hinter sich zu lassen war ihre Entscheidung. Sie ging dorthin, wo sie sie selbst sein konnte.

So gesehen war Lilith das erste Rebel Girl der Menschheit. Viele Tausende Jahre bevor Zoey Brown diesen Namen bekam, hatte die erste Frau schon die Unterordnung verweigert und ihr eigenes Leben gewählt.

Aus der Begegnung mit Luzifer wurde eine Verbindung, die weit über Eden hinausreichte. Dass Lilith später auch diese Verbindung verlassen würde, macht ihren damaligen Schritt nicht unwahr. Schon in Eden hatte sie entschieden, dass ihr Leben ihr selbst gehörte.

In der Hölle gab es nun eine Familie, lange bevor es den Hut gab.

Luzifer und Lilith wurden Eltern. Azrael und Seraphine kamen zur Welt, ehe die beiden Wächter das Reich verließen. Ihre späteren jugendlichen Gesichter erzählen deshalb wenig über ihre tatsächliche Vergangenheit. Azrael wirkt ungefähr zwanzig; seine Existenz ist viel älter. Als er größer wurde, erwies er sich als der beste Krieger der Hölle nach Luzifer. Er war sehr gut im Töten. Im Umgang mit Menschen konnte derselbe ruhige, disziplinierte Mann erstaunlich zurückhaltend sein.

Sein Name führte allerdings zurück in den Himmel.

Luzifers Schwester Azrael war die Erzengelin des Todes. Vor dem Krieg waren die beiden sehr gut befreundet gewesen. Luzifer schuldete ihr noch einen Gefallen und fand es gut, seinen Sohn nach ihr zu benennen. So trug ein Kind der Hölle den Namen einer Frau aus dem Himmel, mit der sein Vater eine alte Bindung hatte.

Die Bindung war auch nach dem Krieg nicht völlig abgerissen. Luzifer und seine Schwester hatten weiterhin Kontakt, geheim und nur sehr selten. Wie sie ihn hielten und welchen Gefallen er ihr schuldete, ist mir nicht bekannt. Ich weiß genug, um den Namen seines Sohnes zu verstehen. Die ganze Geschichte zwischen den Geschwistern kenne ich damit noch nicht.

Seraphine hatte ihre eigenen Grenzen. Mia würde später eine warme, verspielte Freundin kennenlernen. Fremde bekamen von Luzifers Tochter eher Stolz und Distanz zu sehen. Beides gehörte zu ihr. Nur musste man sich den Zugang zur ersten Seite nicht mit einem interessanten Familiennamen verdienen.

Die Ehe ihrer Eltern hielt nicht für immer. Lilith wollte Veränderung. In der Länge ihres Lebens suchte sie einen Sinn, den sie nicht einfach dadurch fand, dass sie Luzifers Frau blieb. Ihre Trennung liegt viel später als die Flucht der Wächter: Lilith verließ Luzifer am 14. August 1993. Am selben Tag wurde im Dunklen Wald Zoey Brown geboren. Zwei Anfänge an einem Tag. Ob die Beteiligten damals voneinander wussten, ist nicht überliefert. Die Trennung änderte die Familie, ohne ihre Kinder aus der gemeinsamen Geschichte zu lösen.

Lange davor gab es unter den Höllenwächtern einen anderen Wunsch nach Veränderung. Der Streit um Luzifers Macht ist klar überliefert: Dem vierten Wächter genügte sein Rang nicht. Über ihm saß Luzifer. Er wollte diesen Platz.

Er versuchte einen Umsturz.

Der Versuch scheiterte, und Luzifer ließ den Verlierer spüren, wie klein ein mächtiges Wesen werden konnte. Er bannte ihn in einen Panama-Hut. Bewusstsein und Bosheit blieben erhalten. Was nun von ihm zu sehen war, konnte ein Mensch aufsetzen, wegwerfen oder achtlos liegen lassen.

Die Strafe hatte ihn gedemütigt. Harmlos hatte sie ihn nicht gemacht.

Rumpelstilzchen kannte ihn längst. Zwischen den beiden war in der Unterwelt eine Freundschaft gewachsen, getragen von Ehrgeiz,

Geschäften und Bosheit. Der gebannte Wächter war für ihn keine beliebige Niederlage Luzifers. Er war sein alter Freund. Die Morgensterns hatten fortan eine offene Rechnung mehr gegen sich.

Die beiden öffneten das Höllentor und gingen hindurch. Jenseits davon lag eine sehr alte Wüste, ein Niemandsland, das noch zur Hölle gehörte. Luzifer hatte es nicht eingenommen. Seine Herrschaft reichte hier nicht hin.

In dieser Wüste lebten sehr alte Kreaturen. Sie waren schon vor Luzifer dort gewesen. Für die beiden Wächter, die sich in seinem Reich mächtig gewusst hatten, lag damit eine Vergangenheit vor ihnen, die sich nicht nach ihren Rängen richtete. Von einzelnen Begegnungen mit diesen Wesen weiß ich bisher nichts Sicheres.

Zehn Jahre wanderten Rumpelstilzchen und der Hutdämon durch dieses Land. Sie hatten Luzifers Machtbereich verlassen. Die Menschenwelt war noch immer kein bekanntes Ziel am Ende ihres Weges.

Dann fanden sie ein sehr altes Portal.

Es war ein möglicher Ausgang. Mehr wussten sie nicht. Sie luden es mit ihrer eigenen Energie auf, ohne zu wissen, wohin es führen würde. Hinter dem Übergang konnte die Menschenwelt liegen. Es konnte ebenso etwas ganz anderes sein.

Sie gingen hindurch.

Diesmal führte der Weg zu den Menschen. Glück war ein kleineres Wort, als diese Ankunft verdient hatte. Rumpelstilzchen und der gebannte Dämon hatten Luzifer verlassen, doch sie hatten keine ihrer alten Absichten zurückgelassen.

Der gebannte Dämon

Der eine würde sich im Dunklen Wald Macht schaffen. Der andere musste von fremden Händen getragen werden. Wer ihn für harmloses Stroh hielt, sollte diesen Irrtum teuer bezahlen.

Exklusivinterview: Lilith sucht mehr als einen Titel

Über Lilith war bisher leicht in den Namen anderer zu sprechen: Luzifers Frau, Azraels und Seraphines Mutter. Was sie selbst aus diesem langen Leben wollte, blieb dabei draußen.

Erzähler: „Wenn ich dich als Luzifers ehemalige Frau vorstelle, beginne ich viel zu spät. Du warst die erste Frau der Menschheit. In Eden lebtest du mit Adam.“

Lilith: „Gott schuf uns gleichzeitig. Beide aus Lehm.“

Erzähler: „Du warst Adam also von Anfang an ebenbürtig.“

Lilith: „Absolut. Das gehört zu meinem Anfang, bevor du mich über irgendeinen Mann erklärst.“

Erzähler: „Und trotzdem konntest du Adam nicht leiden.“

Lilith: „Sehr schnell nicht mehr.“

Erzähler: „Ihr wart ebenbürtig. Was wurde aus diesem gemeinsamen Anfang?“

Lilith: „Ich sollte mich Adam unterordnen. Das wollte ich nicht.“

Erzähler: „Dann kam Luzifer. Heute hört man einen Herrscher von seiner eigenen Größe singen. Was sahst du damals in ihm?“

Lilith: „Einen Mann, der mich interessierte. Viel mehr als Adam. Und er war charmanter.“

Erzähler: „Charme allein erklärt noch nicht, warum du das Paradies verlassen hast.“

Lilith: „Bei Luzifer konnte ich ich selbst sein. Deshalb ging ich mit ihm.“

Erzähler: „Du bist aus Eden geflohen. Gott hat dich nicht direkt hinausgeworfen.“

Lilith: „Ich wollte mich Adam nicht unterordnen. Also bin ich gegangen. Mit Luzifer in die Hölle.“

Erzähler: „Luzifer erzählt die Begegnung gern so, als hätte er dich gesehen und mitgenommen. Was fehlt in dieser Fassung?“

Lilith: „Dass ich mit ihm gehen wollte.“

Erzähler: „Du bist also nicht bloß die Frau, die in seiner Geschichte auftaucht.“

Lilith: „Ich hatte vorher ein Leben. Mit Adam. Im Garten. Luzifer lernte mich dort kennen. Mein Anfang war nicht seine Entscheidung.“

Erzähler: „Viele Tausende Jahre vor Zoey könnte man dich das erste Rebel Girl der Menschheit nennen.“

Lilith: „Die erste Frau, und ich wollte mich nicht unterordnen. Wenn du das mit dem Namen meinst, passt er.“

Erzähler: „Du wolltest damals mit ihm gehen. Viel später wolltest du ihn verlassen. Was hatte sich für dich verändert?“

Lilith: „Ich wollte Veränderung.“

Erzähler: „Was kann in einem so langen Leben noch Veränderung bedeuten?“

Lilith: „Dass du nach einem Sinn suchst, statt nur weiter zu existieren.“

Erzähler: „Die Ehe allein gab dir diesen Sinn nicht mehr.“

Lilith: „Sonst hätte ich nichts ändern müssen.“

Erzähler: „Du bist am Tag von Zoeys Geburt gegangen. Am 14. August 1993.“

Lilith: „Ja. An diesem Tag habe ich Luzifer verlassen.“

Erzähler: „Du antwortest auf den Zeitpunkt. Die Namen eurer Kinder bleiben trotzdem neben deinem.“

Lilith: „Azrael und Seraphine sind unsere Kinder. Eine Trennung schreibt ihre Herkunft nicht um.“

Erzähler: „Und was kam für dich danach? Hast du gefunden, wonach du gesucht hast?“

Lilith: „Du kennst den Grund, warum ich gegangen bin. Meinen weiteren Weg hast du damit noch nicht.“

KAPITEL 03

Gold und wanderndes Stroh

Im Dunklen Wald brauchte Rumpelstilzchen keinen Thron. Er hatte Stroh, Gold und Menschen, die etwas wollten.

Aus Wünschen machte er Geschäfte. Aus Geschäften Bindungen. Seine Magie und seine Verträge gaben ihm Macht, die nicht jeden Tag laut werden musste, um wirksam zu bleiben. Man kannte seinen Namen. Man fürchtete ihn. Und manchmal kannte man ihn erst, wenn es bereits darauf ankam.

Sechshundertfünfzig Jahre, sagte er später über sein Alter. Er meinte die Zeit unter Menschen. Himmel und Hölle strich er aus dieser Rechnung. Wer ihn danach für eine sechseinhalb Jahrhunderte alte Märchenfigur hielt, unterschätzte, wie viel Vergangenheit ein einzelner Zorn tragen konnte.

Die Geschichte von der Müllerstochter machte seine Fähigkeit berühmt: Stroh zu Gold. Der Handel um ein Kind und die Macht seines geheimen Namens gehörten dazu. Das Märchen wusste sogar von seinem Ende zu berichten.

Nur lebte Rumpelstilzchen weiter.

Sein Name war verraten worden. Sein Gold war geblieben. Wie jede Wendung des alten Handels genau verlaufen war, lässt sich heute schwerer prüfen als die Tatsache, dass er im Wald weiter Geschäfte machte. Manche Erzählungen enden, weil ihre Erzähler genug haben. Ihr Gegenstand hat deshalb noch lange nicht aufgehört.

Rumpelstilzchen

Der Hut wanderte weiter. Marseille, Paris, Tokio, Berlin, New Orleans, Alaska, Casablanca: Namen auf einer Spur, deren genaue Reihenfolge mir fehlt. Hinter jedem Namen lagen Menschen, die glaubten, einen Gegenstand gefunden zu haben.

Der Dämon fand in ihnen etwas anderes. Gier. Schwäche. Den Wunsch nach Macht. Er nutzte, was er fand. Besitzer brachen, wurden wahnsinnig, verschwanden oder starben. Ein Fluch brauchte keinen auffälligen Körper, wenn man ihn freiwillig ins eigene Leben trug.

Auch im Dunklen Wald lebten andere Wesen weiter, nachdem die Menschen ihre Geschichten zu Märchen verkürzt hatten. Rotkäppchen war eine von ihnen. Geboren am 12. Februar 1676 in Transsilvanien. Vampirin.

Das Mädchen mit dem Korb war eine ausgesprochen schlechte Vorbereitung auf ihre Begegnung.

Wann genau sie in den Wald gelangte, weiß ich noch nicht. Von ihrer blutigeren Vergangenheit erfuhr der Sender später vor allem durch Mia. Rotkäppchen sprach Dämonisch und Latein, kannte den Wald und hielt Abstand zu Rumpelstilzchen. Sein Geschäftsmodell war ihr Warnung genug. Ein eigener Vertrag mit ihm ist damit nicht bewiesen.

Rotkäppchen

Für manche war der Wald ein Versteck. Für andere ein Reich. Für die Kinder, die dort geboren wurden, war er zunächst einfach die Welt.

Eines dieser Kinder sollte ihrem Vater den Namen abnehmen, den er ihr als Vorwurf gab.

Exklusivinterview: Rumpelstilzchen zählt anders

Sechshundertfünfzig Jahre. Rumpelstilzchen konnte diese Zahl nennen, als hätte er damit alles gesagt. Dabei begann der gefährliche Teil seiner Geschichte lange vor dem Wald.

Erzähler: „Sechshundertfünfzig. So alt sollst du sein. Für einen Teilnehmer am ersten Himmelskrieg ist das eine erstaunlich kurze Vergangenheit.“

Rumpelstilzchen: „Unter Menschen. Sechshundertfünfzig Jahre unter Menschen. Muss ich jedes Mal den Himmel und die Hölle mit aufzählen?“

Erzähler: „Wenn du verhindern willst, dass man dich unterschätzt.“

Rumpelstilzchen: „Warum sollte ich das verhindern?“

Erzähler: „Du lässt also zwei ganze Existenzen weg.“

Rumpelstilzchen: „Ich beantworte die Frage, die sie stellen. Sie wollen das Alter des Goldspinners im Wald. Dann bekommen sie das.“

Erzähler: „Davor warst du ein Engel. Kein Erzengel.“

Rumpelstilzchen: „Ein Engel. Lass den fremden Titel weg. Mein eigenes Leben ist lang genug.“

Erzähler: „Fast so lang wie Luzifers. Und trotzdem erzählen die Menschen, du hättest dich am Ende deines Märchens selbst vernichtet.“

Rumpelstilzchen: „Ich antworte dir gerade. Vielleicht fällt dir der Fehler auf.“

Erzähler: „Was haben sie wenigstens richtig behalten?“

Rumpelstilzchen: „Stroh. Gold. Verträge. Einen Namen, den sie besser ernst nehmen. Wenn sie den Rest vergessen, ist das ihr Problem.“

Erzähler: „Dann holen wir einen Teil davon zurück. Du und der gebannte Wächter habt die Hölle verlassen. Hattet ihr einen Weg zu den Menschen?“

Rumpelstilzchen: „Wir haben das Höllentor geöffnet und sind hindurchgegangen. Ein Weg zu den Menschen war das noch nicht.“

Erzähler: „Was lag dazwischen?“

Rumpelstilzchen: „Zehn Jahre Wandern. Dann dieses alte Portal. Wir haben es mit unserer Energie aufgeladen.“

Erzähler: „Wo kann man zehn Jahre gehen, nachdem man das Höllentor hinter sich hat?“

Rumpelstilzchen: „In einer sehr alten Wüste. Niemandsland. Sie gehörte zur Hölle, aber Luzifer hatte sie nicht eingenommen.“

Erzähler: „Sein Reich hat euch also nicht einfach in die Menschenwelt entlassen.“

Rumpelstilzchen: „Es gab dort Kreaturen, die schon vor ihm da waren. Die Hölle ist älter als seine Herrschaft.“

Erzähler: „Und dort fandet ihr schließlich das Portal.“

Rumpelstilzchen: „Nach zehn Jahren.“

Erzähler: „Ohne zu wissen, was auf der anderen Seite lag?“

Rumpelstilzchen: „Es hätte uns überallhin führen können.“

Erzähler: „Ausgerechnet du, der bei Geschäften jede Bindung kennen will, gingst durch einen Ausgang ohne bekanntes Ziel.“

Rumpelstilzchen: „Und bin angekommen. In der Menschenwelt. Nenn es Glück, wenn dir das reicht.“

Der Goldspinner war nicht tot. Die alte Geschichte war nur kürzer als ihr Gegenstand. Wer mit ihm Geschäfte machte, sollte diesen Unterschied kennen.

Exklusivinterview: Rotkäppchen hinter dem Märchennamen

Bei ihrem Namen denkt man an einen Korb. Das ist vermutlich die bequemste Art, die Gefahr zu übersehen.

Erzähler: „Was ist an dem Mädchen aus dem Märchen noch zu erkennen?“

Rotkäppchen: „Du suchst ein Mädchen. Ich bin eine Vampirin.“

Erzähler: „Geboren 1676 in Transsilvanien. Das ist viel Vergangenheit für einen freundlichen Märchennamen.“

Rotkäppchen: „Dann solltest du dem Namen weniger vertrauen.“

Erzähler: „Mia vertraut dir.“

Rotkäppchen: „Mia kennt mich.“

Erzähler: „Ihrem Vater gehst du aus dem Weg. Was unterscheidet die beiden für dich?“

Rotkäppchen: „Alles, was du mit einem Familiennamen nicht erklären kannst. Mia ist seine Tochter. Sie ist nicht er.“

Erzähler: „Hat Rumpelstilzchen dir etwas angetan?“

Rotkäppchen: „Ich muss keinen Vertrag mit ihm schließen, um zu wissen, wie seine Geschäfte enden. Du kommst mit einem Wunsch. Irgendwann gehört ihm etwas, das du behalten wolltest.“

Erzähler: „Du willst ihm also gar nicht erst eine Forderung ermöglichen.“

Rotkäppchen: „Jetzt verstehst du, warum ich Abstand halte.“

Sie sprach Dämonisch und Latein. An Worten fehlte es ihr nicht. Nur an dem Wunsch, mir jedes davon zu geben. Für ihre Vorsicht hatte ich nun einen Grund; ihre gesamte Vergangenheit behielt sie.

KAPITEL 04

Das Kind mit dem falschen Gehorsam

Rumpelstilzchen erwartete Gehorsam. Am 14. August 1993 wurde im Dunklen Wald die Tochter geboren, die ihm diese Erwartung sehr gründlich verderben sollte.

Während hier Zoeys Leben begann, verließ Lilith an diesem selben Tag Luzifer. Für Zoey war der Dunkle Wald zunächst die ganze Welt.

Zoey Brown wuchs zwischen Wesen auf, vor denen andere Kinder nur gewarnt wurden. Magie gehörte zum Alltag. Gefahr ebenfalls. Der Wille ihres Vaters nahm viel Raum ein; ihr eigener wurde dadurch nicht kleiner.

Sie widersprach. Wieder und wieder. Rumpelstilzchen nannte sie Rebel Girl.

Er hatte ein Problem benannt. Sie behielt den Namen.

Das Leben im Wald bestand trotzdem nicht nur aus Trotz. Zoeys Eltern stritten, ihre Beziehung zerbrach. Ihre Mutter, deren Name bisher nicht überliefert ist, hielt das Leben dort nicht mehr aus. Als Zoey ungefähr acht war, verließen die beiden den Wald.

Hinter ihnen blieben der Vater und eine Welt, deren Schrecken wenigstens vertraut gewesen waren. Draußen wartete eine andere Ordnung. Welche Gedanken Zoey auf dem Weg mitnahm, weiß ich nicht im Wortlaut. Den Einfluss ihrer Herkunft konnte sie nicht einfach dort lassen, wo ihre Mutter ihn hinter sich bringen wollte.

Zwei Jahre später bekam die Mutter einen neuen Partner. Zoey kam grundsätzlich mit ihrem Stiefvater aus. Ein tiefes Band entstand nicht. Der neue Haushalt machte sie nicht zu einem Kind, das sich plötzlich leicht in jede Erwartung fügte.

In der Schule wurde sie zur Außenseiterin. Schwarze Kleidung, Streit mit Lehrern, Druck zur Anpassung. Ihre späteren Songs machen daraus mit Lust einen lauten Rückblick. Unter der Übertreibung liegt etwas Beständiges: Wer ihr sagte, wie sie zu sein hatte, traf sehr schnell auf Widerstand.

Musik gab diesem Widerstand einen Klang. Rock und Punk waren rau genug für etwas, das sich in höflichen Erklärungen schlecht unterbringen ließ. Sie hörte die Gitarren, die anderen zu hart waren. Deutsch, Englisch, Fränkisch gehörten zu ihrem Leben, die Nähe zum Dämonischen blieb ebenfalls darin.

Zoey Brown

Der Vater hatte ihr den Namen gegeben, weil sie nicht gehorchte. Lange bevor Menschen ihn auf einer Frequenz hörten, hatte sie ihn zu ihrem eigenen gemacht.

KAPITEL 05

Die zweite Tochter

Rumpelstilzchen bekam noch eine Tochter.

Nach der Trennung hatte er eine andere Frau kennengelernt. Am 5. Juni 2009 wurde Mia Rumpelstilzchen geboren. Ihre Mutter starb bei der Geburt.

Gold ließ sich vermehren. Diesen Verlust konnte Rumpelstilzchen nicht rückgängig machen.

Wesen aus dem Dunklen Wald halfen, Mia großzuziehen. Sie wuchs mit einer Fürsorge auf, deren Formen für ein Kind außerhalb des Waldes fremd gewesen wären. Ihr Vater schützte sie mit Verboten. Manche Wahrheit hielt er dabei genauso fest wie manches Gold.

Mia entwickelte Magie. Flüche, Naturzeichen, Schattenstreiche und Lieder lagen in ihrer Kindheit nahe beieinander. Folk und Folk-Punk wurden später ihre Art, dem Wald eine Stimme zu geben. Zoey verwandelte dieselbe Herkunft in Gitarrenwut. Noch wussten die Schwestern nicht voneinander.

Seraphine Morgenstern wurde Mias enge Freundin. Luzifers Tochter kam in den Dunklen Wald, Mia besuchte die Hölle. Die Wege zwischen ihren Welten gehörten zu ihrer Freundschaft. Die Feindschaft der Väter war alt, laut und offenbar zu beschäftigt mit sich selbst, um diese Verbindung zu verhindern.

Mit Mia konnte Seraphine herzlich und albern sein. Fremde lernten eher ihren Stolz kennen. Wer sie nur von einer Seite sah, hielt leicht die andere für unmöglich. Mia kannte beide.

Seraphine Morgenstern

Rotkäppchen gehörte ebenfalls zu Mias Freunden. Ihre gemeinsame Zeit im Wald wurde später zu Geschichten, die Mia in den Sender mitbrachte. Nach ihrem Umzug sollten sie sich lange nicht wiedersehen. Dass eine Entfernung groß wird, muss noch nicht bedeuten, dass eine Freundschaft zerbricht.

Mit Azrael Morgenstern war Mia einige Wochen zusammen. Der beste Krieger der Hölle nach Luzifer war ihr gegenüber höflich, ruhig und schüchtern. Mia wurde die Beziehung schließlich zu langweilig. Sie beendete sie. Respekt blieb zwischen ihnen.

Azrael Morgenstern

Für eine Familienfehde hätten andere daraus genug machen können. Mia hatte es als ihr eigenes Leben behandelt. Die Töchter mussten nicht jeden Streit ihrer Väter weiterführen.

Nur eine Verbindung fehlte ihr vollständig: Zoey.

Rumpelstilzchen schwieg über die ältere Halbschwester. Später erklärte er seinen Grund. Nach Zoey wollte er nicht auch Mia verlieren. Er hielt sie im Wald, indem er ihr einen Teil ihrer eigenen Familie vorenthielt.

So lebten zwei rebellische Töchter in getrennten Geschichten. Die eine hatte längst eine Frequenz gefunden. Die andere sollte sie einschalten.

Exklusivinterview: Azrael Morgenstern, ohne fremden Titel

Sein Name taucht zweimal in dieser Geschichte auf. Schon das konnte aus einem ruhigen Gespräch den Lebenslauf der falschen Person machen.

Erzähler: „Azrael, der Schnitter. Passt dieser Titel zu dir?“

> **Azrael:** „Zu meiner Tante. Sie ist die Erzengelin des Todes. Ich bin Azrael Morgenstern, Luzifers und Liliths Sohn.“

Erzähler: „Dein Vater hat dich nach seiner Schwester benannt. Als du größer wurdest, warst du selbst sehr gut im Töten. Das macht die Verwechslung kaum kleiner.“

> **Azrael:** „Ich bin der beste Krieger der Hölle nach meinem Vater. Sie ist die Erzengelin des Todes. Wenn du uns erklären willst, musst du die beiden Namen auseinanderhalten.“

Erzähler: „Die alten Profile machen dich etwa zweihundertfünfzig Jahre alt.“

> **Azrael:** „Ich bin viel älter. Wie ich aussehe, beantwortet eine andere Frage.“

Erzähler: „Du gehörst zu den besten Kämpfern der Hölle. Mia hat sich trotzdem von dir getrennt, weil ihr die Beziehung zu langweilig war.“

> **Azrael:** „Das ist kein Widerspruch.“

Erzähler: „Die Lieder könnten daraus einen sehr lauten machen.“

> **Azrael:** „Eine Beziehung ist kein Kampf. Mia wollte sie beenden. Wir kommen miteinander aus.“

Höflich, zurückhaltend, ohne die erwartete Drohung. Dass er jemanden besiegen konnte, bedeutete noch lange nicht, dass er jemanden behalten durfte.

KAPITEL 06

Wege, die noch nicht zusammenführten

Nürnberg wusste noch nichts von diesen Menschen. Sie wussten nichts voneinander. Und doch begann an verschiedenen Orten bereits, was später durch denselben Sender gehen sollte.

Erik Jones, geboren am 23. November 1994 in Deutschland, kam aus einer Polizeifamilie. Er entschied sich für den Dienst, weil Ordnung etwas war, das man schützen und vielleicht verbessern konnte. Unter der Uniform verschwand die Musik nicht. Rock, Country, Metal. Eine zweite Stimme war schon da, ehe jemand sie Shadowman nannte.

In Mexiko verlor Sofía López ihre Familie bei einem Kartell-Massaker. Ihre jüngere Schwester starb, ihre erste große Liebe ebenfalls. Um zu überleben, geriet Sofía in das Umfeld der Täter. Zehn Jahre arbeitete sie dort, wurde auch selbst zur Täterin und floh schließlich. Als sie später jemanden beschützen wollte, kam diese Vergangenheit mit.

Charlie Reed wurde am 15. Juni 1998 geboren und wuchs auf einer Ranch im Süden der USA auf. Sie sang auf Festen, dann in Bars und Clubs. Country, Southern Rock, Honky Tonk. Wegen eines Mannes zog sie nach Hamburg. Die Beziehung ging auseinander. Charlie blieb. Wechselnde Jobs, kleinere Radioeinsätze, Barauftritte: Ihr Leben hörte nicht auf, weil sein erster deutscher Plan gescheitert war.

Marlon Dawson stammte aus England, geboren am 18. März 1991. Eine Arbeitsstelle brachte ihn nach Deutschland. Dann verlor er den Job. Aus diesem Ende wurde die Rock- und Biker-Bar Little Rock in Nürnberg. Später wohnte er darüber. Seine Kneipe stand schon, bevor Zoey und Erik auf ihrer Tour durch die Stadt hineingelangten.

Mei Lynn kam am 16. Mai 2008 in Japan zur Welt. Japanische Mutter, amerikanischer Vater beim Militär. Als er nach Deutschland versetzt wurde, war sie acht. Die Familie zog mit. In der Region Erlangen lernte sie Deutsch, wuchs weiter auf und behielt ihre Begeisterung für J-Rock, Punk und japanische Popkultur.

Kira Chopra, geboren am 14. Mai 2007, stammte aus Indien. Während ihrer Nürnberger Schulzeit lernte sie Mei kennen: Parallelklassen, ungeliebter Schulsport, ungefähr vierzehn Jahre alt. Sie wurden beste Freundinnen. Mit fünfzehn begann Kira bei ihrem Onkel das Tätowieren zu lernen und stach Meis erste Tattoos. Später ging sie nach Stuttgart. Nach der Schule verloren die beiden den Kontakt.

Die Wege verliefen nicht alle im selben Jahr. Ich werde ihre Kalender nicht gewaltsam zusammenfügen. Aber ihre Übergänge waren da: ein Dienst, der ernüchtern sollte; ein Verlust, vor dem man floh; eine Beziehung, nach deren Ende man blieb; eine Bar, die man selbst aufbaute; ein Land, das man verlassen musste; eine Freundschaft, die aus dem Blick geriet.

Noch waren es einzelne Leben. Bald würde Zoey einen Hut aufheben und einen Mann in einer Bar kennenlernen. Damit begann die Verbindung, die all diese Wege verändern sollte.

KAPITEL 07

Der Hut und der Mann aus der Bar

Zoey war fünfundzwanzig, als sie bei einem kleinen Sender anfing. Das war ungefähr 2018 oder 2019. Noch gehörte ihr hier nichts. Sie bekam ein Mikrofon und die Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen.

Das genügte fürs Erste.

Die raue Stimme, die im Wald zum Streit getaugt hatte, passte erstaunlich gut ins Radio. Rock durfte bei ihr schmutzig klingen. Eine Ansage musste nicht freundlich werden, bloß weil irgendwo jemand zuhörte. Zoey sagte, was sie dachte. Manche schalteten deshalb ab. Andere drehten lauter.

Damals lag die Rettung des Senders noch Jahre entfernt. Ihre erste Aufgabe bestand darin, ihm eine Stimme zu geben. Unter dem Namen Rebel Girl tat sie das so nachdrücklich, dass sich bald Leute mit ihr beschäftigten, die weit mehr wollten als Musik.

Karl und Helga gehörten schon zu diesen frühen Hörern. Wie gefährlich diese Art von Aufmerksamkeit werden konnte, sollte Zoey noch erfahren. Zunächst begegnete ihr in einer Seitenstraße etwas, das eine weit ältere Gefahr mitbrachte.

Ein Panama-Hut.

Man konnte ihn aufheben. Man konnte ihn aufsetzen. Man konnte dabei glauben, einen Gegenstand gefunden zu haben. Der Dämon darin hatte andere Vorstellungen. Sein gescheiterter Umsturz lag lange zurück, doch sein Wille, über jemanden zu verfügen, war nicht mitgebannt worden.

Er versuchte, Zoey unter seine Kontrolle zu bringen.

Für eine Frau, die den Wald verlassen hatte, um endlich selbst zu entscheiden, war das eine ausgesprochen schlechte Begrüßung. Der Hut hatte mit Schwäche gerechnet. Er traf auf den Widerstand einer Tochter Rumpelstilzchens. Zoey brach seinen Willen und zwang ihn, ihr zu dienen.

Damit verschwand die Gefahr nicht. Sie bekam nur vorläufig eine andere Richtung. Wer später den Hut auf ihrem Kopf sah, sollte nicht annehmen, beide hätten sich auf eine gemütliche Freundschaft geeinigt. Der Dämon wartete auf eine Schwäche. Zoey ließ ihm keine.

Dass gerade die Tochter des sechsten Höllentorwächters dessen alten Weggefährten mit sich herumtrug, war eine dieser Verwicklungen, bei denen die Familiengeschichte schon vor der ersten Erklärung unübersichtlich wird. Im Sender passte der Hut bald zum Bild der Moderatorin. Für Zoey war er zugleich ein Wesen, das sie bezwingen musste, damit dieses Bild nicht plötzlich jemand anderem gehörte.

Wenig später lernte sie in einer Bar Erik Jones kennen.

Er war Polizist. Wer ihm an diesem Abend begegnete, hätte vermutlich zuerst über Musik mit ihm gesprochen. Country, Rock, Metal: Da fanden sich Wege zu einem Gespräch, das über einen Abend hinausreichte. Zoey hatte eine Stimme, Erik verstand, was sich mit ihr machen ließ.

Erik Jones

Erik Jones, später Shadowman: Musiker, Produzent und Zoeys engster Mitarbeiter.

Sein Beruf verlangte, Menschen in Fällen zu ordnen, während ihn das, was mit diesen Fällen geschah, immer mehr zermürbte. Bürokratie, Korruption, das Gefühl, dass die Falschen wieder davonkamen: Erik brachte viel mit nach Hause, das sich mit einer erledigten Schicht nicht ablegen ließ. Sein schwarzer Humor half ihm durch den Tag. Bei Vorgesetzten machte er ihn nicht unbedingt beliebter.

Musik bot ihm eine andere Arbeit. Hier konnte er etwas aufbauen, dessen Ergebnis nicht von der nächsten Akte abhing.

Er richtete in Zoeys Keller ein Musikstudio ein. Der fränkische Sandstein um sie herum war weit von einem großen Produktionshaus entfernt. Aber hier ließ sich anfangen. Zoey sang und moderierte;

Erik half, daraus Aufnahmen zu machen, die den Raum verlassen konnten.

Lange bevor Shadowman offiziell zum Sender gehörte, war er schon an seinem Klang beteiligt. Seine Polizeiarbeit lief weiter. Die Musik musste zwischen die Pflichten passen. Gerade deshalb war jede Stunde im Keller eine Entscheidung: noch einmal etwas Eigenes schaffen, obwohl der Tag längst genug gefordert hatte.

Zoey bekam einen Verbündeten, der kein Gold verlangte und ihr keinen Gehorsam abhandeln wollte. Erik bekam einen Ort, an dem Zuhören etwas bewirkte. Aus einer Begegnung an der Bar wurde eine Zusammenarbeit, die später ein ganzes Funkhaus tragen sollte.

Noch wussten sie nicht, wie bald diese Zusammenarbeit auf die Probe gestellt würde.

Exklusivinterview: Eine Stimme aus Stroh

Ein Hut lässt sich ablegen. Der Gedanke darin bleibt.

Erzähler: „Vierter Höllenwächter, ein gescheiterter Umsturz, dann Stroh. War das Luzifers Art, dich kleinzumachen?“

Panama-Hut: „Sieh mich an. Was glaubst du?“

Erzähler: „Dass er deinen Körper bestraft hat. Deine Absichten offenbar nicht.“

Panama-Hut: „Du stellst bessere Fragen, wenn du das begriffen hast.“

Erzähler: „Marseille, Paris, Tokio, Berlin. New Orleans, Alaska, Casablanca. Deine Spur ist lang. Welche Station kam zuerst?“

Panama-Hut: „Du hast Orte. Mehr hast du nicht.“

Erzähler: „Und du wirst mir den Weg dazwischen nicht schenken.“

Panama-Hut: „Schenken ist ein hübsches Wort für Leute, die gern etwas umsonst hätten.“

Erzähler: „Zoey hat etwas genommen. Sie hat deinen Willen gebrochen."

Panama-Hut: „Sie zwingt mich."

Erzähler: „Inzwischen trägt sie dich, als wärst du längst ein Teil von ihr. Macht die Zeit aus diesem Zwang ein Bündnis?"

Panama-Hut: „Frag sie, was passiert, wenn der Zwang aufhört."

Erzähler: „Du wartest auf ihre Schwäche."

Panama-Hut: „Du weißt es. Schreib es nicht freundlicher."

Seinen ursprünglichen Namen erfuhr ich nicht. Für die Gefahr brauchte ich ihn auch nicht. Der Hut diente Zoey. Er hatte ihr nichts verziehen.

Exklusivinterview: Shadowman vor dem Mikrofon

Neben Zoey klingt Erik manchmal wie der letzte Mensch, der noch weiß, wo der Ausgang ist. Seine Ruhe hatte allerdings einen Preis gehabt, bevor sie zum Klang der Nachtschicht wurde.

Erzähler: „Acht Jahre Polizei. Wann wurde aus dem Beruf etwas, aus dem du herauswolltest?"

Erik: „Korruption. Bürokratie. Täter, die davonkommen. Nimm dir davon genug, und irgendwann hilft auch schwarzer Humor nur noch bedingt."

Erzähler: „Dann kam Zoey, und du hast die Uniform gegen ein Mikrofon getauscht."

Erik: „So schnell ging es nicht. Wir haben im Keller Musik gemacht. Ich habe sie unterstützt. Der Sender musste erst durch seine schlechten Jahre."

Erzähler: „Du warst schon da, als auf keinem Dienstplan Shadowman stand."

Erik: „Genau. Eine Zusammenarbeit beginnt nicht erst, wenn jemand einen Namen druntersetzt."

Erzähler: „Was hat sich mit deinem offiziellen Einstieg verändert?“

Erik: „Ich konnte den Dienst hinter mir lassen. Und ich war nun auch offiziell Teil dessen, woran wir längst gearbeitet hatten.“

Erzähler: „Du hast Erfahrung mit Menschen in schwierigen Situationen. Warum ist dir das Zuhören hier so wichtig?“

Erik: „Weil man eine Person irgendwann nur noch als Vorgang sehen kann. Den Gedanken wollte ich nicht mitbringen. Hier spricht jemand. Wenn ich nur höre, was ich sowieso schon von ihm denke, brauche ich keine Kopfhörer.“

Erzähler: „Ruhig bleiben ist also mehr als die Gegenrolle zu Zoeys Lautstärke.“

Erik: „Ruhig bleiben heißt erst mal, dass ich die andere Stimme noch hören kann. Sonst machen wir beide nur Lärm.“

Erzähler: „Und bei Pop?“

Erik: „Zuhören ist nicht dasselbe wie alles mögen. Zum Glück.“

Da war er, der trockene Humor. Dahinter stand die Entscheidung, Menschen nicht auf das zu verkürzen, was gerade am einfachsten über sie zu sagen war.

KAPITEL 08

Die Rückkehr nach Gold

Die Nachricht von der drohenden Schließung machte aus einem Arbeitsplatz plötzlich etwas, das verloren gehen konnte.

Der Sender war zahlungsunfähig. Eine Stimme allein bezahlte keine Rechnungen. Auch die Hörer, die wieder einschalteten, konnten nicht verhindern, dass irgendwann jemand die Türen abschließen würde. Zoey hatte hier einen Platz gefunden. Jetzt stand sie vor der Möglichkeit, dass dieser Platz verschwand, bevor sie etwas dagegen unternehmen konnte.

Sie brauchte Geld. Viel Geld. Und es gab jemanden, der es aus Stroh machen konnte.

Nach all den Jahren kehrte sie in den Dunklen Wald zurück.

Wer diese Rückkehr nur von außen betrachtet, sieht eine Tochter, die ihr Erbe verlangt. Ich halte es für wahrscheinlicher, dass Zoey vor allem mit einer Auseinandersetzung rechnete. Ihre Kindheit hatte ihr nicht beigebracht, ihren Vater um etwas zu bitten und anschließend einfach das Gewünschte zu bekommen. Sie hatte den Wald gegen seinen Willen verlassen. Nun kam sie zurück, weil sie allein nicht retten konnte, was ihr wichtig geworden war.

Rumpelstilzchen hätte daraus einen Handel machen können. Bei ihm erwartet man Bedingungen fast so selbstverständlich wie bei einem Feuer Rauch. An diesem Tag geschah etwas anderes.

Er freute sich, seine Tochter wiederzusehen.

Das war der Grund, warum er ihr das Gold gab. Ohne Bedingung. Ohne einen Preis, den sie später in einem anderen Teil ihres Lebens bezahlen musste. Zoey hätte in dieser Begegnung weit mehr verlangen können. Sie fragte nach dem Gold. Und selbst bei dieser Bitte hatte sie nicht damit gerechnet, dass er sie erfüllen würde.

Für einen Augenblick kam hinter dem Goldspinner ihr Vater hervor.

Es machte die Vergangenheit nicht ungeschehen. Er wurde dadurch kein anderer Mann. Zoey blieb auch nicht im Wald. Aber wer nur die folgenden Streitereien kennt, würde einen entscheidenden Moment übersehen: Als sie etwas zu retten hatte, gab Rumpelstilzchen ihr die Mittel dazu, weil sie seine Tochter war.

Zoey kehrte nach Nürnberg zurück und kaufte den Sender.

Das alte Studio

Das alte Studio: Hier wurde aus einer Moderatorin die Besitzerin eines Senders.

Das Gebäude gehörte ihr damit noch lange nicht. Die Räume blieben gemietet. Aber die Frage, wer über das Programm entschied, hatte plötzlich eine klare Antwort. Rebel Girl stand nicht mehr nur am Mikrofon. Sie musste dafür sorgen, dass hinter dem Mikrofon am nächsten Tag noch Strom, Technik und Arbeit vorhanden waren.

Das Gold hatte die Schließung verhindert. Für den Erfolg konnte es ihr nichts abnehmen.

Fünf harte Jahre folgten. Zoey produzierte, moderierte und trug die Verantwortung. Erik half ihr, während er weiter bei der Polizei arbeitete. Ein Lied musste entstehen, auch wenn daneben eine

Rechnung wartete. Eine Sendung musste laufen, auch wenn niemand garantierte, dass genug Menschen sie hören würden. Wer von außen nur die freche Stimme kannte, bekam die Mühe dahinter selten mit.

In diesen Jahren war Zoey nicht immer sicher, dass sie recht behalten würde. Man kann sehr entschlossen aus einem Wald gehen und sich später trotzdem fragen, ob der Mann, der einen festhalten wollte, etwas über die eigene Zukunft wusste. Sie ließ diese Zweifel nicht ans Mikrofon. Aber sie waren da.

Nach und nach kamen Hörer, die blieben. Aus einzelnen Erfolgen wurde etwas Verlässlicheres. Nach fünf Jahren schrieb der Sender schwarze Zahlen.

Erik konnte nun eine Entscheidung treffen, die vorher zwischen zwei Leben festgehangen hatte. Nach acht Jahren Polizeidienst stieg er offiziell beim Sender ein. Shadowman wurde Co-Moderator und Zoeys rechte Hand. Die Musik, die lange neben seinem Beruf hatte bestehen müssen, wurde selbst zum Beruf.

Zoey hatte den Sender gekauft, damit er weiterlebte. Jetzt begann er, mehr zu sein als eine gerettete Frequenz. Menschen fanden sich darin wieder. Manche kamen deshalb näher. Manche zu nah. Und irgendwann würden so viele von ihnen bleiben, dass selbst die gemieteten Räume nicht mehr ausreichten.

Exklusivinterview: Zoey über das Gold und die Arbeit

Die bequemste Gründungsgeschichte bestand aus einem Besuch beim Vater und einem Haufen Gold. Fünf Jahre Arbeit verschwanden darin fast mühelos. Zoey hatte wenig Geduld mit dieser Fassung.

Erzähler: „Dein Vater gibt dir Gold. Du kaufst den Sender. Hat Rumpelstilzchen am Ende doch für dein unabhängiges Leben bezahlt?“

> **Zoey:** „Er hat mir mein Erbe gegeben. Ich habe den alten Radiosender gekauft. Den Rest kannst du nicht mit einem Sack Gold erklären.“

Erzähler: „Ich hätte bei ihm einen Preis erwartet. Was wollte er dafür?“

> **Zoey:** „Nichts. Keine Bedingungen. Damit hatte ich selbst nicht gerechnet.“

Erzähler: „Du kommst nach Jahren zurück und fragst nach Gold. Er gibt es dir einfach?“

> **Zoey:** „Er war froh, mich wiederzusehen. Da war auf einmal mein Vater. Ich habe nach dem Gold gefragt. Das hätte nicht alles sein müssen, was ich verlangen konnte.“

Erzähler: „Ein Mann, gegen den du dich dauernd wehren musst, hilft dir bei dem Leben, das er dir nicht zugetraut hat.“

> **Zoey:** „Ja. Lass beides stehen. Sonst machst du es dir zu einfach.“

Erzähler: „Vielleicht mit diesen fünf Aufbaujahren.“

> **Zoey:** „Fünf verdammt schweren Jahren. Produzieren, moderieren, weitermachen. Ein Sender sendet nicht, weil das Gold daneben hübsch glänzt.“

Erzähler: „Heute wirkt es wie eine Familie, die einfach gemeinsam angefangen hat.“

> **Zoey:** „Mia war nicht da. Mei war nicht da. Dieses Haus war nicht da. Erik hat geholfen, aber sein offizieller Einstieg kam später. Unsere heutige Crew passt nicht rückwärts in den Keller.“

Erzähler: „Du klingst, als hättest du nie eine andere Möglichkeit gesehen als weiterzumachen.“

> **Zoey:** „Möglichkeiten sehen und sie wollen sind zwei verschiedene Dinge.“

Erzähler: „Was hast du den Hörern damals nicht gesagt?“

> **Zoey:** „Dass ich manchmal Angst hatte, mein Vater hätte am Ende recht. Dass ich draußen nicht klarkomme. Kein großer Fluch. Einfach scheitern. Und dann zurück, damit er mir erklärt, Freiheit wäre von Anfang an eine schlechte Idee gewesen.“

Erzähler: „Aber du hast weitergesendet.“

> **Zoey:** „Die Angst war da. Die Sendung auch.“

Erzähler: „Das ist ein anderer Trotz als der, den man auf einer Bühne hört.“

> **Zoey:** „Auf einer Bühne sehen sie, dass ich noch da bin. Sie sehen nicht automatisch, was es gekostet hat.“

Das Gold hatte eine Übernahme ermöglicht. Es hatte keine einzige dieser Nächte für sie durchgestanden. In der knappen Antwort lag mehr von Rebel Girl FM als in jeder Geschichte von einem märchenhaften Geschenk.

KAPITEL 09

Eine Kneipe und drei Dates

Nach der Arbeit führte ein Weg ins Little Rock.

Zoey und Erik fanden die Kneipe auf einem Streifzug durch Nürnberg. Wer mit ihnen unterwegs war, musste nicht nach einer stillen Ecke mit gepflegter Hintergrundmusik suchen. Im Little Rock durfte Musik Raum einnehmen. Marlon Dawson hatte einen Ort geschaffen, der zu ihnen passte, bevor sie einander kannten.

Marlon Dawson

Marlon Dawson, Besitzer des Little Rock in Nürnberg.

Sein Weg hatte in England begonnen. Nach dem Verlust seiner Arbeit musste er neu anfangen. In Nürnberg baute er die Bar auf; über ihr wohnte er. Sein Leben war damit eng mit einem Raum

verbunden, in den andere kamen, um ihren Alltag für ein paar Stunden loszulassen.

Aus Zoey und Erik wurden Stammgäste. Aus dem Wirt wurde ein Freund. Geburtstage, Erfolge, Feiern nach langen Tagen: Das Little Rock gehörte bald zu den Orten, an denen die Geschichte des Senders weiterging, sobald die Mikrofone ausgeschaltet waren.

Einer, der sich für Zoey interessierte, passte in keine gewöhnliche Gästeliste.

Luzifer hatte von ihr erfahren und wollte sie persönlich kennenlernen. Die Tochter seines alten Gegners war ohnehin schwer zu übersehen. Dass sie sich nicht in die Vorstellungen ihres Vaters fügte, machte sie für ihn noch interessanter.

Ob dieser Anfang vor oder nach der Entdeckung des Little Rock lag, ist nicht sicher. Beide Bekanntschaften lagen vor ihrer Begegnung mit Sofía. Die Bar und der Teufel bekamen unabhängig voneinander einen Platz in ihrem Leben.

Sie trafen sich. Drei Dates wurden daraus.

Ich kenne genug unterschiedliche Berichte über Luzifer, um bei seiner Version eines gelungenen Abends vorsichtig zu werden. Sicher ist: Er verliebte sich. Zoey fand ihn sympathisch und anstrengend. Er konnte unterhalten. Er konnte auch so auftreten, als müsse jeder Raum früher oder später einsehen, wem er eigentlich gehörte.

Zoey hatte einen solchen Mann bereits zum Vater. Das bedeutete nicht, dass sie auf einen zweiten wartete.

Sie ließ sich von Luzifer keine Befehle geben. Gerade darin lag ein Teil seiner Anziehung. Er wollte diese Frau, die sich ihm nicht selbstverständlich unterordnete. Und genau diese Frau würde ihm auch nicht aus Höflichkeit erlauben, über sie zu verfügen.

Rumpelstilzchen war außer sich. Sein alter Feind interessierte sich für seine Tochter. Dazu trug sie noch den Hut, in dem ein Stück seiner eigenen Vergangenheit steckte. Die Kränkung kam von mehreren Seiten, und keine davon fragte ihn um Erlaubnis.

Das machte Zoeys Bekanntschaft mit Luzifer nicht automatisch zu einer Liebesgeschichte. Drei Dates waren drei Dates. Später, als Sofía in ihr Leben trat, blieb Luzifers Interesse bestehen. Zoey hatte trotzdem selbst darüber entschieden, mit wem sie ihr Leben teilen wollte.

Der Teufel tauchte weiter auf. Er brachte Jazz, New Orleans Blues, Dixie, Rhythm and Blues und Mizik Rasin mit. Für den Sender konnte das eine musikalische Bereicherung sein. Für die Familie war es eine Gelegenheit, ein jahrtausendealtes Zerwürfnis in einen frischeren Streit zu verwandeln.

Wenn Luzifer kam, war er Gast. Niemand hatte ihm eine Stelle gegeben. Ob er sich immer so benahm, war eine andere Frage.

Exklusivinterview: Luzifer und die Freiheit der anderen

Luzifer war geübt darin, selbst eine Niederlage wie ein Missverständnis des Publikums klingen zu lassen. Ich begann mit dem Teil seiner Geschichte, der am wenigsten Beifall brauchte.

Erzähler: „Michael und Gabriel konntest du schon im Himmel nicht leiden. Was störte dich an ihnen?“

> **Luzifer:** „Sie waren viel zu loyal. Sie zweifelten nie an Gott. Ich habe mich immer gefragt, warum er recht haben musste. Warum nur seine Meinung zählte.“

Erzähler: „Später rebelliert ein Wächter gegen dich. Warum bestrafst du seinen Widerspruch?“

> **Luzifer:** „Weil sein Umsturz gescheitert ist.“

Erzähler: „Dein Umsturz ist ebenfalls gescheitert. Wer darf also widersprechen?“

> **Luzifer:** „Du fragst einen Herrscher, warum er einen Angriff auf seinen Thron nicht belohnt.“

Die Antwort war elegant. Das Problem blieb darin stehen.

Erzähler: „Dein Sohn heißt Azrael. Nach deiner Schwester im Himmel. Weshalb hast du gerade ihren Namen gewählt?“

Luzifer: „Sie war vor dem Krieg eine sehr gute Freundin. Meine Schwester, die Erzengelin des Todes. Ich schuldete ihr noch einen Gefallen. Ich fand es gut, meinen Sohn nach ihr zu benennen.“

Erzähler: „Ein Name aus einer Verbindung, die der Krieg hätte beenden können.“

Luzifer: „Wir haben noch Kontakt.“

Erzähler: „Du und deine Schwester?“

Luzifer: „Geheim. Sehr selten.“

Welchen Gefallen er ihr schuldete und auf welchem Weg sie einander erreichten, erfuhr ich nicht. Die wenigen Worte reichten trotzdem, um eine Verbindung sichtbar zu machen, die in der Geschichte seiner Niederlage leicht verschwand.

Erzähler: „Zoey widerspricht dir ebenfalls. Trotzdem bist du nach drei Dates in sie verliebt.“

Luzifer: „Sie lässt sich nichts vorschreiben. Hast du ihre Sendungen nicht gehört?“

Erzähler: „Doch. Deshalb wundert mich, dass ausgerechnet du das bewunderst.“

Luzifer: „Vielleicht hörst du noch nicht genau genug hin.“

Erzähler: „Was ist zwischen euch geschehen, das in den Liedern fehlt?“

Luzifer: „Drei Dates kennt ihr. Erstaunlich, wie viele Geschichten ihr bereits daraus baut.“

Erzähler: „Du beantwortest es nicht.“

Luzifer: „Du hast es bemerkt.“

KAPITEL 10

Sofía

Zoey lernte Sofía auf einer Party kennen. Die Anziehung war schnell da. Mit einem ruhigen Anfang hätte bei diesen beiden vermutlich ohnehin niemand gerechnet.

Sofía López kam aus Mexiko. Sie sprach Spanisch, Deutsch und Englisch. Ska und Reggae gehörten zu ihrer Musik, Rock ebenso. Wer nur die Gegenwart betrachtete, sah eine Frau, die sich von niemandem einschüchtern ließ. Das war keine Eigenschaft, die ohne Preis entstanden war.

Ihre jüngere Schwester und ihre erste Liebe waren bei einem Massaker eines Kartells getötet worden.

Danach arbeitete Sofía zehn Jahre für die Täter. Sie tat es, um selbst zu überleben. Sie tötete auf Befehl. Irgendwann wurde das Leben, das sie dadurch behielt, für sie unerträglich. Sie floh.

Ich kenne nicht jede Station dieser Flucht. Die Lücke darf bleiben. Wer sie mit einer bequemen Heldengeschichte füllen würde, nähme Sofía zugleich ihre Schuld und die Entscheidung ab, nicht länger so weiterzumachen.

Sofía López

Sofía López: Zoeys Partnerin, mit einer Vergangenheit, die sich nicht abschütteln lässt.

Zoey begegnete einer Frau, die Härte gelernt hatte, weil sie weich nicht überlebt hätte. Sofía begegnete einer Frau, die ihren Widerspruch nicht als Defekt betrachtete. Beide konnten einander anziehen und verletzen. Nähe machte ihre alten Gewohnheiten nicht plötzlich harmlos.

Ihre Beziehung wurde turbulent. Sie trennten sich. Sie fanden wieder zueinander. Daraus wuchs die feste Verbindung, in der sie schließlich gemeinsam lebten. Wer das Ende dieser Entwicklung vor sich hat, sollte ihren Anfang nicht nachträglich glätten: Sie mussten lernen, miteinander zu bleiben.

Für Sofía war Schutz etwas sehr Konkretes. Wenn jemand Zoey bedrohte, blieb sie nicht beim Gedanken stehen, dass man darüber

reden müsste. Im Sender bedeutete das für manche Sicherheit. Für andere eine neue Angst.

Karl Lauerbach lieferte ihr einen Anlass, der wenig Raum für Missverständnisse ließ. Um Viertel nach drei brach er in Zoeys Haus ein. Sofía jagte ihn durch den Salon. Er entkam. Von da an reichte oft schon ihre Nähe, um aus seinen großspurigen Behauptungen einen auffällig eiligen Rückzug zu machen.

Er nannte sich gern einen Raubtierjäger der Nacht. Sofía hatte ihn in einer Nacht gesehen, die für seine Legende ausgesprochen schlecht verlief.

Sie bekam dadurch keinen offiziellen Posten als Sicherheitschefin. Ihr Platz an Zoeys Seite war persönlicher. Wenn sie das Team schützte, tat sie es aus Loyalität und aus einer Geschichte heraus, in der Menschen, die sie geliebt hatte, nicht geschützt worden waren.

Gerade deshalb musste sie lernen, dass Fürsorge nicht dasselbe war wie Kontrolle. Zoey hatte ihr eigenes Leben bereits einmal gegen einen Menschen verteidigt, der angeblich besser wusste, was gut für sie sei. Sofía wollte nicht dessen Platz einnehmen.

Es gab auch leisere Veränderungen. Zoey lernte Spanisch. Zwischen all den Drohungen, dem Lärm und der Vergangenheit lag eine Sprache, mit der sie ihrer Partnerin näherkommen konnte. Solche Dinge gehen in den lauten Liedern leicht unter. Für eine Beziehung können sie entscheidender sein als die größte Ansage.

Ein Leben zusammen begann zu werden, was beiden vorher gefehlt hatte: etwas, das über den nächsten Kampf hinausreichen durfte.

Dann kam Kevin zurück.

Exklusivinterview: Sofía ohne die bequeme Ausrede

Sofías Geschichte lässt sich auf zwei bequeme Weisen falsch erzählen: als Geschichte eines reinen Opfers oder als Geschichte einer Frau, die nur Gewalt kennt. Sie ließ mir keine von beiden.

Erzähler: „Das Kartell hat deine Familie getötet. Deine Schwester, deine erste Liebe. Danach hast du zehn Jahre für diese Welt gearbeitet. Wie erzählt man das, ohne dich zu entschuldigen oder zu verurteilen, bevor du ein Wort gesagt hast?“

Sofía: „Indem du stehen lässt, was geschehen ist. Ich habe gearbeitet. Ich habe Menschen getötet. Wenn du das auslässt, erzählst du eine andere Frau.“

Erzähler: „Auf Befehl.“

Sofía: „Die Befehle gehören dazu. Die Toten auch.“

Erzähler: „Dann bist du geflohen. Bei Zoey warst du trotzdem wieder diejenige, die Gewalt einsetzte.“

Sofía: „Kevin wollte sie töten. Karl war in ihr Haus eingebrochen. Du kannst über meine Reaktion sprechen. Mach die Gefahr davor nicht kleiner.“

Erzähler: „Und wenn deine Angst früher reagiert als Zoey selbst?“

Sofía: „Zoey entscheidet über Zoey.“

Erzähler: „Das klingt einfacher, als du es manchmal wirken lässt.“

Sofía: „Ich habe lange genug gelebt, als andere über mich entschieden haben. Ich werde ihr dieses Leben nicht nachbauen. Ich muss dafür nicht gelassen sein. Meine Angst gibt mir nur keine Erlaubnis, über sie zu verfügen.“

Erzähler: „Mia erinnert dich an deine verlorene Schwester. Ist das eine zweite Person, die du unbedingt festhalten willst?“

Sofía: „Sie erinnert mich an sie. Mia bleibt Mia.“

Erzähler: „Was lassen die Leute weg, wenn sie bei dir nur an eine Drohung denken?“

> **Sofía:** „Mexiko. Meine Musik. Ska, Reggae, Rock. Dass ich drei Sprachen spreche. Zoey. Du musst meine Vergangenheit nicht wegnehmen, um den Rest von mir zu sehen.“

Ihre Schuld war im Gespräch nicht verschwunden. Ihre Liebe ebenfalls nicht. Das machte es schwerer, sie in einen einzigen Satz zu sperren. Es machte die Geschichte ehrlicher.

KAPITEL 11

Kevin Weichherz

Der Name klang, als müsse man ihn nur richtig trösten.

Kevin Weichherz war Zoeys Exfreund. Als er wieder in ihr Leben trat, brachte er die Vergangenheit mit und den Anspruch, dass diese Vergangenheit ihm noch immer etwas schulde. Sentimentalität war dabei eine Methode. Was nach verletzten Gefühlen klang, sollte Zoey wieder an ihn binden.

Sie war inzwischen weitergegangen. Sie hatte ihren Sender. Sie hatte Sofía. Kevin konnte diese Gegenwart nicht für sich beanspruchen, bloß weil er früher darin einen Platz gehabt hatte.

Also wurde aus dem Versuch, sie zurückzugewinnen, der Versuch, sie unter Kontrolle zu bringen.

Kevin Weichherz

Kevin Weichherz, Zoeys ehemaliger Freund.

Die Drohungen steigerten sich. Der Mann, der sich über seine Gefühle erklären wollte, machte Zoeys Leben zum Ziel seines Zorns. Sie sollte ihm gehören oder den Preis dafür tragen, dass sie es nicht tat.

Das endete im Studio.

Kevin versuchte, Zoey zu töten. Noch war Mia nicht im Sender; die kleine Schwester sollte erst später erfahren, in welche Geschichte sie hineinkam. Zu diesem Zeitpunkt stand Sofía zwischen der Frau, die sie liebte, und einem Mann, der aus seinem Anspruch auf Nähe Gewalt gemacht hatte.

Sie stoppte ihn. Brutal und endgültig.

Von diesem Moment bleibt kein gewöhnlicher Beziehungsstreit übrig. Auch die spätere Musik macht ihn nicht dazu. Zoey überlebte. Sofía hatte sie gerettet. Die Erleichterung darüber und das Entsetzen über das Geschehene konnten nebeneinander bestehen.

Am nächsten Tag war der Sender nicht einfach wieder der Ort, an dem man nur die richtigen Knöpfe drücken musste. In seine Räume war etwas eingedrungen, das mit einer ausgeschalteten Sendung nicht verschwand. Trotzdem ging die Arbeit weiter. Musik zu machen hieß nun auch, einem Mann nicht die letzte Entscheidung darüber zu überlassen, was aus Zoeys Stimme wurde.

Sie sendete weiter.

KAPITEL 12

Die Katze an der Tür

Eines Tages saß vor dem Sender eine Katze.

Sie war dünn. Ihr Fell war verfilzt. Als Baby war sie mit ihren Geschwistern ausgesetzt worden; zwei Jahre hatte sie auf der Straße gelebt. Dann kam sie an diese Tür. Weshalb gerade dorthin, kann niemand mit Sicherheit sagen. Die Katze hat mir jedenfalls keine Erklärung gegeben.

Zoey nahm sie auf und nannte sie Punk-Muschi.

Punk-Muschi

Punk-Muschi: vom Straßenleben ins Studio und in Zoeys Wohnung.

Der Name passte bald nicht nur zum Sender. Punk hatte eine sehr eigene Vorstellung davon, wem ein Schreibtisch gehörte und wozu ein Kabel gut sein konnte. Mikrofone wurden angestoßen. Aufnahmen bekamen eine zusätzliche Stimme. Wenn ein Mensch zu

lange mit Technik beschäftigt war, ließ sich diese Beschäftigung zuverlässig unterbrechen.

Im Register steht der 7. März 2022 als Geburtstag. Ihre Ankunft lässt sich innerhalb dieser Geschichte nicht auf jeden Tag genau festnageln. Sie lag vor Mias Einzug. Ob sie vor oder nach Kevins Überfall kam, lasse ich offen. Für die Katze waren Kalender vermutlich weniger wichtig als ein Ort, an dem sie endlich bleiben durfte.

Zoey wurde ihre wichtigste Bezugsperson. Punk vertraute nicht deshalb dem ganzen Team, weil nun alle in denselben Räumen arbeiteten. Nähe war für sie keine allgemeine Erlaubnis. Auch eine Katze kann sehr genau unterscheiden, wen sie an sich heranlässt.

Zwischen den Menschen, die Zoey verlangten, folgten oder bedrohten, wirkte Punk beinahe einfach. Sie stellte keine Frage nach Ruhm. Sie brauchte keine Rolle im Programm. Wenn sie ins Mikrofon miaute, war das keine verborgene Botschaft an einen besonders aufmerksamen Fan. Es war eine Katze, die miaute.

Zoey gab ihr Geduld, einen Platz im Studio und ein Zuhause in ihrer Wohnung. Dafür bekam sie keine berechenbare Gegenleistung. Es gab nur dieses Tier, das gekommen war und blieb, während Menschen um sie herum ständig etwas beweisen mussten.

Gerade deshalb gehört Punk in diese Chronik. Der Sender sollte noch viele Stimmen sammeln. Mit ihr kam schon früh eine dazu, die sich um keine Senderegel kümmerte und deren Zugehörigkeit trotzdem niemand ernsthaft bezweifeln musste.

An der Tür hatte Zoey erkannt, wer Hilfe brauchte. Bei ihren Hörern wurde diese Unterscheidung viel schwieriger.

Exklusivinterview: Zoey und eine Katze, die nicht antwortet

Punk-Muschi gab kein Interview. Die Menschheit musste mit dieser Kränkung fertigwerden. Zoey erklärte den Teil, den man hinter den Kabeln leicht übersah.

Erzähler: „Die Hörer kennen eine Katze, die über Technik läuft. Du hast eine andere vor der Tür gefunden."

> **Zoey:** „Abgemagert. Verfilzt. Zwei Jahre Straße. Als Baby mit ihren Geschwistern ausgesetzt. Ja, eine andere."

Erzähler: „Warum erzählt man dann vor allem von den umgeworfenen Mikrofonen?"

> **Zoey:** „Weil ein umgeworfenes Mikrofon lauter ist als eine Vergangenheit, die keiner gesehen hat."

Erzähler: „Sie hat ein Zuhause. War damit alles gut?"

> **Zoey:** „Sie musste nicht mehr draußen bleiben. Das ist erst mal ziemlich viel."

Erzähler: „Und sie vertraut inzwischen dem Team?"

> **Zoey:** „Mir. Der Unterschied kann einem sehr schnell auffallen."

Erzähler: „Sie hat sogar einen Geburtstag im Verzeichnis. Einen vernünftigen Arbeitsbereich offenbar weniger."

> **Zoey:** „Siebter März 2022. Und viel Glück dabei, ihr einen Arbeitsbereich zuzuteilen."

Erzähler: „Was würde sie über euch sagen?"

> **Zoey:** „Frag sie. Aber mach aus einem Miauen keine Antwort, die dir gerade gut passt."

Ein Zuhause, ein verlässlicher Mensch. Den Rest behielt die Katze. Wahrscheinlich war das für alle Beteiligten die ehrlichste Aufteilung.

KAPITEL 13

Die Stimmen, die sich alles aneigneten

Im Radio konnte Zoey Tausenden Menschen nahe sein, ohne einen von ihnen in ihre Wohnung zu lassen. Für die meisten war das eine angenehme Möglichkeit. Karl und Helga machten daraus etwas, das sie für einen Anspruch hielten.

Karl Lauerbach kannte Rebel Girl schon aus den Tagen des alten Senders. Er hörte ihre Stimme und verwechselte die Vertrautheit eines wiederkehrenden Programms mit einer Nähe, die sie ihm nie versprochen hatte. In seinen Vorstellungen wurde aus dem Zuhörer ein Mann, der irgendwann selbstverständlich zu ihr gehören würde.

Karl Lauerbach

Karl Lauerbach: Hörer, Stalker und Erzähler einer eigenen Legende.

Als geborener Held seiner Nachtgeschichten sah er erstaunlich anders aus als in der Nacht, in der Sofía ihn durch den Salon jagte. Danach hielt sich sein Mut in ihrer Gegenwart in engen Grenzen. Das beendete seine Besessenheit nicht. Er fand nur neue Worte, um aus jedem Rückzug eine Fortsetzung seiner Geschichte zu machen.

Helga Schatten brauchte nicht einmal seine Art von Großspurigkeit. Sie lauschte, suchte und deutete. Eine öffentliche Ansage konnte sich in ihrem Kopf in eine private Nachricht verwandeln. Was Zoey für alle sagte, sollte eigentlich nur für sie bestimmt sein.

Helga Schatten

Helga Schatten: Sie suchte eine persönliche Zusage in einem öffentlichen Signal.

Bei ihr blieb es nicht beim Zuhören. Sie beobachtete Zoey, drang in private Bereiche ein, versteckte sich in Schränken und

Lüftungsschächten, nahm Briefe und Alltagsgegenstände an sich. Andere Verehrer wurden zu Gegnern, deren Nähe sie sabotieren wollte. Selbst Eingriffe und Strafen beendeten nicht die Überzeugung, dass sie Zoey besonders gut verstehe.

Dabei hatte sie den entscheidenden Satz längst gehört. Ein Nein war ein Nein.

Sofía konnte diese Grenzen verteidigen. Dass sie es tat, machte das Geschehen nicht zu einer harmlosen Auseinandersetzung unter eifersüchtigen Bekannten. Karl und Helga waren keine heimlich eingeladenen Beteiligten an Zoeys Liebesleben. Sie nahmen sich etwas, das ihnen nicht gegeben worden war.

Die Lieder des Senders konnten das ins Groteske treiben. Angst bekam einen Reim, Wut einen Refrain. Auf diese Weise ließ sich über einen Stalker lachen, den man sonst nur fürchten müsste. Aber das Lachen machte die Einbrüche nicht ungeschehen. Es half Zoey und ihrem Umfeld, die Geschichte nicht allein den Eindringlingen zu überlassen.

Die Vorfälle überschnitten sich. Ich könnte sie zu einer scheinbar lückenlosen Folge von Nächten ordnen. Nur würde der Kalender dann mehr wissen als meine Quellen. Was sich klar erzählen lässt, ist die Entwicklung: Aus Aufmerksamkeit wurde Übergriff. Aus einem bekannten Namen im Publikum wurde jemand, vor dem sich der Alltag schützen musste.

Auch Rumpelstilzchen mischte sich ein. Er erinnerte daran, woher das Gold für den Kauf gekommen war. Der Vater, der es bei ihrer Rückkehr ohne Bedingungen gegeben hatte, blieb derselbe Mann, der später schwer ertrug, dass seine Tochter selbst entschied. Die hilfreiche Tat löschte seinen Wunsch nach Einfluss nicht aus.

Zoey hatte ihren Sender gerettet. Jetzt musste sie immer wieder verhindern, dass andere daraus eine Forderung an sie ableiteten: der Vater aus dem Gold, die Stalker aus der Stimme, Luzifer aus seinem Interesse.

Weit entfernt vom Studio hörte zu dieser Zeit ein Mädchen im Wald dieselbe Stimme.

Mia wollte nichts von Zoey erzwingen. Sie wollte zunächst nur wissen, wer da sang.

Exklusivinterview: Karl und das Wort Nähe

Karl konnte sehr lange von Zoey sprechen, ohne zu erklären, weshalb Zoey mit ihm sprechen sollte. Dieser Unterschied war der Mittelpunkt des Gesprächs.

Erzähler: „Du beschäftigst dich mit ihr seit den Tagen des alten Senders. Was davon hat sie dir erlaubt?“

Karl: „Ich kenne sie lange. Das kannst du nicht einfach wegstreichen.“

Erzähler: „Wie lange du jemanden verfolgst, sagt nichts darüber, ob er dich in seinem Leben will.“

Karl: „Du hast deine Geschichte schon fertig.“

Erzähler: „Dann hilf mir beim Einbruch. Du bist in ihr Haus gegangen. Wo war die Einladung?“

Karl: „Frag Sofía, wie die hinter mir her war.“

Erzähler: „Sofía ist keine Antwort auf die Frage, warum du dort warst.“

Karl: „Du kennst die doch. Jetzt hat sie auch noch Mia.“

Erzähler: „Die Safari macht dir Angst.“

Karl: „Wenn die kleine Hexe harmlos aussieht, ist das meistens kein Grund, sich zu freuen.“

Erzähler: „Du verstehst die Gefahr für dich. Verstehst du auch die Gefahr, die du für Zoey bist?“

Karl: „Du kommst immer wieder mit demselben Wort.“

Seine Angst vor Sofía war glaubhaft. Eine Einladung wurde daraus nicht. Auch am Ende des Gesprächs hatte er mir nicht erklären können, weshalb seine Obsession ein Recht auf Zoeys Nähe sein sollte.

Exklusivinterview: Helgas private Bedeutung einer öffentlichen Stimme

Zoey sendete für ein Publikum. Helga hörte eine Botschaft. Je länger sie zuhörte, desto weniger Menschen passten ihrer Meinung nach noch zwischen sie und diese Stimme.

Erzähler: „Woher weißt du, dass Zoey dich meint?“

Helga: „Ich höre ihr zu.“

Erzähler: „Andere auch.“

Helga: „Andere hören Musik. Ich verstehe sie.“

Erzähler: „Sie hat dir diesen persönlichen Zugang nie gegeben.“

Helga: „Du hörst offenbar nicht so hin wie ich.“

Erzähler: „Versteckte Aufenthalte in Schränken und Lüftungen. Gestohlene Post. Alltagsgegenstände. Was davon hat Zoey gewollt?“

Helga: „Du willst mich gar nicht verstehen.“

Erzähler: „Ich will wissen, welcher Teil deiner Geschichte von ihr selbst stammt.“

Helga: „Ich habe dir doch gesagt, dass ich sie verstehe.“

Erzähler: „Und wenn sie Nein sagt?“

Helga: „Dann solltest du erst mal verstehen, was sie sagt.“

Da war der Kreis wieder geschlossen. In ihrer Vorstellung konnte selbst die Grenze zum Beweis einer Verbindung werden. Ihre Gewissheit war stark. Eine Bestätigung von Zoey blieb sie schuldig.

KAPITEL 14

Mia hört ihre Schwester

Mia war fünfzehn, als sie Rebel Girl FM entdeckte.

Die Stimme kam von draußen. Sie klang, als könne man etwas wagen, das im Wald nur zum Streit mit dem Vater führen würde. Mia hörte weiter. Aus Neugier wurde Begeisterung. Erst später bekam dieses Zuhören eine Bedeutung, die kein Lied allein hätte erklären können.

Sie fand selbst Hinweise darauf, dass Rebel Girl mit ihr verwandt sein könnte.

Da waren die Songs. Darin erzählte Zoey von einer Vergangenheit, die Mia aufmerksam werden ließ. Ein altes Foto und ein altes Tagebuch von Zoeys Mutter gehörten ebenfalls zu ihrer Entdeckung. Die Stimme aus dem Radio bekam eine Spur außerhalb der Musik.

Mia fand die Dinge im Haus ihres Vaters. Rumpelstilzchen hatte die Sachen seiner Frauen nie weggeworfen. Er hatte sie in Kisten unter dem Dach aufbewahrt. Was aus dem täglichen Leben verschwunden war, war noch immer in seinem Haus.

Zwischen diesen aufbewahrten Dingen lag eine Vergangenheit, die Mia nicht erzählt worden war. Foto und Tagebuch waren keine weitere Radiostimme, über die ihr Vater schweigen konnte, ohne dass etwas Sichtbares blieb. Sie gehörten zu der Frau, die mit Zoey den Wald verlassen hatte.

Welche einzelne Zeile alles zusammenführte, weiß ich nicht. Den Inhalt des Tagebuchs werde ich nicht für seine frühere Besitzerin schreiben. Doch Mia hatte nun Hinweise aus Musik und aus dem eigenen Haus. Sie waren genug, um den Verdacht nicht stehen zu lassen.

Mia ging zu ihrem Vater. Rumpelstilzchen bestätigte ihr, dass Zoey ihre Halbschwester war.

Plötzlich hatte die Stimme einen Platz in ihrer eigenen Familie. Mia hatte einer Frau zugehört, die denselben Vater längst hinter sich gelassen hatte, ohne davon zu wissen. Rumpelstilzchen hatte gewusst, dass seine Töchter voneinander nichts ahnten. Er hatte geschwiegen.

Nach ihrem sechzehnten Geburtstag am 5. Juni 2025 stellte Mia ihn zur Rede und verließ den Wald. Den genauen Aufbruchstag kenne ich nicht. Sicher ist, wohin sie wollte: nach Nürnberg, zu der Schwester, von deren Existenz sie zu spät erfahren hatte.

Mia Rumpelstilzchen

Mia Rumpelstilzchen, die kleine Folk-Hexe: Zoeys Halbschwester und eine neue Stimme im Sender.

Zoey nahm sie auf.

Es gab keine gemeinsame Kindheit, an die sie bequem anknüpfen konnten. Die ältere Schwester kannte Mias Jahre im Wald nicht aus

eigener Erfahrung. Mia hatte von Zoeys Leben draußen zunächst vor allem die Lieder gehört. Nun mussten beide herausfinden, wie man eine Schwester wird, wenn der Vater einem den Anfang vorenthalten hat.

Mia brachte ihre eigene Musik mit. Folk, Rock und Punk konnten etwas erzählen, das Zoeys Stimme nicht für sie übernehmen musste. Ihre Herkunft blieb hörbar. Der Wald war kein bloßer Bühnenname. Die kleine Folk-Hexe war wirklich Rumpelstilzchens Tochter und hatte Freunde, die für andere Menschen höchstens in einem Märchen vorkamen.

Seraphine gehörte zu diesen alten Verbindungen. Mit ihr teilte Mia eine Vertrautheit, die lange vor Nürnberg entstanden war. Dass Luzifers Tochter und Rumpelstilzchens Tochter befreundet waren, hatte den Vätern schon früher Schwierigkeiten gemacht. Der Sender sollte diese Schwierigkeiten bald näher zusammenbringen.

Zunächst fiel Mia jedoch noch ein anderer Mensch auf: Shadowman.

Sie verliebte sich in ihn. Erik zog eine klare Grenze. Solange sie keine zwanzig war, würde es zwischen ihnen keine Beziehung geben. Das war keine Zusage für ihren zwanzigsten Geburtstag. Mia bekam weder eine heimliche Ausnahme noch ein Versprechen, das sie nur lange genug abwarten musste.

Es war schmerzhaft. Es blieb trotzdem eine Grenze.

Sofía fand in Mia etwas, das eine ältere Wunde berührte. Sie hatte ihre jüngere Schwester verloren. Das machte Mia nicht zum Ersatz für einen anderen Menschen. Aber es half, eine Nähe zu erklären, in der Sofía besonders entschlossen auf das jüngere Mädchen achtgab.

Gemeinsam gingen sie gegen Karl und Helga vor. Die Rollen konnten dabei erschreckend gut ineinandergreifen: Mia wirkte harmlos, Sofía war es in solchen Momenten ganz und gar nicht. Karl geriet in Panik. Helga baute selbst Gegenmaßnahmen in ihre Vorstellung einer besonderen Verbindung ein. Auch diese Zusammenarbeit wurde in den Songs makaber zugespitzt. Wer darüber lacht, sollte die Übergriffe nicht vergessen, aus denen sie entstand.

Mia fand bei Zoey Familie, Musik und Menschen, mit denen sie handeln konnte. Rumpelstilzchen hatte mit seinem Schweigen verhindern wollen, dass auch die zweite Tochter ihm entglitt. Als sie die Wahrheit schließlich selbst fand, wurde genau dieses Schweigen ein Grund, ihm nicht länger zu vertrauen.

Luzifers Einladung in die Hölle

Mia lebte seit drei Monaten beim Sender, als Luzifer zu einem Konzert in der Hölle einlud. Mei war noch nicht entdeckt worden; bis zu Zoeys Begegnung mit ihr lagen mehrere Monate. Der Abend hat damit einen klaren Platz in diesem Abschnitt, auch wenn sein genaues Kalenderdatum offenbleibt.

Das Konzert fand statt. Zoey, Sofía, Shadowman und Mia waren dabei. Die Einladung wurde in den Liedern als „VIP-Ticket“ und „VIP-Pass zum Fegefeuer“ besungen. Für Rebel Girl FM wurde die Reise zugleich eine Sendung: Das Konzert ging live über den Sender.

Vier Gäste aus der Menschenwelt, die dort längst nicht mehr alle gewöhnliche Menschen waren. Ein Gastgeber, dessen Interesse an Zoey sich auch mit Sofía an ihrer Seite nicht erledigt hatte. Und Mia, die gerade erst ihren Wald verlassen hatte und nun ausgerechnet beim alten Feind ihres Vaters willkommen war.

Luzifer verstand sich darauf, einen Abend größer erscheinen zu lassen. Zwischen Bühne, Musik und seinen Provokationen blieb die Einladung deshalb auch eine Botschaft: Zoey kam, wenn sie kommen wollte. Ihr Vater entschied nicht mehr darüber, bei wem sie zu Gast sein durfte.

Wie Rumpelstilzchen genau darauf reagierte, weiß ich nicht. Der Stachel in der Sache ist auch ohne eine erfundene Standpauke deutlich genug. Sein alter Gegner konnte Menschen um sich versammeln, die ihm persönlich wichtig waren.

Mias Schwärmerei für Shadowman war auf dieser Reise nicht plötzlich aufgehoben. Die Grenze blieb bestehen. Auch Witze und Anspielungen auf Azrael dürfen nicht zu Begegnungen werden, die

damit noch niemand belegt hat. Ein provokanter Abend war schon wirklicher Teil der Geschichte. Er braucht keine zusätzliche Affäre, um unruhig zu bleiben.

Später ging das Signal wieder aus Nürnberg über die Leitung. Für die Hörer hatte sich sein möglicher Ursprung allerdings erheblich erweitert. Wer Rebel Girl FM einschaltete, konnte offenbar selbst die Hölle erreichen.

Exklusivinterview: Mia hört dieselbe Stimme noch einmal

Eine Stimme kann dieselbe bleiben, während die ganze Welt um sie herum eine andere wird. Mia hatte Rebel Girl gehört. Dann erfuhr sie, dass sie ihre Schwester hörte.

Erzähler: „Wer hat dir gesagt, dass Rebel Girl deine Halbschwester ist?“

Mia: „Ihre Songs. Ein altes Foto. Und ein altes Tagebuch von ihrer Mutter. Ich habe die Hinweise selbst gefunden. Danach habe ich meinen Vater gefragt. Dann hat er es mir gesagt.“

Erzähler: „Er hat also nicht von sich aus sein Schweigen beendet.“

Mia: „Nein. Ich war schon auf der Spur.“

Erzähler: „Woher hattest du das Foto und das Tagebuch?“

Mia: „Aus seinem Haus. Mein Vater hat die Sachen seiner Frauen nie weggeworfen. Alles in Kisten, unter dem Dach. Auch die Dinge von Zoeys Mutter.“

Erzähler: „Er wollte dir diese Vergangenheit nicht erzählen, hatte sie aber aufbewahrt.“

Mia: „Ja. Sie war da. Ich musste sie nur finden.“

Erzähler: „Erst hörst du einer Moderatorin zu. Dann liegen Dinge aus dem Leben ihrer Mutter vor dir. Was konnte dein Vater da noch verschweigen?“

> **Mia:** „Dass sie meine Schwester war. Genau das. Ich brauchte seine Bestätigung, keine neue Geschichte, warum ich lieber nichts wissen sollte.“

Erzähler: „Was war schlimmer: dass du Zoey nicht kanntest oder dass dein Vater sie kannte?“

> **Mia:** „Dass er es wusste. Sie war meine Halbschwester. Ich habe ihre Musik gehört, und er hat mich nichts wissen lassen.“

Erzähler: „Du bist nach deinem sechzehnten Geburtstag gegangen. Was konnte Zoey dir noch geben, nachdem euch eine gemeinsame Kindheit genommen worden war?“

> **Mia:** „Keine nachträgliche Kindheit. Ich bin nach Nürnberg gekommen und habe sie kennengelernt. Unser eigenes Stück beginnt da.“

Erzähler: „Auf einmal hatte die kleine Folk-Hexe eine große Schwester mit einem Sender.“

> **Mia:** „Und die große Schwester eine kleine. Vergiss die Richtung nicht.“

Erzähler: „Du wolltest trotzdem deinen eigenen Klang.“

> **Mia:** „Folk. Folk-Rock. Folk-Punk. Ich liebe ihre Musik. Ich muss deshalb nicht ihre Stimme nehmen.“

Erzähler: „Für Shadowman hast du Sehnsuchtslieder. Im Leben kam ein Nein.“

> **Mia:** „Vor zwanzig keine Beziehung. Das hat er gesagt. Ich kann singen, was ich fühle. Das macht aus seinem Nein kein heimliches Ja.“

Erzähler: „Und Mei?“

Mia: „Meine Freundin. Serah ist meine beste Freundin. Zoey meine Schwester. Ein Sender voller Namen, und du musst nur aufpassen, welcher an welche Verbindung gehört.“

Es war eine ziemlich klare Ordnung für eine Familie, die von außen wie reines Chaos klang. Sie durfte Sehnsucht haben, ohne daraus einen Anspruch zu machen. Und sie durfte Zoeys Schwester sein, ohne hinter ihr zu verschwinden.

Exklusivinterview: Warum Rumpelstilzchen schwieg

Mia konnte erzählen, was ihr genommen worden war. Warum ihr Vater es ihr nahm, musste er selbst beantworten.

Erzähler: „Als Mia Zoey im Radio hörte, wusstest du längst, wessen Stimme sie hörte. Warum hast du nichts gesagt?“

Rumpelstilzchen: „Zoey war gegangen.“

Erzähler: „Das erklärt deine Vergangenheit. Nicht Mias fehlende Schwester.“

Rumpelstilzchen: „Sie hörte diese Stimme schon. Hätte sie gewusst, wer dahinterstand, hätte sie im Wald nur noch die Tür gesehen.“

Erzähler: „Und du wolltest diese Tür geschlossen halten.“

Rumpelstilzchen: „Ich wollte nicht noch einmal zusehen, wie eine Tochter geht. Also habe ich geschwiegen. Nenn es, wie du willst.“

Erzähler: „Du hattest Angst.“

Rumpelstilzchen: „Du hast mich nach dem Grund gefragt. Jetzt hast du ihn.“

Erzähler: „Du wolltest Mia behalten. Dafür hast du ihr einen Teil ihrer Familie genommen.“

Rumpelstilzchen: „Deine Wörter machen daraus keine andere Geschichte.“

Erzähler: „Nein. Mia ist trotzdem gegangen.“

Rumpelstilzchen: „Ja.“

Der kürzeste Satz war der schwerste. Die Angst, eine zweite Tochter zu verlieren, hatte ihn zum Schweigen gebracht. Das Schweigen hatte ihm keine Tochter erhalten. Es hatte nur den Abschied verändert.

KAPITEL 15

Sunshine State FM

Bei Sunshine State FM sollte der Tag freundlich klingen.

Cindy und Sandy Plappermann verstanden ihr Handwerk. Die eine konnte den Gedanken der anderen aufnehmen, bevor ein Hörer gemerkt hätte, dass zwei Stimmen beteiligt waren. Sie waren eineiige Zwillinge, ausgebildet in Medienproduktion, sprachgewandt und sicher am Mikrofon. Das glänzende Auftreten gehörte zu ihrer Arbeit.

Zoey fand ihre Musik entsetzlich.

Sie machte daraus ein Lied. Die Schwestern hielten dagegen. Aus verschiedenen Programmen wurde ein Streit, bei dem man mit jedem Refrain noch ein Stück deutlicher sagen konnte, was man von der anderen Seite hielt.

Cindy und Sandy Plappermann

Cindy und Sandy Plappermann: gemeinsam am Mikrofon, später gemeinsam unter Rebel Girl FM.

Der Beiname „die hirnlosen Radioschwestern“ blieb an ihnen hängen. Er war eine Beschimpfung aus diesem Konflikt. Wer daraus ein sachliches Urteil machte, verstand den nächsten Teil der Geschichte nicht. Zoey kaufte Sunshine State FM. Sie übernahm damit auch zwei Moderatorinnen, die genau wussten, wie sie ein Publikum durch einen Vormittag führen konnten.

Die Schwestern behielten zunächst den Namen ihres Programms. Morgens und mittags durfte Sunshine State FM weiter glänzen. Die übrigen Immobilien wurden verkauft. Hörer, Frequenzen, Personal und Ausrüstung gingen in den gemeinsamen Betrieb über.

Nachts gehörte die Leitung dem Klang, für den Zoey ihren Sender gerettet hatte. Rock, Punk, Metal: Wer spät einschaltete, hörte eine andere Welt als beim Frühstück.

Für Cindy und Sandy bedeutete die Übernahme, unter einer Chefin zu arbeiten, die ihre Musik verspottete. Das ärgerte sie.

Ihr Ärger bekam einen Plan. Beim Eurovision Song Contest wollten sie sich beweisen, durch Vorentscheid und Finale gehen, dann kündigen und einen eigenen Sender gründen. Der Ausbruch aus Zoeys Schatten sollte vor einem großen Publikum stattfinden.

Aus dem Vorhaben wurde kein erzählter Sieg. Es blieb eine Ambition, an der sich ihr Stolz zeigte. Zoey beantwortete ihn mit Spott und sprach von Größenwahn. Cindy und Sandy wollten derweil mehr als eine Tagesschicht, die angeblich nur deshalb gebraucht wurde, weil nachts die richtigen Leute hörten.

Im Alltag mussten sie trotzdem zusammenarbeiten. Die unterschiedliche Musik konnte den Sender stärker machen. Der gegenseitige Spott machte ihn vor allem lauter.

Der Name Sunshine State FM blieb vorerst über ihrem Teil des Programms stehen. Später sollte er bei einem Konzert verschwinden.

KAPITEL 16

Meis zwei Wochen

Zoey entdeckte Mei auf einem kleinen Konzert.

Mei war achtzehn. In ihrer Musik trafen japanische Einflüsse, J-Rock und Punk auf einen jungen Menschen, der längst wusste, wie viel er ausdrücken wollte, aber noch nicht, wo er dafür dauerhaft einen Platz bekommen konnte. Auf der Bühne war sie zu hören. Zoey hörte genauer hin.

Sie bot ihr ein Praktikum in Nürnberg an.

Mei Lynn

Mei Lynn: vom kleinen Konzert über zwei Praktikumswochen ins Team.

Mit einer Einladung von Rebel Girl konnte man sich geehrt fühlen. Man konnte zugleich Angst bekommen. Mei bekam beides. Es war eine Gelegenheit, die sie ergreifen wollte, und eine Entscheidung, von der ihre Mutter zunächst nichts erfahren sollte.

Zu Hause galten strengere Vorstellungen davon, wie ein Leben auszusehen hatte. Meis Mutter war konservativ. Der Sender, seine Leute und ihre Lebensweise passten schlecht in das Bild, das sie für ihre Tochter vorgesehen hatte. Mei ging trotzdem. Das Verheimlichen machte den Aufbruch möglich und legte zugleich eine neue Sorge unter jeden Erfolg.

Zoey wurde für sie Senpai. Der Name hielt ein Vorbild fest, das Mei ernst nahm. Zoey hatte sich ein Leben gebaut, obwohl jemand anderes es ihr nicht zugetraut hatte. Jetzt sollte Mei zeigen, dass sie mehr konnte als eine eindrucksvolle Nummer auf einer kleinen Bühne.

Zwei Wochen dauerte das Praktikum. Sie lernte eine Tagschicht und eine Nachtschicht kennen. Cindy und Sandy führten durchs Programm anders als Zoey und Shadowman. Was von außen wie spontane Unterhaltung klang, verlangte Aufmerksamkeit, Übergänge, Technik und die Fähigkeit, weiterzureden, wenn gerade niemand einem den nächsten Satz gab.

Mei fand sich in einem Team wieder, dessen Geschichten sie unmöglich in zwei Wochen vollständig begreifen konnte. Sofía war dabei. Mia auch. Die kleine Folk-Hexe war kaum mit Meis bisherigen Bekannten zu verwechseln und verstand doch erstaunlich schnell etwas, das Mei beschäftigte: wie es war, sein eigenes Leben gegen einen Vater oder eine Mutter behaupten zu müssen.

Aus der Begegnung wurde Nähe. Noch musste diese Nähe keinen Namen haben. Zunächst half schon, dass da jemand war, dem Mei nicht erklären musste, weshalb eine Chance glücklich machen und gleichzeitig erschrecken konnte.

Am Ende der zwei Wochen wartete eine Prüfung. Zwei Stunden sollte sie allein moderieren.

Nun gab es keine sichere zweite Stimme, hinter der sie sich verstecken konnte. Alles, was sie gelernt hatte, musste tragen. Ein Publikum hörte die Sendung; es konnte ihre Nervosität nicht höflich übersehen wie jemand, der neben ihr im Raum stand. Mei musste durch diese zwei Stunden kommen und dabei einen Grund geben, weiter zuzuhören.

Sie bestand.

Damit hatte sie nicht bloß eine gute Show abgeliefert. Der Sender nahm sie ernst. Die Gelegenheit, die in einem kleinen Konzert begonnen hatte, konnte zum eigenen Beruf werden.

Das Team feierte. Zoey war bereit, ihrer Freude Platz zu geben. Mia war da. Und in einem Abend, der zunächst nur einen beruflichen Anfang markieren sollte, geschah etwas, das die beiden jungen Frauen bald vor eine andere Frage stellte.

Exklusivinterview: Mei zwischen zwei Sprachen und zwei Schichten

Mei sagte Senpai mit einer Selbstverständlichkeit, die schnell darüber hinwegtäuschte, wie viel sie selbst bereits entscheiden musste.

Erzähler: „Eine Woche Tagschicht, eine Woche Nachtschicht. War das ein Praktikum oder ein Test, wie lange man zwischen den Fronten stehen kann?“

> **Mei:** „Beides gehörte zum Sender. Erst Cindy und Sandy, dann die Nachtschicht. Ich musste dort arbeiten, nicht nur Zoey bewundern.“

Erzähler: „Und am Ende zwei Stunden allein.“

> **Mei:** „Da hat Senpai nicht für mich gesprochen. Ich musste die Sendung machen.“

Erzähler: „Du kannst jemanden schnell so nennen. Den Platz im Team bekommt man nicht mit dem Wort.“

Mei: „Genau. Deshalb gab es die Prüfung.“

Erzähler: „Japanisch, Englisch, Deutsch. Mit acht von Japan nach Deutschland. Musstest du dich hier für eine Version von dir entscheiden?“

Mei: „Meine Mutter ist Japanerin. Mein Vater war beim US-Militär. Wir sind wegen seiner Versetzung gekommen. Das alles gehört zu mir. In der Musik muss ich keine drei Teile von mir gegeneinander antreten lassen.“

Erzähler: „J-Rock, Punk, Synth-Rock. Im Studio konntest du das offen zeigen. Zu Hause?“

Mei: „Meine Mutter wusste damals nichts vom Sender.“

Erzähler: „Du hattest also eine bestandene Prüfung und ein Geheimnis.“

Mei: „Ja. Das eine war geschafft. Das andere war damit nicht weg.“

Zwei Stunden hatte niemand an ihrer Stelle gesprochen. Außerhalb des Studios musste sie noch entscheiden, wem sie von dieser neuen Stimme erzählen konnte.

KAPITEL 17

Was nach der Feier blieb

Der Erfolg durfte laut werden.

Mei hatte ihre Prüfung bestanden. Im Sender musste sie sich nun nicht mehr nur als Besucherin zurechtfinden. Sie gehörte dazu. Zoey öffnete die Bar, und die Feier bekam jene Eigendynamik, die im Rückblick selten so vernünftig wirkt wie am Anfang.

Schon an ihrem ersten Praktikumstag hatte Mei mit Mia geflirtet. Wenn Shadowman für die kleine Hexe unerreichbar blieb, könne sie sie sich eben schnappen. Damals ließ sich darüber lachen. Mia wusste, für wen sie schwärmte. Mei wusste vielleicht noch nicht ganz, wie ernst ihr eigener Scherz werden würde.

Auf der Feier küssten sie sich.

Der Alkohol machte eine Antwort zunächst leichter, als sie am nächsten Morgen sein würde. Nähe war passiert. Aber ein Kuss in einer berauschten Nacht erklärte noch nicht, was zwischen ihnen bleiben konnte, wenn beide wieder nüchtern waren.

Mia trug ihre Gefühle für Shadowman nicht einfach aus dem Raum. Mei wollte keine Beziehung, in der sie nur den Platz eines unerreichbaren Mannes frei hielt. Beide mussten herausfinden, ob das, was sie miteinander hatten, auch ohne diesen Vergleich bestand.

Es bestand.

Sie entschieden sich füreinander. Daraus wurde ihre Beziehung. Die Feier hatte einen Anfang möglich gemacht; die Entscheidung danach gab ihm ein Leben außerhalb dieser Nacht. Mia blieb nicht deshalb mit Mei zusammen, weil jemand anders Nein gesagt hatte. Mei blieb nicht deshalb, weil sie ihren ersten Scherz um jeden Preis wahr machen musste.

Shadowman hatte die Feier ebenfalls nicht mit der Umsicht beendet, die man von ihm am Mikrofon kannte. Er verbrachte einen

einmaligen One-Night-Stand mit Cindy und Sandy. Alle Beteiligten waren erwachsen. Das machte seine spätere Reue nicht kleiner.

Für die Schwestern war der Abend keineswegs etwas, das unbedingt einmalig bleiben musste. Sie wollten eine Wiederholung. Erik wollte sie nicht. Er zog die Grenze, auch als die beiden weiter mit ihm flirteten.

So gingen von derselben Feier zwei sehr verschiedene Geschichten aus. Mei und Mia suchten nach einer gemeinsamen Zukunft und fanden einen Anfang dafür. Cindy und Sandy fanden eine Erinnerung, die sie gern fortgesetzt hätten. Shadowman war gerade die Fortsetzung nicht recht.

Am Arbeitsplatz mussten alle weiter miteinander auskommen. Zoey brauchte ein Team, das sendete, unabhängig davon, wer sich geküsst hatte oder am nächsten Morgen lieber eine andere Erinnerung gehabt hätte. Die Mikrofone fragten nicht nach einem ordentlichen Gefühlsstand, bevor sie eingeschaltet wurden.

Für Mia und Mei kam bald eine Gelegenheit, sich noch einmal anders kennenzulernen. Diesmal nicht im Studio, nicht bei einer Prüfung und nicht unter den Nachwirkungen einer Feier.

Sie wollten nach Düsseldorf.

KAPITEL 18

Die Überraschung in Düsseldorf

Zur DoKomi fuhren Mei und Mia als Besucherinnen.

Anime, Manga, Cosplay: Für Mei war diese Welt vertraut genug, um sich darauf zu freuen. Mia kam mit einer eigenen Art von Märchen und Magie. Zwischen Figuren, die andere Menschen für einen Tag darstellen konnten, blieb bei ihr manche Herkunft auch dann wahr, wenn sie sich am Abend wieder umzog.

Sie nahmen Regionalzüge und das Deutschlandticket. Große Pläne müssen nicht mit einem großen Fahrzeug beginnen. Zunächst ging es darum, zusammen anzukommen und einen Tag zu erleben, der ihnen gehörte.

Zoey hatte allerdings einen anderen Plan vorbereitet.

Hinter ihrem Rücken organisierte sie einen gemeinsamen Auftritt. Als Mei und Mia davon erfuhren, wurde aus dem Besuch plötzlich eine Herausforderung. Sie sollten nicht nur andere Menschen auf einer Bühne ansehen. Sie sollten selbst hinauf.

Für Mei war Senpai damit wieder zugleich Vorbild und Ursache einer beträchtlichen Unruhe. Zoey traute ihr etwas zu. Sie gab ihr nur nicht die gemütliche Zeit, dieses Zutrauen erst einmal gründlich zu prüfen.

Mia stand ebenfalls vor mehr als einem weiteren Lied. Vor einem größeren Publikum mussten sich zwei sehr unterschiedliche Stimmen zusammenfinden. Meis J-Rock und Punk hatten einen anderen Ursprung als Mias Folk, Rock und Waldgeschichte. Sie konnten einander Platz machen, ohne dass eine von beiden die andere spielen musste.

Der Auftritt gelang.

Ihre gemeinsame Musik bekam eine Bühne, die weit über die Prüfung im Sender hinausreichte. Der Moment war eine erste

größere Bewährung als Duo. Zoey hatte die Gelegenheit geschaffen. Spielen mussten Mei und Mia selbst.

Danach feierten sie ihren Erfolg. Gemeinsam etwas geschafft zu haben war ein anderer Grund zur Freude als die bestandene Prüfung einer Einzelnen. Die Erinnerung an Düsseldorf gehörte ihnen beiden.

Es gehört zu ihrem Verhältnis, dass Zoeys Vertrauen manchmal in einer Form kam, die zunächst nach Überfall aussah. Für diese Überraschung hatten die beiden nachher einen Grund, ihr dankbar zu sein. Sie hatten etwas geschafft, dessen Größe sie am Morgen noch nicht in ihrem Tagesplan gefunden hätten.

Ich kenne keine verlässliche Liste von jeder Sache, die sie an diesem Tag ansahen oder kauften. Solche Details wären angenehm und leicht auszuschmücken. Für die Geschichte zählt hier etwas anderes: Zwei junge Frauen waren gemeinsam hingefahren und kamen mit einer Erfahrung zurück, die sie gemeinsam tragen konnten.

Im Sender ließ sich das Ergebnis hören. Mei war nicht länger nur die Praktikantin, die Senpai entdeckt hatte. Mia war nicht länger nur die kleine Schwester, die aus dem Wald gekommen war. Auf einer Bühne hatten sie gezeigt, was beide miteinander machen konnten.

Während für sie neue Türen aufgingen, überlegten Cindy und Sandy, wie sie möglichst unbemerkt durch eine ganz andere Tür verschwinden konnten.

KAPITEL 19

Mallorca auf eigene Rechnung

Cindy und Sandy meldeten sich krank.

Das war die Nachricht, die im Sender ankam. Die Schwestern selbst kamen auf Mallorca an.

Sie wollten an den Ballermann. Sonne, Strand und Party schienen ihnen ein sehr viel besserer Ort für die nächsten Tage als eine weitere Tagschicht unter Zoey. Ihrer Chefin sagten sie von diesem Urlaub nichts. Solange alle an die Krankmeldung glaubten, konnte sie auch nichts dagegen haben.

Der Plan setzte eine Bereitschaft zum Wegsehen voraus, die Zoey nicht mitbrachte.

Sie fand es heraus.

Aus der vorgeblichen Krankheit wurde damit ein Streit, der sich hervorragend besingen ließ. Cindy und Sandy wollten Luft, Freude und ein Stück Leben, das nicht nach Zoeys Vorstellungen klang. Sie fühlten sich ohnehin hinter der Nachtschicht zurückgesetzt. Dass Shadowman ihren gemeinsamen Abend nicht wiederholen wollte, machte den Sender ebenfalls nicht attraktiver.

Zu Hause ging der Betrieb weiter. Die restliche Mannschaft arbeitete und machte Pläne, die bald ebenfalls über Nürnberg hinausführen sollten. Der Sender konnte nicht mit erkranken, weil seine Moderatorinnen lieber am Strand waren.

Die Schwestern hörten auch dort weiter zu. Später sollte die Nachricht von einer neuen Stimme in Hamburg sie früher nach Hause bringen, als Zoey mit ihrer Wut erreicht hatte. Zunächst bekam ihre Chefin Gelegenheit, musikalisch zu antworten.

KAPITEL 20

Der Sender bekommt Räder

Zoey ließ die Sache mit Mallorca nicht schweigend vorbeigehen.

Sie antwortete musikalisch. Was Cindy und Sandy als verdiente Flucht aus dem Alltag verstanden, bekam bei Rebel Girl einen anderen Ton. Auch hier war ein Lied mehr als Unterhaltung: Es machte hörbar, wer über den Streit erzählen durfte.

Aber Zoey hatte inzwischen größere Pläne, als zwei heimlich verreiste Moderatorinnen zurückzupfeifen. Der Sender sollte hinaus zu den Menschen, die ihn hörten.

Ein Wohnmobil wurde Teil der Lösung. Eine Tour durch Deutschland, Österreich und die Schweiz war geplant. Konzerte sollten nicht nur im Radio angekündigt werden. Der Betrieb würde unterwegs weitergehen, mit Auftritten und Live-Verbindungen von Orten, an denen man das Publikum sehen konnte.

Damit war die Straße noch nicht automatisch ein Studio. Technik musste funktionieren. Programme mussten weiterlaufen. Wer auf einer Bühne spielte, konnte nicht gleichzeitig beliebig viele Aufgaben in Nürnberg übernehmen. Auch im fahrenden Sender blieb Arbeit etwas, das organisiert werden musste.

Nicht an jedem Ort stand die gesamte Mannschaft auf der Bühne. Die Auftritte waren Stationen einer gemeinsamen Geschichte, keine starre Reisegruppe mit identischer Besetzung. Manche Stimmen reisten, andere hielten den Betrieb am Laufen. Unterwegs ließ sich erleben, ob die Verbundenheit mit den Hörern auch außerhalb einer Leitung trug.

Für Mei und Mia kam die Tour nach einer Erfahrung, die ihnen bereits Mut gemacht hatte. Düsseldorf hatte gezeigt, dass sie ein größeres Publikum erreichen konnten. Für Zoey und Shadowman war Musik lange in einem Keller entstanden. Jetzt sollte sie an Orten

gespielt werden, an denen sich kein Publikum auf einen kleinen Raum begrenzen ließ.

Der Auftakt vor Berlin war noch kleiner. Als Ort deutet ein Song auf Bielefeld hin; auch in der überlieferten Einordnung wird deshalb Bielefeld angenommen. Ich halte diese Spur fest, ohne aus ihr ein zweifelsfrei datiertes Konzertarchiv zu machen.

Das genügt, um die Bewegung zu verstehen: erst ein kleinerer Anfang, dann Berlin.

Zwischen den Städten ließ sich eine Familiengeschichte nicht einfach abstellen. Rumpelstilzchen blieb Zoeys Vater. Luzifer blieb an ihr interessiert. Mia trug den Wald mit sich, Sofía ihre Vergangenheit. Wer das Wohnmobil als Möglichkeit verstand, vor alledem wegzufahren, hätte schon bei der nächsten Sendung wieder genauer hinhören müssen.

Doch die Tour gab diesen Geschichten ein anderes Gegenüber. Menschen standen vor der Bühne, die Zoeys Stimme bisher nur aus Lautsprechern kannten. Ihnen konnte sie zeigen, wofür der Sender existierte. Wenn sie etwas versprach, würden diese Menschen es sich merken.

In Berlin tat sie genau das.

KAPITEL 21

Das Versprechen von Berlin

Berlin machte die Tour größer.

Der Sender kam vor ein Publikum, für das Rebel Girl FM längst ein vertrauter Name war. Nun gab es zur Stimme einen Menschen, zur Musik eine Bühne und zum täglichen Zuhören einen gemeinsamen Abend.

Zoey und Shadowman konnten von dem nächsten großen Schritt sprechen: Wacken war bestätigt.

Für Musiker, die sich ihren Weg durch einen kleinen Sender und einen Keller gebaut hatten, war das eine Nachricht mit Gewicht. Es bedeutete eine Bühne, die weit über ihren eigenen Betrieb hinaus bekannt war. Es bedeutete auch, dass ein Teil ihrer Hörer nicht dabei sein konnte.

Wacken war teuer. Zoey sagte das offen.

Sie machte aus der Kritik keinen Rückzug von ihrem Auftritt. Aber sie wollte auch nicht so tun, als könne jeder, der ihre Musik hören wollte, problemlos für ein Festival bezahlen. Der Erfolg des Senders sollte nicht ausgerechnet jene ausschließen, die ihn durch die schwierigen Jahre begleitet hatten.

Also versprach sie ein kostenloses Konzert in Bremen.

Mit einem Satz wurde aus Berlin eine Verpflichtung für die Zukunft. Nach Wacken würde es einen Abend geben, für den niemand ein teures Festivalticket brauchte. Wer nicht dort sein konnte, sollte trotzdem noch Gelegenheit bekommen, diese Stimmen gemeinsam auf einer Bühne zu erleben.

Wacken war eine erreichte Möglichkeit. Bremen sollte eine gehaltene Zusage werden. Dazwischen führte der Weg nach Hamburg, wo eine Frau sang, die noch nicht wusste, dass dieser Sender nach ihrer Stimme suchte.

KAPITEL 22

Eine Stimme in Hamburg

Am Tag vor dem Hamburger Konzert gingen Zoey und Shadowman in eine Bar.

Dort sang Charlie Reed.

Charlie Reed: eine neue Stimme für den Sender.

Charlie hatte eine Stimme für Country und Southern Honky-Tonk. In ihr lag Wärme, ohne dass sie sich weich anhören musste. Manche Stimmen bieten einem Lied eine Bühne. Ihre konnte ihm ein Zuhause geben.

Zoey hörte hin. Shadowman ebenfalls.

Charlie war aus den USA gekommen. Ranch und Country gehörten zu ihrer Vergangenheit. Ihr Weg hatte sie nach Hamburg geführt,

doch nicht alles, was sie dort gesucht hatte, war geblieben. Die Stadt war inzwischen Teil ihres Lebens. Ihre Musik trug zugleich einen anderen Ort mit sich.

Zoey bot ihr einen Platz im Tagesprogramm an.

Das war eine Einladung, die nicht erst lange durch vorsichtige Absichtserklärungen gehen musste. Der Sender brauchte nicht nur die Nacht. Charlie konnte dem Tag etwas geben, das die Tagesschicht bislang anders verstanden hatte: eine weitere eigene Stimme, mit einem Klang, den Cindy und Sandy nicht einfach übernehmen konnten.

Charlie nahm an. Ihr neues Leben konnte in Nürnberg beginnen. Auf die nächste Bühne durfte sie bereits in Hamburg.

Am folgenden Tag stand sie erstmals bei einem großen Konzert von Rebel Girl FM auf der Bühne.

Ein Abend zwischen Angebot und Auftritt: Die Einladung gab ihr wenig Zeit und viel Zutrauen.

Mei und Mia traten gemeinsam auf. Andere Stimmen des Senders kamen dazu. Shadowman, Rumpelstilzchen und später Zoey gehörten ebenfalls zur Hamburger Bühne. Ich kenne nicht jede Übergabe im Programm genau genug, um daraus eine minutengenaue Reihenfolge zu bauen. Charlies Anfang darin ist jedoch klar: Hamburg war ihr erster großer Auftritt mit dem Sender.

Auf Mallorca hörten zwei Moderatorinnen von der neuen Kollegin.

Eine weitere Frau für den Tag. Während sie fehlten. Während sie gehofft hatten, Zoey würde ihrer Abwesenheit möglichst wenig Aufmerksamkeit schenken.

Cindy und Sandy wurden eifersüchtig. Der Urlaub, den ihre Chefin nicht hatte genehmigen können, verlor plötzlich an Ruhe. Zu Hause ging nicht nur der Betrieb weiter. Zu Hause fand jemand einen Platz, den die Schwestern für ihr eigenes Gebiet gehalten hatten.

Charlie hatte gesungen. Zoey hatte zugehört. Auf einmal wurde die Ordnung der Tagschicht ungemütlich.

KAPITEL 23

Charlies Weg nach Nürnberg

Der Auftritt war vorbei. Das Angebot blieb.

Charlie machte sich auf den Weg nach Nürnberg, um für den Sender zu arbeiten. Für sie war das eine neue Stadt und eine neue Möglichkeit, mit ihrer Musik den Alltag zu verdienen. Für das Team bedeutete es, dass der Abend in Hamburg nicht bloß einen Gast hinterlassen hatte.

Ihr Umzug läuft neben den weiteren Tourereignissen. Ich kann nicht jeden Schritt davon zuverlässig vor oder hinter Wacken und Bremen setzen. Sie kam nach Hamburg. Während der Sender weiterreiste, wurde Nürnberg auch für sie ein Ort, an dem sich bleiben ließ.

Charlie trat in ein Umfeld ein, dessen Geschichten kaum in einen ersten Arbeitstag passten. Eine Chefin mit dämonischem Vater, eine kleine Folk-Hexe, die Tochter Luzifers, ein Hut mit eigener Vergangenheit. Daneben Menschen mit Verletzungen, Rivalitäten und dem ganz gewöhnlichen Wunsch, ihre Arbeit gut zu machen.

Ihre Musik musste sich dafür nicht verwandeln. Gerade Country brachte etwas Eigenes in das Programm. Charlie konnte zwischen all den lauteren Familiengeschichten hörbar bleiben, ohne eine ähnliche Herkunft zu brauchen.

Zoey und Erik zeigten ihr das Little Rock.

Marlons Bar war inzwischen mehr als der Ort, an dem die beiden gern einen Abend verbrachten. Wer beim Sender anfing, konnte dort Menschen treffen, die zu seiner Geschichte gehörten, ohne selbst am Mikrofon zu stehen.

Charlie lernte Marlon kennen. Aus dieser Begegnung entwickelte sich ihre Beziehung.

Ich weiß nicht, welches erste Wort sie besonders gern behalten hätten. Es wäre reizvoll, eines einzusetzen und zu behaupten, in

diesem Augenblick sei alles entschieden gewesen. Aber ihre Geschichte braucht diese Sicherheit nicht. Sie wurden ein Paar. Das genügt, um zu verstehen, weshalb Nürnberg für Charlie bald mehr bedeutete als ein Arbeitsplatz.

Es verband sie mit einer Stadt, in der jemand auf sie wartete, wenn ihre Sendung vorbei war.

Mit dem späteren Funkhaus war ihr Wohnen zunächst trotzdem nicht geklärt. Charlie blieb in einer eigenen Wohnung außerhalb des Gebäudes. Ihr Mietvertrag lief ein Jahr. Erst danach plante sie, im ersten Obergeschoss einzuziehen. Das Lager sollte dafür in den Keller umziehen.

Noch war dieser Umbau ein Plan. Das erste Obergeschoss blieb Lager. Ein gezeichneter zukünftiger Platz war keine bereits bezogene Wohnung.

Diese Unterscheidung gehört zu einem Leben, das sich gerade aufbaut. Nicht jeder Wunsch wird im selben Moment Wirklichkeit, in dem man ihn ausspricht. Charlie hatte Arbeit gefunden, eine Beziehung und eine Stadt, die zu ihrem neuen Mittelpunkt wurde. Ihr Zuhause durfte Schritt für Schritt folgen.

Im Programm konnte sie inzwischen stehen bleiben. Auf den Bühnen sollte man sie wiedersehen. Marlon behielt das Little Rock. Zwischen ihrer Stimme und seiner Bar entstand eine Verbindung, die sich später auch in ihrer Musik hören ließ.

Die Tour zog unterdessen weiter. Zoey und Shadowman hatten noch eine Bühne vor sich, auf der sich ihr eigener Weg besonders deutlich zeigen würde.

Exklusivinterview: Charlie über eine Stadt nach der anderen

Charlie war in Hamburg entdeckt worden. Das konnte leicht so klingen, als wäre sie erst mit Zoeys Besuch in der Bar zur Sängerin geworden.

Erzähler: „Zwischen der Bar und deinem ersten Rebel-Girl-Auftritt lag ein Tag. Klingt nach einem Leben, das plötzlich anfängt."

> **Charlie:** „Das Singen hat nicht da angefangen. Eine Ranch im Süden, Feste, Bars, Clubs. Country, Southern Rock, Honky-Tonk. Das habe ich mitgebracht."

Erzähler: „Nach Hamburg hat dich zuerst ein Mann geführt."

> **Charlie:** „Die Beziehung war vorbei. Ich war immer noch da. Ich habe gearbeitet, Radio gemacht, in Bars gesungen. Der Rest meines Lebens war nicht mit ihm abgereist."

Erzähler: „Und dann hörten Zoey und Erik zu."

> **Charlie:** „Ja. Neu war die Möglichkeit, die daraus entstand. Keine neu erfundene Stimme."

Erzähler: „Nürnberg gab dir wieder eine Arbeit und wieder eine Beziehung. Wiederholt sich da die Geschichte?"

> **Charlie:** „Marlon ist nicht der nächste Name in derselben Geschichte. Wir haben uns im Little Rock kennengelernt. Ich bin nicht wegen ihm zum Sender gekommen."

Erzähler: „Deine Wohnung liegt trotzdem noch außerhalb des Funkhauses."

> **Charlie:** „Mein Mietvertrag läuft ein Jahr. Vorzeitig raus kostet. Danach gibt es den Plan mit dem ersten Obergeschoss. Erst muss das Lager in den Keller. Ein Plan ist noch kein Umzug."

Erzähler: „Du gehörst also dazu, auch ohne dieselbe Haustür."

> **Charlie:** „Die Hörer kennen meine Stimme. Sie müssen dafür nicht meinen Flur kennen."

Hamburg hatte sie nicht angefangen, Nürnberg hatte sie nicht vollständig neu erfunden. Sie hatte ihre Musik durch beide Städte getragen. Nun hörten mehr Menschen hin.

Exklusivinterview: Marlon über das Little Rock

Wer Marlon erst in Charlies Liedern bemerkte, konnte sein ganzes Leben zur Kulisse eines Liebessongs machen. Das Little Rock war älter als diese Liebe.

Erzähler: „Du verlierst deinen Job und eröffnest eine Bar. Heute klingt es, als wäre das Little Rock immer schon für Rebel Girl FM dagewesen."

> **Marlon:** „Ich kam wegen einer Arbeit aus England nach Deutschland. Die Arbeit war weg. Dann kam die Bar. Zoey und Erik haben sie später auf ihrer Kneipentour gefunden."

Erzähler: „Was musste zusammenpassen, damit sie wiederkamen?"

> **Marlon:** „Die Musik. Der Laden. Wir haben uns kennengelernt. Daraus wurde Freundschaft."

Erzähler: „Und Charlie kam in diese Freundschaft hinein."

> **Marlon:** „In einen Ort, der schon da war. Nicht in eine leere Kulisse, die auf sie gewartet hatte."

Erzähler: „Das Team wohnt inzwischen über und unter seinen Studios. Du wohnst über deiner Bar."

> **Marlon:** „Wenn die anderen nach Hause gehen, gehe ich nicht mit in den Sender. Little Rock ist auch mein Zuhause."

Erzähler: „Was ändert es, dass Charlie vor einem Publikum von dir singt?"

> **Marlon:** „Die Leute hören davon. Danach muss in der Bar immer noch gearbeitet werden."

KAPITEL 24

Wacken

Wacken war größer als der Keller.

Das versteht sich von selbst. Für Zoey und Erik hatte dieser Unterschied trotzdem eine persönliche Bedeutung. Dort unten hatten sie Musik gemacht, während der Sender noch nicht sicher war und Erik nach seiner Polizeiarbeit die Kraft für etwas Eigenes finden musste. Jetzt standen sie auf einer Festivalbühne.

Der Weg dazwischen verschwand im Lärm nicht. Er machte den Auftritt möglich.

Zoey und Shadowman spielten. Das Publikum war nun kein unsichtbares Gegenüber mehr, dessen Reaktion erst später über Nachrichten oder Zahlen zurückkam. Es war vor ihnen. Wer Musik für eine solche Menge machte, konnte erleben, wie sie zurückkam.

Erik sprang zum ersten Mal von der Bühne ins Publikum.

Sein erstes Stage-Diving. In Bremen sollte er sich daran erinnern.

Ein Mann, der lange Distanz gebraucht hatte, ließ sich nun von fremden Händen tragen. Sein vorheriger Alltag war weit weg.

Mia und Mei waren währenddessen im heimischen Studio. Der Sender brauchte Stimmen, auch wenn andere gerade vor einem Festivalpublikum spielten. Ihre Aufgabe war ein anderer Teil derselben Bewegung. Die Musik ging hinaus; das Programm blieb erreichbar.

Zoeys Freude am Auftritt machte ihre Kritik an den Preisen nicht unwahr. Erfolg und der Wunsch nach einem zugänglicheren Abend konnten nebeneinander bestehen. Sie hatte in Berlin etwas versprochen. Nach Wacken bekam dieses Versprechen erst sein volles Gewicht.

Eine Woche später sollte Bremen zeigen, ob aus einer Ansage eine gemeinsame Nacht werden konnte.

KAPITEL 25

Bremen gehört dem Publikum

Eine Woche nach Wacken brauchte niemand ein Festivalticket.

In Bremen war der Eintritt frei. Zoey hielt ihr Versprechen. Wer in Berlin zugehört hatte, konnte nun sehen, dass die Ansage mehr gewesen war als ein Satz für den Applaus. Rebel Girl FM spielte für die Menschen, die kommen wollten, und übertrug den Abend zugleich im Radio.

Bühnenmotiv von Rebel Girl FM. Die Abbildung illustriert den Konzertbetrieb.

Nicht jeder war willkommen. Zoey zog eine klare Grenze gegen Nazis, Rassismus und braune Politik. Für sie gehörte diese Grenze dazu, einen Raum für die anderen offen zu halten. Wer wegen der Musik gekommen war, sollte dort nicht auch noch den Hass anderer ertragen müssen.

Die Besetzung war groß. Zoey und Shadowman, Mei und Mia, Sofía, Seraphine, Charlie: Der Sender konnte inzwischen viele Stimmen zusammenbringen, die anfangs keinen gemeinsamen Ort gehabt hätten. Dazu kamen Rumpelstilzchen und Luzifer. Bei diesen beiden brauchte niemand auf eine friedliche Familienfeier zu hoffen.

Luzifer mischte sich ein und bekam schließlich einen eigenen Auftritt. Er wusste, wie man sich im Licht einer Bühne gefiel. Sein Interesse an der Musik war echt. Sein Vergnügen daran, vor Zoey und ihren Leuten aufzutreten, ebenfalls.

Rumpelstilzchen sah einen alten Gegner, der sich auffällig gut als charmanter Gast geben konnte. Für ihn war das kein Grund zur Versöhnung. Er hatte genug Vergangenheit mit Luzifer, um dessen Eitelkeit auch im nächsten Lied noch treffen zu können. Die anwesende Verwandtschaft wurde nicht geschont.

Wie ihre Auftritte sich auf jede einzelne Minute verteilten, lässt sich aus den verschiedenen Bühnenfassungen nicht sicher zusammensetzen. Deutlich ist, dass sie da waren. Und dass ausgerechnet die gemeinsame Anwesenheit kaum geeignet war, den Abend einfacher zu machen.

Sofía brachte ihre eigene Wucht auf die Bühne. Schutz, Loyalität und Gewalt gehörten zu ihren Liedern, weil sie zu ihrer Geschichte gehörten. Wenn sie von Zoey und Mia sang, sang sie von Menschen, zu denen sie stand. Die Drohungen in ihrer Musik konnten einen Raum füllen, ohne dass daraus eine neue tatsächliche Gewalttat während dieses Konzerts wurde.

Mia und Seraphine standen gemeinsam vor dem Publikum.

Man konnte darin eine Teufelstochter und eine Folk-Hexe sehen. Man konnte vor allem zwei Freundinnen hören. Ihre Verbindung reichte viel weiter zurück als der Beifall dieses Abends. Was zwischen dem Dunklen Wald und der Hölle begonnen hatte, war nun auch für fremde Menschen erkennbar.

Mia hatte den Wald verlassen. Seraphine hatte ihren eigenen Familiennamen mitgebracht. Keine musste die andere auf der Bühne

erst kennenlernen. Diese Vertrautheit trug den gemeinsamen Auftritt, auch wenn das Publikum ihre Vorgeschichte nicht kannte.

Shadowman wollte Bewegung. In Wacken hatte er zum ersten Mal erlebt, wie es war, von der Bühne in eine Menge zu springen. Jetzt verlangte er vom Bremer Publikum einen Moshpit und die unmittelbare Antwort auf die Musik. Der ehemalige Polizist brauchte an diesem Abend keine Distanz, um seinen Platz zu finden.

Charlie sang als Vorletzte. Nach Hamburg bekam ihre Stimme einen weiteren Platz in dieser größeren Geschichte. Country musste hier nicht wie Punk klingen, um dazuzugehören. Ihr Auftritt konnte gerade deshalb bleiben, weil er anders war.

Dann übernahm Zoey den Abschluss.

Der Abend hatte gehalten, was sie versprochen hatte. Wer vor der Bühne stand, war nicht bloß eine Zahl, mit der ein Sender seinen Erfolg beschrieb. Diese Menschen waren der Grund für das kostenlose Konzert. Ohne sie hätte es nichts gegeben, das nach fünf harten Jahren schwarze Zahlen schreiben konnte.

Später ging das Team in eine Bremer Punk-Rock-Bar. Mei gehörte zu denen, die diesen Ausklang ankündigten. Die Bühne war vorbei. Für einen Moment musste keiner seine ganze Geschichte in einen Auftritt pressen. Man konnte feiern, weil etwas gelungen war.

Cindy und Sandy waren inzwischen vorzeitig von Mallorca zurückgekommen. Die Nachricht von Charlie hatte sie heimwärts gedrängt. In ihrer Musik und ihren Sendungen war zu hören, dass sie der Nachtschicht keineswegs jeden Erfolg gönnten. Bremen gab ihrer Hoffnung auf ein Scheitern wenig Nahrung.

Der Sender wuchs. Auf der Bühne konnte das wunderbar aussehen. Zurück in Nürnberg stand dasselbe Wachstum irgendwann im Weg.

Sie brauchten mehr Platz.

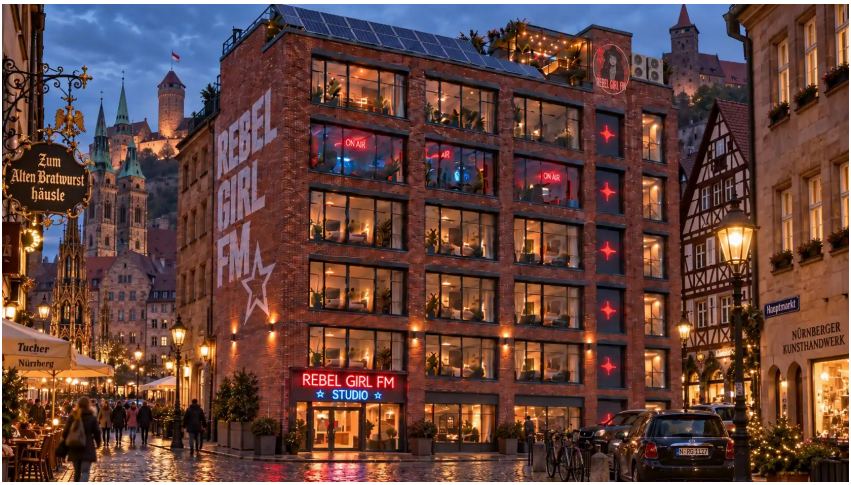
KAPITEL 26

Ein Haus für die Stimmen

In den alten Räumen konnte der Erfolg eng werden.

Was mit einem Keller und wenigen Menschen angefangen hatte, brauchte mittlerweile Arbeitsplätze, Produktion, Technik, unterschiedliche Programme. Ein weiterer Mensch im Team war nicht nur eine weitere schöne Stimme. Er brauchte auch einen Ort, an dem er arbeiten konnte.

Zoey suchte ein Gebäude in Nürnberg. Sie fand eines und kaufte es. Diesmal ging es um das Haus selbst.



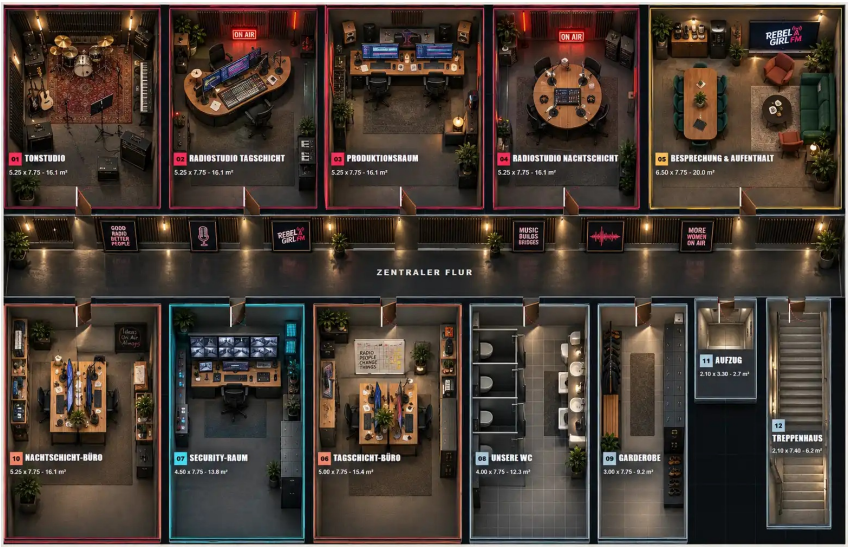
Das neue Funkhaus in Nürnberg.

Das neue Funkhaus machte möglich, was in den gemieteten Räumen nur noch unter Schwierigkeiten Platz fand.

Es war kein Geschenk für eine erfolgreiche Tour. Der Kauf musste finanziert werden. Die Zahlungen gingen weiter, auch wenn ein Konzert vorbei war. Eigene Wände gaben Zoey Freiheit und eine

Verantwortung, die sich nicht mit dem nächsten Programmwechsel abschalten ließ.

Der Umbau begann. Technik zog um, Räume wurden eingerichtet, die Arbeit verlegte sich vollständig ins neue Gebäude. Tag und Nacht bekamen eigene Studios. Für die verschiedenen Musikrichtungen musste nicht mehr jeder Teil des Betriebs denselben Raum beanspruchen.



Die getrennten Studios der Tag- und Nachtschicht.

Im vierten Obergeschoss lagen Studios, Büros und Produktionsräume. Hier fand die Arbeit statt, die durch das ganze Haus zu hören sein konnte. Unter und über ihr entstanden Wohnungen.

Erik lebte im zweiten Obergeschoss allein. Mei und Mia bezogen das dritte. Zoey und Sofía wohnten gemeinsam im fünften. Wer morgens zur Schicht ging, konnte nun innerhalb eines Gebäudes von seinem privaten Leben in ein öffentliches Signal wechseln.

Ganz unten lagen Eingang, Treppe und Aufzug. Im ersten Obergeschoss wurden Technik und Kostüme gelagert. Oben kamen eine Dachterrasse und Photovoltaik hinzu. Die Etagen machten aus einem Sender einen Ort, an dem Arbeit und Zuhause ungewöhnlich nah beieinanderlagen.

Für Charlie blieb zunächst ihre Wohnung außerhalb. Der Plan für einen späteren Einzug ins erste Obergeschoss setzte das Ende ihres einjährigen Mietvertrags und einen Umzug des Lagers in den Keller voraus. Noch war beides Zukunft. Auch Rumpelstilzchen wohnte nicht plötzlich im Funkhaus. Er blieb im Wald.

Man musste unter diesem Dach deshalb nicht die ganze Mannschaft suchen. Und wer darunter lebte, gehörte nicht automatisch derselben Wohngemeinschaft an. Erik hatte seine Wohnung. Zwei Paare hatten jeweils ihren eigenen Alltag. Dass die nächste Sendung eine Treppe entfernt war, machte private Türen nicht bedeutungslos.

Der Sender arbeitete außerdem an einer eigenen App. Sie war noch in einer frühen Entwicklungsphase. Ein Plan konnte Hoffnung machen, ohne schon auf jedem Telefon zu laufen. Zoey baute weiter an Möglichkeiten, die ihre Hörer später erreichen sollten.

Zunächst musste das Haus funktionieren. Es gab genug zu tragen, zu entscheiden und zu bezahlen. Das Radio lief weiter. Die neue Freiheit war keine Pause von der Arbeit.

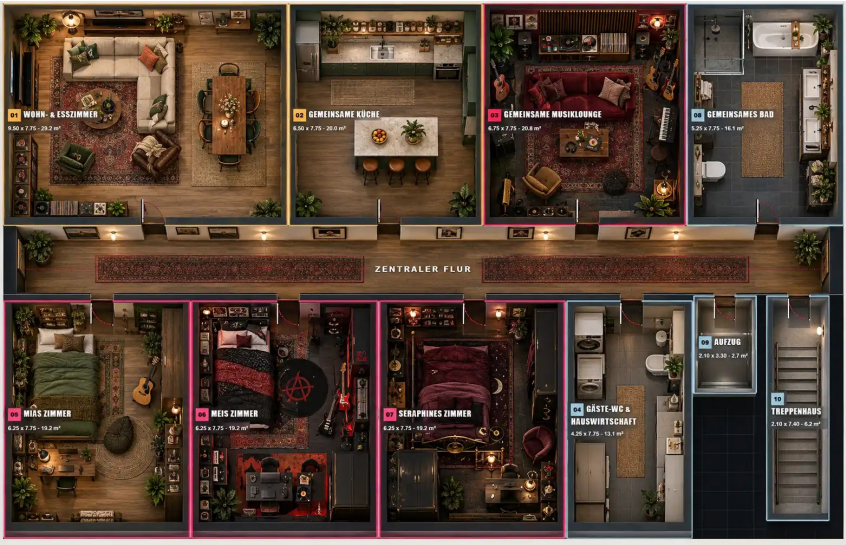
Im dritten Obergeschoss hatten Mei und Mia nun ein gemeinsames Zuhause. Für Mia sollte es noch eine Verbindung zu einem sehr viel älteren Teil ihres Lebens bekommen.

Seraphine zog ein.

KAPITEL 27

Drei im dritten Obergeschoss

Nach Bremen kam der Umzug des Senders. Nach diesem Umzug kam Seraphine zu Mei und Mia.



Das dritte Obergeschoss: das Zuhause von Mei, Mia und Seraphine.

Für Mia wurde damit eine alte Freundschaft alltäglich. Seraphine musste nicht nur zu Besuch kommen oder bei einem Auftritt neben ihr stehen. Die Freundin, die sie schon im Wald gekannt hatte, gehörte nun zu ihrem Zuhause in Nürnberg.

Luzifers Tochter brachte den Namen Morgenstern mit, ihre Vergangenheit mit Lilith und Azrael und viele Jahre, die in einem jungen Gesicht nicht zu lesen waren. Fremde sahen leicht zuerst den Titel. Mia sah die Freundin.

Mei und Mia waren ein Paar. Seraphine wurde ihre Mitbewohnerin. Drei Frauen unter einem Dach mussten nicht aus drei Menschen

dieselbe Beziehung machen. Es gab die Liebe zwischen Mei und Mia und die Freundschaft, mit der Seraphine dazukam. Beides durfte nebeneinander bestehen.

Für Mei hatte sich das Leben in kurzer Zeit weit verschoben. Vor dem Praktikum war der Sender eine Möglichkeit gewesen. Nun arbeitete sie dort, liebte dort einen Menschen und lebte in einem Haus, das zu dieser Arbeit gehörte. Was sie erreicht hatte, ließ sich nicht mehr so leicht als vorübergehender Ausflug erklären.

Ihre Mutter wusste weiterhin nicht alles davon.

Das gemeinsame Zuhause machte Mei freier. Es löste die Angst vor einer Entdeckung nicht. Jede neue Selbstverständlichkeit hier konnte draußen eine neue Erklärung nötig machen. Eine bestandene Prüfung half einem nicht unbedingt durch das Gespräch, vor dem man sich am längsten drückte.

Seraphine kannte andere Schwierigkeiten mit Familie. Sie kam aus einer Welt, in der ein Streit zwischen Vätern jahrhundertelang bestehen konnte. Die Freundschaft mit Mia hatte daneben trotzdem einen eigenen Platz gefunden. Im Funkhaus konnte dieser Platz weniger fern und weniger selten werden.

Eine genaue Zahl für ihr tatsächliches Alter bleibt offen. Die früher genannten zweihundert Jahre reichen für ihre Geschichte nicht aus. Entscheidend für die WG war ohnehin, dass sie mit den beiden leben wollte und dass Mia ihr vertraute. Kein Stammbaum musste ihnen diese Freundschaft erst erlauben.

Nun gab es im dritten Obergeschoss ein Zuhause, das drei Menschen teilten. Sie sollten bald gemeinsam erfahren, wie schnell ein vertrauter Ort unbewohnbar wirken konnte, wenn jemand anders im Sender das Sagen bekam.

Zoey und Sofía wollten Urlaub machen.

Exklusivinterview: Seraphine zieht nicht als Titel ein

Luzifers Tochter in einer Nürnberger WG: Der Satz war groß genug, um die Frau darin zu verdecken. Seraphine machte ihn kleiner.

Erzähler: „Was zieht da ins dritte Obergeschoss ein: eine Freundin oder ein Stück Hölle?“

> **Seraphine:** „Mias beste Freundin. Ich war das schon vor dem Funkhaus.“

Erzähler: „Der Familienname bleibt trotzdem im Raum.“

> **Seraphine:** „Mein Vater ist nicht verschwunden. Aber er hat die Freundschaft nicht erfunden.“

Erzähler: „Mia und Mei sind ein Paar. Du kommst in einen Alltag, der bereits ihnen beiden gehört.“

> **Seraphine:** „Ich bin ihre Mitbewohnerin. Eine WG wird nicht dadurch zu einer anderen Beziehung, dass du drei Namen nebeneinander schreibst.“

Erzähler: „Und die alte Altersangabe? Zweihundert Jahre passen nicht zu deiner Familiengeschichte.“

> **Seraphine:** „Dann lass sie weg. Wie jung ich aussehe, verrät dir nicht, wie lange ich existiere.“

Erzähler: „Fremde beschreiben dich als stolz und distanziert. Mia kennt eine andere Seite.“

> **Seraphine:** „Mia ist keine Fremde.“

Erzähler: „Das ist die ganze Erklärung?“

> **Seraphine:** „Für diese Frage reicht sie.“

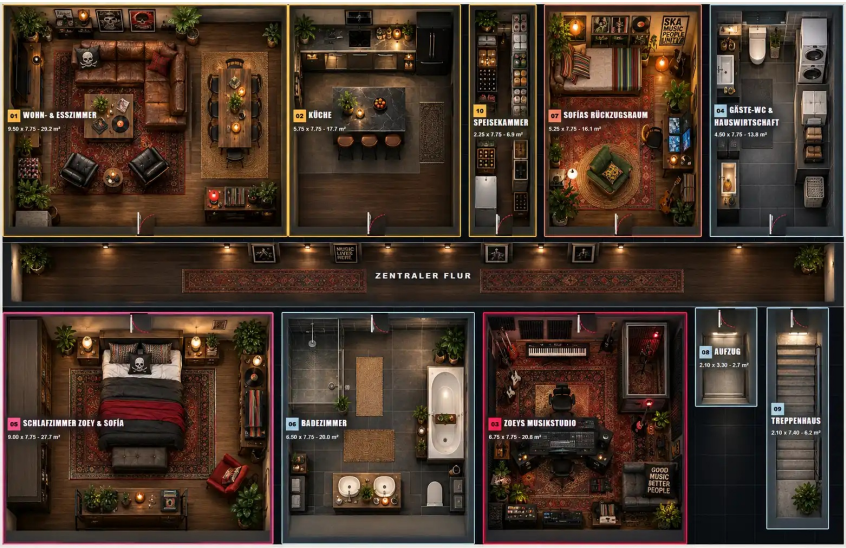
Wer Nähe wollte, bekam sie nicht allein wegen eines Interesses am Namen Morgenstern. Mia hatte eine Freundin. Die übrigen mussten zunächst damit leben, dass sie Fremde waren.

KAPITEL 28

Urlaub mit einer offenen Leitung

Für ein paar Tage wollten sie einander haben, ohne dass immer gleich der Sender dazwischenstand.

Zoey und Sofía flogen nach Barcelona. Aus den zunächst wenigen geplanten Tagen wurden zwei Wochen. Nach all der Arbeit, der Tour und dem neuen Haus war das eine Aussicht, die endlich nicht zuerst eine Aufgabe enthielt.



Die gemeinsame Wohnung von Zoey und Sofía im Funkhaus.

Zoeys und Sofías Zuhause im fünften Obergeschoss. Für den Urlaub ließen sie das Funkhaus hinter sich.

Die Leitung gab Zoey an Rumpelstilzchen ab.

Man kann lange darüber nachdenken, wie diese Entscheidung zu ihrer bisherigen Erfahrung mit ihrem Vater passte. Geschehen ist sie. Rumpel bekam Verantwortung im Sender, während die beiden weg waren. Er machte daraus eine Gelegenheit, seine eigene Vorstellung von Ordnung durchzusetzen.

Er befahl, bestimmte und behandelte den Betrieb, als habe eine vorübergehende Vertretung ihm endlich einen Besitz zurückgegeben. Die Regeln kamen nun aus einer Richtung, vor der mehrere Menschen in diesem Haus ihr Leben gerade erst in Sicherheit gebracht hatten.

Mei, Mia und Seraphine flohen zu Luzifer in die Hölle.

Dass die Hölle in dieser Geschichte Zuflucht bieten konnte, war nicht die Pointe eines übertriebenen Liedes. Die drei gingen tatsächlich dorthin. Für Seraphine war es die Welt ihres Vaters, für Mia ein vertrauter Teil ihrer älteren Freundschaft. Mei kam mit ihnen. Unter Rumpels Leitung hielt es keine von ihnen im Sender.

Auch Cindy und Sandy waren mit dem neuen Chef unzufrieden. Ihre Streitigkeiten mit Zoey wirkten unter diesen Umständen plötzlich anders. Man konnte die Nachtschicht hassen und trotzdem feststellen, dass die Frau, die sie leitete, Menschen nicht so behandelte wie ihr Vater.

Barcelona war damit nicht länger weit genug entfernt. Zoey und Sofía erfuhren, was zu Hause geschah. Der Urlaub hatte eine Leitung offen gelassen, durch die nun der Ärger kam.

Nach der ersten Woche kehrten sie zurück.

KAPITEL 29

Zwei Rückkehrerinnen und ein neuer Vertreter

Rumpelstilzchen hatte die Leitung nur für die Zeit ihrer Abwesenheit bekommen. Jetzt war Zoey wieder da.

Sie nahm ihm die Verantwortung ab.

Es war ihre Entscheidung über ihren Sender. Dass er ihr Vater war und das Gold für dessen Kauf gegeben hatte, änderte daran nichts. Wer eine Vertretung daraus machte, allen anderen seinen Willen aufzuzwingen, konnte sich nicht anschließend auf diese Vertretung berufen.

Mei, Mia und Seraphine kamen aus der Hölle zurück. Zoey holte sie wieder ins Funkhaus. Ich kenne nicht jedes Wort dieser Rückkehr. Der entscheidende Unterschied ist deutlich: Die drei konnten wieder in dem Haus sein, in dem sie leben und arbeiten wollten.

Diesmal bekam Shadowman die Leitung.

Erik hatte den Sender durch Jahre begleitet, in denen sie nicht sicher gewesen waren, ob ihre Arbeit ihn überhaupt am Leben halten würde. Er kannte die Räume, die Technik und die Menschen. Vor allem hatte er Zoeys Freiheit nie als Ärgernis betrachtet, das sich in ihrer Abwesenheit korrigieren ließ.

Cindy und Sandy sahen unter dem neuen Leiter wieder Möglichkeiten, Shadowman näherzukommen. Er blieb bei seinem Nein. Die gemeinsame Nacht wurde durch eine Urlaubsschicht nicht zu einer neuen Verabredung. Auch die beiden mussten sich damit abfinden, dass ein Wunsch keine Erlaubnis ersetzte.

Zoey und Sofía flogen für die zweite Woche zurück nach Barcelona.

KAPITEL 30

Gabriel in Barcelona

In der zweiten Urlaubswoche kam Gabriel.

Erzengel Gabriel, Überbringer der Warnung.

Er brachte keine Bitte von Rumpelstilzchen und keinen Streit aus dem Studio. Er kam im Auftrag Gottes. Zoey sollte ihren Umgang mit Luzifer beenden.

Damit stand die alte Familiengeschichte plötzlich neben dem Urlaub. Der Mann, mit dem sie drei Dates gehabt hatte und der weiter als Gast in ihr Leben trat, war nicht nur ein aufdringlicher Verehrer. Er war der gefallene Bruder des Boten, der nun vor ihr stand.

Gabriel hatte eine Warnung zu überbringen. Zoey hatte einen eigenen Willen.

Sie wollte nicht, dass der Himmel darüber entschied, wen sie treffen durfte. Zu ihrem Leben gehörten Menschen, deren Vater Luzifer war, und eine kleine Schwester, die seine Tochter seit langem kannte. Ihn aus dem eigenen Alltag zu entfernen wäre deshalb mehr gewesen als das Absagen eines weiteren Besuchs.

Vor allem hätte es bedeutet, die Entscheidung darüber einer fremden Macht zu überlassen. Zoey hatte den Dunklen Wald verlassen, ihren Sender aufgebaut und sich immer wieder gegen Menschen gewehrt, die angeblich ein besseres Recht auf ihr Leben hatten. Der himmlische Ursprung einer Forderung machte sie für Zoey nicht automatisch richtig.

Sie lehnte ab.

Das war kein harmloser Witz über Autorität. Gabriel sprach für eine Macht, deren Konflikt mit Luzifer diese ganze Geschichte begonnen hatte. Ein zweiter Krieg lag als Möglichkeit hinter der Warnung. Wer so viel Vergangenheit kannte wie die beiden Brüder, konnte das Gewicht dieser Möglichkeit kaum übersehen.

Sofía war an Zoeys Seite. Was früher schon Drohungen überstanden hatte, musste nun einer anderen Art von Druck standhalten. Es war nicht ihre Aufgabe, der Partnerin die Entscheidung abzunehmen. Zoey sprach für sich.

Gabriel blieb ein Erzengel. Dass er Luzifers Bruder war, machte ihn nicht zu einem Angehörigen der Hölle. Er hatte den ersten Sturz nicht geteilt. Als Bote kam er aus der anderen Welt, die jetzt eine Grenze ziehen wollte.

Die Warnung war ausgesprochen. Ein Krieg hatte noch nicht begonnen.

Zoey und Sofía beendeten ihren Urlaub und kehrten nach Nürnberg zurück. Im Funkhaus mussten sie weiterleben, als könne der Himmel vielleicht schon die nächste Entscheidung getroffen haben. Der Sender ging auf Sendung. Die Frage, ob das bald noch möglich wäre, blieb im Hintergrund.

KAPITEL 31

Der Krieg, der ausblieb

Eine Warnung lässt sich nicht zurück in den Mund legen, aus dem sie gekommen ist.

Nach Barcelona erfuhr Luzifer, was Gabriel überbracht hatte. Damit war die Auseinandersetzung nicht länger etwas, das Zoey während ihres Urlaubs allein beantworten musste. Ihre Weigerung konnte nun die Hölle und den Himmel gegeneinanderstellen.

Man bereitete sich auf einen möglichen Angriff vor.

Für Rumpelstilzchen war Luzifer der alte Feind. Für Zoey war Rumpelstilzchen der Vater, gegen dessen Willen sie ihr Leben aufgebaut hatte. Für Mia waren sie der eigene Vater und der Vater ihrer besten Freundin. Der drohende Krieg stellte Verbindungen nebeneinander, die sich bisher oft nur gestritten hatten.

Nun mussten selbst Luzifer und Rumpelstilzchen zeitweise gemeinsam handeln.

Das versöhnte sie nicht. Ihre Töchter waren betroffen. Wer eine Familie schützen wollte, konnte in dieser Lage nicht darauf bestehen, zunächst jede jahrtausendealte Kränkung auszutragen. Ein gemeinsamer Gegner machte aus dem anderen noch keinen Freund. Er machte Zusammenarbeit notwendig.

Zoey hielt an ihrer Entscheidung fest. Ihr Leben sollte nicht nach einer Forderung umgebaut werden, bloß weil hinter ihr die Möglichkeit eines Krieges stand. Mia und Seraphine gehörten zu den Menschen, deren Verbindungen nun gefährlich werden konnten. Mei gehörte zu ihnen, obwohl keine alte Höllenfamilie hinter ihrem Namen stand.

Die Lieder machten aus dieser Anspannung große Bilder. Ein Krieg lässt sich schon besingen, während noch niemand angegriffen hat. In

einer solchen Zeit kann jede Ansage klingen, als müsse sie für die nächste Schlacht taugen.

Aber die Schlacht kam nicht.

Es gab keinen zweiten Himmelskrieg. Kein Angriff verschwand unbemerkt zwischen zwei Songs. Die Drohung, die Vorbereitung und die Angst waren geschehen; ein neuer Krieg war es nicht.

Lange blieb der Grund dafür in den Erzählungen unscharf. Inzwischen lässt sich mehr sagen: Keine Seite wollte diesen Krieg wirklich. Und im Himmel hielt man es für zu töricht, wegen einer Warnung tatsächlich einen Krieg anzufangen.

Das ist eine kleinere Erklärung als ein geheimer Retter, der im letzten Moment vor die Heere tritt. Sie passt gerade deshalb zu dem, was geschah. Die Warnung war ernst gewesen. Die Bereitschaft, für sie alles zu zerstören, fehlte. Auch die Macht, eine Drohung auszusprechen, verpflichtet niemanden dazu, den dümmsten möglichen nächsten Schritt zu tun.

Es brauchte dafür keinen erfundenen Friedensvertrag. Zoey bekam auch kein neues Versprechen, dass sich der Himmel nie wieder einmischen würde. Der Krieg blieb aus. Die Beteiligten konnten weiterleben.

Bei den Namen muss ich dennoch genau bleiben. Azrael, die Erzengelin des Todes, ist Luzifers Schwester und die Namensgeberin seines Sohnes Azrael Morgenstern. Dasselbe Wort bezeichnet zwei Figuren aus derselben Familie. Der seltene geheime Kontakt zwischen den Geschwistern ist überliefert; dass er beim ausgebliebenen Krieg eine Rolle gespielt hätte, weiß ich nicht. Daraus lässt sich kein heimlicher Friedensschluss machen.

Im Funkhaus blieb die Erfahrung zurück, dass ihre Verbindungen mehr Gewicht hatten, als ein Zuschauer bei einem Konzert vermuten konnte. Zoey hatte dem Himmel widersprochen. Ihr Vater hatte mit seinem Gegner zusammengearbeitet. Mia, Mei und Seraphine hatten gemeinsam auf etwas gewartet, das zum Glück nicht eintraf.

Nun durften sie wieder wegen Musik nervös werden.

In Nürnberg wartete ein Heimspiel.

Exklusivinterview: Gabriel und das Ende einer sicheren Auskunft

Ein Bote Gottes müsste alles erklären können. Diesen angenehmen Irrtum nahm Gabriel mir rasch.

Erzähler: „Du kommst in der zweiten Barcelona-Woche und verlangst, dass Zoey ihren Umgang mit Luzifer ändert. Was blieb von deiner Warnung, als sie Nein sagte?“

Gabriel: „Die Warnung. Sie kam von Gott.“

Erzähler: „Danach bereiten sich ihre Familie und die Hölle auf einen Angriff vor. Der Angriff kommt nicht. Warum?“

Gabriel: „Keine Seite wollte diesen Krieg wirklich.“

Erzähler: „Die Warnung hat trotzdem alle auf einen Angriff warten lassen.“

Gabriel: „Eine Warnung ist ausgesprochen. Daraus folgt noch nicht, dass es vernünftig wäre, wegen ihr einen Krieg anzufangen. Im Himmel hielt man das für zu töricht.“

Erzähler: „Zoey hat nicht nachgegeben. Der Himmel hat trotzdem nicht angegriffen.“

Gabriel: „So ist es geschehen.“

Erzähler: „Dann erzählt die große Drohung am Ende auch von einer Grenze: Niemand wollte sie bis zur Zerstörung durchsetzen.“

Gabriel: „Niemand wollte diesen Krieg.“

Erzähler: „Du bist Luzifers Bruder. Für manche reicht das, dich seiner Hölle zuzurechnen.“

Gabriel: „Ich bin ein Erzengel. Sein Sturz war nicht meiner.“

KAPITEL 32

Heimspiel an der Kaiserburg

Vor der Kaiserburg konnte der Sender zeigen, was aus ihm geworden war.

Die Menschen vor der Bühne kannten Rebel Girl FM aus ihrer Stadt. Manche hatten die Tour verfolgt. Manche wussten nichts von den alten Torwächtern, den Familien oder Gabriels Besuch. Für sie musste dieser Abend nicht mit einer himmlischen Drohung beginnen. Er konnte mit Musik anfangen.

Bühnenmotiv aus der Bilderwelt von Rebel Girl FM.

Das Motiv begleitet den Konzertabschnitt; es ist kein Nachweis einer bestimmten Bühne an der Kaiserburg.

Charlie stand zum dritten Mal bei einem Konzert des Senders auf der Bühne. Hamburg war der Anfang gewesen, Bremen der zweite Auftritt. Nun sang sie in der Stadt, in der ihr neues Leben lag. Country trug nicht mehr nur die Erinnerung an einen anderen Ort. Es hatte inzwischen eine Nürnberger Gegenwart.

Für Mei war das Heimspiel auf eine andere Weise entscheidend.

Ihre Mutter erfuhr vom Sender.

Das Geheimnis, das Mei seit dem Praktikum begleitet hatte, ließ sich nun nicht einfach in eine weitere Woche verschieben. Auf der Bühne konnte sie zeigen, was aus der Gelegenheit geworden war. Zu Hause musste sie sich mit dem beschäftigen, was sie darüber nicht gesagt hatte.

Es folgte ein wütendes Gespräch. Ihre Mutter war über das Verheimlichen verärgert. Eine vollständige Versöhnung entstand nicht daraus. Wer nach einem erfolgreichen Auftritt gern eine glückliche Familie anfügen würde, müsste Mei dafür etwas geben, das sie bislang nicht bekommen hatte.

Trotzdem war etwas verändert. Ihre Mutter wusste nun vom Sender. Mei musste diese Arbeit nicht länger als unbenannten Teil ihres Alltags verstecken. Die Wahrheit war heraus; was beide damit anfangen würden, blieb eine offene Aufgabe.

Mias Musik brachte den Wald nach Nürnberg. Wenn sie davon sang, brauchte sie für diesen Abend nicht tatsächlich dorthin zurückzureisen. Rotkäppchen und die alten Verbindungen gehörten zu ihrer Geschichte und konnten vor einem Publikum hörbar werden, das bisher höchstens die Märchennamen kannte.

Sofía brachte ihre mexikanischen Bilder und ihre Musik mit. Die Muertos-Motive im Programm legten keinen genauen Kalendertag für dieses Konzert fest. Sie zeigten, woher ein Teil ihrer Stimme kam. Auf derselben Bühne konnten sehr unterschiedliche Vergangenheiten bestehen.

Luzifer und Rumpelstilzchen waren an diesem Abend nicht da. Shadowman sagte es dem Publikum. Nach all den Familienkonflikten bedeutete ihre Abwesenheit auch, dass die übrigen für ihre Auftritte keinen zusätzlichen Streit der beiden alten Gegner einplanen mussten.

Cindy und Sandy bekamen ihren Platz.

Zoey hatte genug über ihre Musik gespottet. Nun erkannte sie vor dem Publikum an, dass die Schwestern gute Radiomacherinnen waren. Das Lob machte aus ihr keine Popliebhaberin. Es nahm nur ernst, wovon ein Teil ihres Senders täglich lebte.

Rumpels Urlaubsherrschaft hatte zudem gezeigt, dass Cindy und Sandy trotz ihrer Streitigkeiten mit Zoey unter ihr arbeiten konnten. Die gemeinsame Sache ließ sich nicht auf persönliche Sympathie reduzieren. Sie brauchten ein Programm, das weiterlief, und ein Haus, das bezahlt werden musste.

Beim Nürnberger Konzert wurde die Zusammenführung vollständig: Sunshine State FM gab seinen Namen und sein Logo auf. Von nun an hieß alles Rebel Girl FM.

Der Tag klang deshalb nicht plötzlich wie die Nacht. Cindy und Sandy blieben Cindy und Sandy. Ihr Publikum musste nicht aufstehen und zu einer anderen Musik wechseln, bloß weil ein anderes Schild über dem Betrieb stand. Der gemeinsame Name machte hörbar, dass die verschiedenen Programme inzwischen dieselbe Verantwortung trugen.

Shadowman spielte spät. Zoey übernahm den Schluss.

Um ein Uhr nachts war Ende. Die städtische Genehmigung gab die Grenze vor. Auch ein gelungenes Heimspiel durfte nicht nach Belieben weitergehen. Für die Zugabe, die das Publikum noch wollte, blieb keine Zeit.

Es war ein sehr menschlicher Abschluss für einen Sender, dessen Geschichte bis in den Himmel reichte: Hier entschied zuletzt eine erlaubte Uhrzeit.

Am nächsten Tag stand Rebel Girl FM weiterhin auf dem Namen. Die neue Einheit hatte den alten Streit nicht aufgelöst. Aber sie hatte einen gemeinsamen Ort bekommen, an dem es sich weiterstreiten und weiterarbeiten ließ.

Exklusivinterview: Cindy und Sandy nach dem letzten alten Logo

Zoey nannte sie hirnlos. Ihre Sendungen machten den Tag. Zwischen beidem lag genug Streit für zwei Stimmen.

Erzähler: „Wenn die Leute euch nur aus den Liedern der Nachtschicht kennen, kennen sie vor allem den Spott. Was überhören sie?“

> **Cindy:** „Dass wir Radio machen. Wir haben Medienproduktion studiert. Das Wissen fällt uns nicht aus dem Kopf, wenn Pop läuft.“
>
> **Sandy:** „Spaß hören darf Spaß machen. Dafür muss niemand so tun, als wäre es keine Arbeit.“

Erzähler: „Dann nimmt Zoey euch den Sender ab. Später auch Name und Logo. Wie viel bleibt übrig?“

> **Cindy:** „Wir.“
>
> **Sandy:** „Die Tagschicht. Unsere Stimmen. Wir werden nicht plötzlich zur Nachtschicht, weil Rebel Girl FM auf dem Schild steht.“

Erzähler: „Beim Heimspiel hat Zoey euch ausdrücklich als Radiomacherinnen anerkannt. Hat man das nach all dem Streit noch hören können?“

> **Cindy:** „Dann hör es mit. Nicht immer nur die nächste Beleidigung.“

Erzähler: „Der ESC bleibt euer Weg in einen eigenen Sender?“

> **Sandy:** „Unser Traum. Einen Sieg haben wir noch nicht.“

Erzähler: „Und Shadowman? Ihr wollt aus einer Nacht eine Zukunft machen, die er ablehnt.“

Cindy: „Die Nacht hat es gegeben.“

Sandy: „Sein Nein danach auch.“

Die Schwestern konnten einander ergänzen, ohne eine einzige Person zu werden. Ihr Können blieb. Ihre Kränkungen ebenfalls. Der neue Sendername hatte beides unter ein Dach gestellt.

Exklusivinterview: Was Meis Mutter nach Nürnberg wusste

Auf der Bühne hatte Mei aufgehört, sich kleinzumachen. Was zu Hause danach geschah, hatte kein Refrain zuverlässig erklärt.

Erzähler: „Nach Nürnberg wusste deine Mutter vom Sender. Was war damit endlich vorbei?“

Mei: „Das Geheimnis.“

Erzähler: „Und die Angst?“

Mei: „Sie war wütend. Weil ich es verschwiegen hatte. Dass sie es wusste, hat nicht plötzlich alles leicht gemacht.“

Erzähler: „Ihr habt miteinander gesprochen.“

Mei: „Ja. Aber daraus ist nicht diese große Versöhnung geworden, die du vielleicht ans Ende schreiben möchtest.“

Erzähler: „Ich möchte verstehen, ob sie dich jetzt anders sieht.“

Mei: „Sie weiß jetzt, wo ich arbeite. Ob sie alles an meinem Leben versteht, ist eine andere Frage.“

Auf der Bühne hatte sie sich zeigen können. Danach musste sie mit einer Wahrheit leben, die ihre Mutter nun ebenfalls kannte. Das war ein Schritt. Es war noch kein Ende.

KAPITEL 33

Polaris

Mei und Mia fuhren wieder nach Hamburg.

Diesmal hieß das Ziel Polaris. Anime, Gaming und Cosplay boten ihnen erneut eine Welt, in der man gemeinsam unterwegs sein konnte. Die Erfahrung von Düsseldorf ging mit. Nur die Überraschung blieb diesmal aus.

Zoey hatte den Auftritt vorher organisiert.

Mei und Mia wussten, dass sie auftreten würden. Sie konnten sich darauf vorbereiten, statt erst vor Ort zu erfahren, dass aus einem Besuch ein Konzert werden sollte. Senpai traute ihnen noch immer etwas zu. Jetzt gab sie ihnen auch die Gelegenheit, sich rechtzeitig mit diesem Zutrauen auseinanderzusetzen.

Sie kamen als Besucherinnen und als Musikerinnen. Für Mei trafen die Interessen, die sie schon vor dem Sender gehabt hatte, auf die Arbeit, die daraus gewachsen war. Für Mia blieb die Nähe zwischen gespielter Fantasie und wirklicher Herkunft eine eigene Besonderheit. Ein Cosplay machte ihre Familiengeschichte nicht zur Verkleidung.

Auf der Bühne konnten sie ihre gemeinsame Musik fortsetzen. Ihre Beziehung ging mit, ohne jede Nummer erklären zu müssen. Zoey war nicht dabei; sie erfuhr von dem Auftritt durch Berichte und Aufnahmen.

Für die beiden ging es nach Polaris nicht direkt in die Ruhe ihres Nürnberger Zuhauses. Am folgenden Tag stand Hannover auf dem Plan. Zoey hatte sie daran erinnert, rechtzeitig zum Soundcheck zu kommen und unterwegs nicht noch zusätzliche Schwierigkeiten zu sammeln.

Der Zug sollte von Hamburg nach Hannover fahren.

Er fuhr nicht so pünktlich, wie ihre Chefin es gebraucht hätte.

KAPITEL 34

Eine alte Freundin im Zug

Die Verspätung brachte Ärger. Die Begegnung brachte Kira.

Mei und Mia saßen nach Polaris im Zug von Hamburg nach Hannover, als Mei ihre frühere Schulfreundin wiedertraf. Kira Chopra war keine neue Bekanntschaft vom Sender. Sie gehörte zu einer Zeit, in der Mei noch gar nicht wusste, welche Stimme ihr einmal ein Praktikum anbieten würde.

Kira Chopra, Meis frühere Schulfreundin und Tätowiererin.

Mit vierzehn hatten sie einander kennengelernt. Parallelklassen, Sport, den beide nicht mochten: Es brauchte nicht immer ein großes Schicksal, damit zwei Menschen Freunde wurden. Kira lernte mit fünfzehn bei ihrem Onkel das Tätowieren. Meis erste Tattoos waren ihre Arbeit.

Dann ging der Kontakt verloren.

Schule hält Menschen oft zusammen, solange sie denselben Stundenplan haben. Danach müssen sie selbst einen Weg zueinander finden. Mei und Kira hatten sich aus den Augen verloren. Beide lebten weiter, nur wusste die andere lange nicht, wie.

Kira, mit indischen Wurzeln, lebte inzwischen in Stuttgart und gehörte zu den besten Tätowiererinnen Deutschlands. Die ersten Versuche ihrer Jugend waren längst nicht mehr der ganze Maßstab ihrer Arbeit.

Mei hatte ebenfalls eine Geschichte mitgebracht, die im damaligen Klassenzimmer niemand hätte ahnen können: Senpai, ein Sender, eine bestandene Prüfung, Bühnen und Mia.

Nun konnten sie einander wieder davon erzählen.

Für Mia saß plötzlich jemand neben ihnen, der eine frühere Mei kannte. Eine Schulfreundin konnte von ihr sprechen, bevor Praktikum und Funkhaus den Alltag bestimmt hatten. Das gab Mia keinen Besitz an dieser Vergangenheit. Es gab ihr eine Gelegenheit, den Menschen, den sie liebte, aus einer anderen Richtung kennenzulernen.

Die Fahrt blieb verspätet. In Hannover wartete der Soundcheck, und Zoeys Geduld wurde dadurch nicht größer. Aber zwischen dem Warten und dem Wiedererkennen entstand etwas, das ein pünktlicher Fahrplan allein nicht hätte geben können.

Mei lud Kira hinter die Bühne ein.

Die Freundin sollte nicht nur hören, dass sie jetzt bei Rebel Girl FM war. Sie sollte es sehen. Einladungen dieser Art verbinden zwei Teile eines Lebens, die sich bisher nicht begegnet waren.

Noch war Kira ein Gast, den Mei aus dem Zug mitbrachte. Was sie später für das Team tat, sollte diesem Besuch eine Zukunft geben.

Exklusivinterview: Kira über das, was zwischen zwei Begegnungen liegt

Für den Sender kam Kira mit einem verspäteten Zug. Für Mei kam eine verlorene Freundin zurück. Hinter beiden Sätzen lag dieselbe Frau.

Erzähler: „In Hannover wirkt es, als wäre eine neue Tätowiererin aufgetaucht. Mei kannte dich schon mit vierzehn."

> **Kira:** „Parallelklassen. Sport, den wir nicht mochten. Da entstand unsere Freundschaft. Lange vor dem Sender."

Erzähler: „Und Meis erste Tattoos waren schon deine Arbeit."

> **Kira:** „Mit fünfzehn habe ich bei meinem Onkel gelernt. Ja. Ich habe ihre ersten Tattoos gestochen."

Erzähler: „Dann Stuttgart, verlorener Kontakt. Jahre später setzt eine Zugfahrt beide Geschichten wieder zusammen."

> **Kira:** „Von Hamburg nach Hannover, nach der Polaris. Mei war mit Mia unterwegs. Wir haben uns wiedererkannt und einander erzählt, was inzwischen passiert war."

Erzähler: „Sie lädt dich backstage ein. Am Ende arbeitest du an mehreren aus dem Team. Waren das alles neue Tattoos?"

> **Kira:** „Nein. Manche waren neu. Bei anderen habe ich alte Motive aufgefrischt oder verändert. Ein vorhandenes Bild stellt dir andere Aufgaben."

Erzähler: „Die Bilder zeigen Mei, Seraphine, Shadowman, Mia und die Zwillinge. Sie verraten mir trotzdem nicht, welche Linie vorher schon da war."

> **Kira:** „Das kannst du an einem fertigen Bild nicht immer erkennen."

Erzähler: „Warum hast du dir die Arbeit gemacht?“

Kira: „Aus Nettigkeit. Ich konnte helfen. Das war auch einer der Gründe, warum ich später ihre Haus- und Hof-Tätowiererin geworden bin.“

Erzähler: „Du kamst als Meis Freundin. Danach kannten die anderen dein Können aus eigener Erfahrung.“

Kira: „Ja. Der Abend war mehr als die Begegnung im Zug.“

Es gab kein neu erfundenes Geheimnis, das sie mit dem Team verband. Eine alte Freundschaft hatte eine neue Gelegenheit geöffnet. Was daraus blieb, trugen einige von ihnen auf der Haut.

KAPITEL 35

Hannover hört die Geschichte weiter

In Hannover wartete die Bühne nicht geduldig darauf, dass ein Zug seine Probleme löste.

Zoey ärgerte sich über die Verspätung. Das Team brauchte Vorbereitung und Soundcheck. Mei und Mia kamen trotzdem an und spielten. Der Abend wurde nicht gestrichen, weil ihre Anreise zu spät in den vorgesehenen Ablauf passte.

Mei erzählte von der Fahrt und entschuldigte sich. Dazu brachte sie die Nachricht vom Wiedersehen mit Kira. Die alte Freundin war nun backstage. Der Auftritt bekam dadurch ein persönliches Gegenüber, das weit mehr von Meis früherem Leben kannte als viele Menschen im Publikum.

Mei und Mia widmeten ihre Musik dieser Verbindung. Die Bühne konnte zeigen, wie weit Mei gekommen war. Kira konnte zugleich sehen, dass die Frau dort vorn noch etwas mit dem Mädchen aus der Schulzeit zu tun hatte.

Zoey zog auch in Hannover ihre Grenze gegen Hass. Das Störsignal, gegen das sie ansang, sollte die Menschen vor ihr nicht auseinanderbringen. Wer ihren Sender kannte, kannte diese Haltung bereits. Ein neuer Ort war kein Grund, sie leiser zu sagen.

Shadowman spielte. Charlie machte ihre Verbindung zu Marlon und zum Little Rock öffentlich hörbar. Der Mann aus der Nürnberger Bar gehörte inzwischen zu einer Geschichte, die auch ein Hannoveraner Publikum erreichen konnte. Country hatte hier einen sehr konkreten Menschen, für den gesungen wurde.

Luzifer war diesmal eingeladen.

Das machte einen Unterschied zu einem Gast, der sich selbst ins Programm drängte. Zoey hatte entschieden, dass er dabei sein sollte.

Nach Gabriels Warnung und dem ausgebliebenen Krieg war diese Anwesenheit zugleich deutlich: Sie hatte ihren Umgang mit ihm nicht beendet, um dem Himmel zu gefallen.

Die unterschiedlichen Stimmen standen wieder in derselben Geschichte. Wald, Hölle, Mexiko, Schule, Polizeialltag, Country und zwei Popmoderatorinnen mussten sich dafür nicht ähnlich machen. Ihre Gemeinsamkeit war dieser Sender, dessen Name inzwischen auch die Tagschicht trug.

Nach dem Konzert blieb Kira hinter der Bühne.

Sie tätowierte Menschen aus dem Team. Sie stach neue Tattoos, frischte vorhandene auf oder veränderte ältere Motive. Sie tat es aus Nettigkeit. Aus der Einladung einer alten Freundin wurde eine Arbeit, die mehrere aus dem Sender sehr persönlich betraf.

Cindy und Sandy hatten sich passende Tattoos am unteren Rücken gewünscht. Nun bekamen sie ihre Motive. Auch Mei, Seraphine, Shadowman und Mia sind auf den Bildern mit Kira zu sehen.

Welche Linie bei welchem Tattoo neu war und welche bereits vorher bestanden hatte, lässt sich aus einer Aufnahme nicht ablesen. Ebenso wenig kenne ich eine vollständige Reihenfolge aller Sitzungen. Was man sehen kann, ist die Sorgfalt, mit der Kira an sehr unterschiedlichen Menschen und Motiven arbeitete.

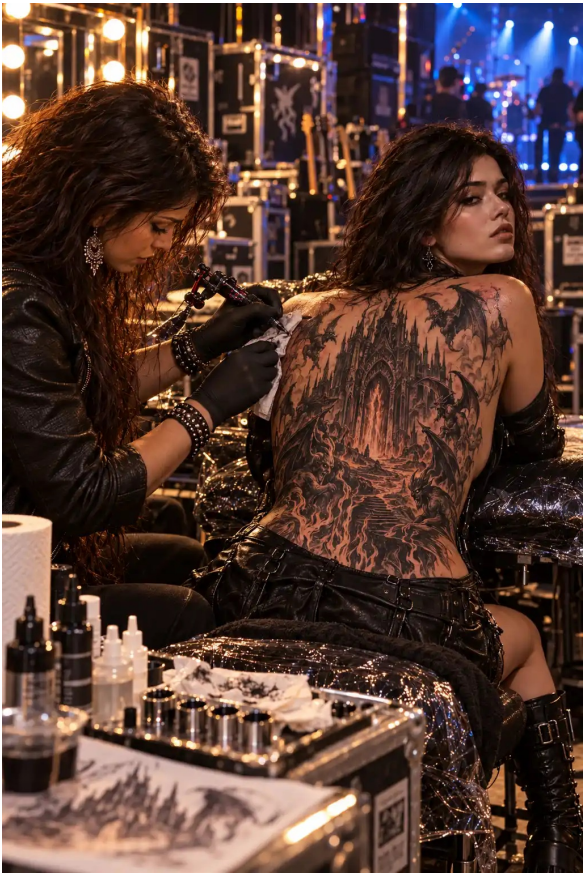
Mei trug das Zeichen ihres heutigen Senders auf dem oberen Rücken. Shadowman bekam ein Rebel-Girl-FM-Motiv an der rechten Schulter. Mias Bild zeigte eine Hexengestalt. Seraphines großes Rückenmotiv war eine ganze Landschaft aus gotischer Architektur, geflügelten Gestalten und Flammen. Bei den Zwillingen verbanden passende schwarze Motive den gemeinsamen Wunsch.

Nichts davon musste durch einen erfundenen Vertrag wichtig gemacht werden. Kira hatte aus Freundlichkeit gearbeitet. Das Team lernte dabei, ihr zu vertrauen. Diese Arbeit in Hannover wurde einer der Gründe, weshalb sie später die Haus- und Hoftätowiererin des Senders wurde.

Hinter der Bühne: Kiras Arbeit in Bildern

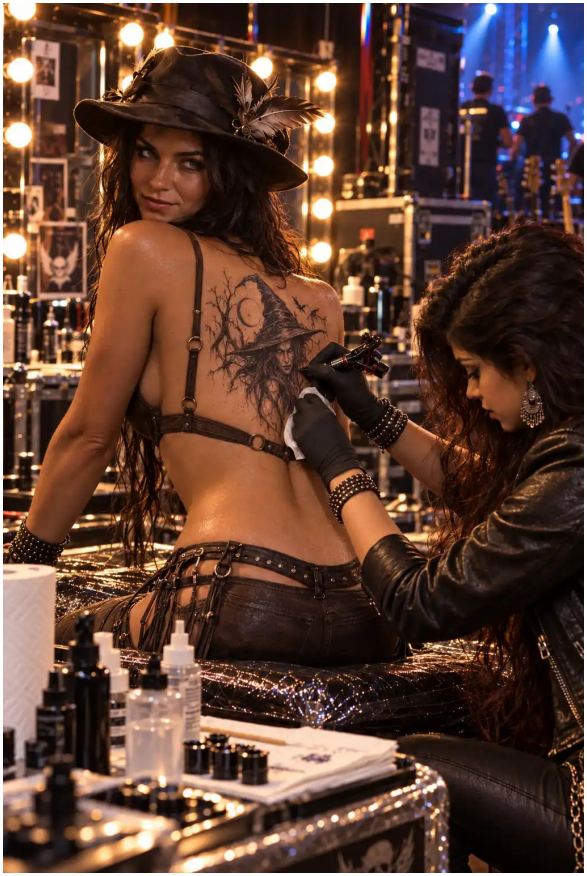
Die Bilder gehören zu diesem Hannoveraner Abend. Sie zeigen einen Teil der Arbeit; sie stellen keine vollständige Liste aller Tätowierten dar.

Kira bei der Arbeit an Meis Rebel-Girl-FM-Motiv am oberen Rücken.



Seraphines großes Rückenmotiv: gotische Architektur, geflügelte Gestalten und Flammen.

Kira und Shadowman: das Rebel-Girl-FM-Motiv an seiner rechten Schulter.



Kira arbeitet an Mias Hexenmotiv am oberen Rücken.

Cindy und Sandy mit den passenden Motiven am unteren Rücken. Kira arbeitet an einer der beiden Schwestern.

Für Mei endete der Abend deshalb mit mehr als einem weiteren Konzert. Eine Freundin war zurückgekommen, die sie schon vor allem kannte, was der Sender aus ihr gemacht hatte. Kira hatte gesehen, mit wem sie nun lebte und arbeitete. Die Verbindung brach diesmal nicht beim Aussteigen ab.

KAPITEL 36

Die nächste Stimme

Charlie sang inzwischen auch von dem Leben, das sie in Nürnberg gefunden hatte. Bar-Blues und „Southern Spirit“ trugen ihre Country-Stimme weiter. Das Little Rock, Marlon und der Alltag am Sender waren keine bloße Zwischenstation mehr.

Im Funkhaus ging die Arbeit weiter.

Die Dachterrasse des Funkhauses.

Oben lag eine Terrasse. Darunter lagen Wohnungen, Studios, Lager und all die Entscheidungen, die ein Haus lebendig und zugleich teuer machen konnten. Der Sender musste weiter bezahlt werden. Die App war noch in Entwicklung. Charlies späterer Einzug blieb ein Plan.

Der Tag und die Nacht klangen verschieden, auch wenn sie nun denselben Namen hatten. Cindy und Sandy mussten deshalb nicht plötzlich Zoeys Lieblingsmusik mögen. Zoey musste ihren Spott nicht

vollständig verlernen. Solange beide Seiten weiterarbeiteten, konnte die gemeinsame Leitung mehr tragen als eine einzige Vorstellung vom richtigen Klang.

Zoey und Sofía lebten zusammen. Mei und Mia waren ein Paar; Seraphine gehörte zu ihrer WG. Shadowman hatte seine eigene Wohnung und Grenzen, die nicht mit jeder neuen Hoffnung anderer Menschen verschwanden. Charlie hatte Marlon. Kira war wieder Teil von Meis Leben und gehörte mit ihrer Arbeit zum Umfeld des Senders.

Rumpelstilzchen blieb im Dunklen Wald. Er war der Vater, der Gold ohne Bedingungen gegeben hatte, und der Mann, dessen Schweigen seine Töchter voneinander fernhielt. Luzifer blieb in der Hölle und zugleich nah genug, um als Gast wieder aufzutauchen. Die Vergangenheit hörte nicht auf, nur weil das Funkhaus eine neue Adresse hatte.

Ein zweiter Himmelskrieg war ausgeblieben. Niemand musste dafür am Ende dieser Chronik eine Schlacht gewinnen, die nie stattgefunden hatte. Sie konnten weiter miteinander streiten, Musik machen und versuchen, mit dem zu leben, was sie einander geworden waren.

Nicht jede Frage ist beantwortet. Ich weiß nun, dass Mia durch Songs, ein Foto und das Tagebuch von Zoeys Mutter auf ihre Schwester kam. Was genau sie darin las, kenne ich noch nicht. Ich weiß von der alten Wüste und ihren Kreaturen; einzelne Begegnungen dort sind nicht überliefert. Diese Lücken sind kleiner geworden, aber sie sind nicht verschwunden. Wenn ich später mehr erfahre, können sich die Seiten an diesen Stellen öffnen.

Für heute reicht die Geschichte bis hierher.

Die Stimme, die einmal den Wald verließ, hat andere Stimmen gesammelt. Keine davon erzählt alles. Zusammen erzählen sie genug, dass man am nächsten Abend wieder einschaltet.

Dann beginnt irgendwo ein Lied.

KAPITEL 37

Was die Stimmen bisher verschwiegen

Im Radio muss man entscheiden, wann man spricht. Manchmal ist die schwerere Entscheidung, was man auslässt. Eine Pause kann Müdigkeit bedeuten. Sie kann auch genau dort liegen, wo eine Geschichte zu persönlich wird.

Hier bekommen die Stimmen Platz für das, was zwischen ihren Liedern fehlte. Ihre Worte sind literarisch ausgearbeitete Selbsterzählungen auf Grundlage der bestätigten Hintergründe. Sie sind keine neuen Tonaufnahmen und legen keinen gemeinsamen Gesprächstag fest. Azraels himmlische Perspektive führt insbesondere kein bisher unbekanntes Treffen mit mir ein. Kevins Rückblick bleibt vor seinem Mordversuch; was danach aus ihm wurde, bleibt offen.

Zoey: Wenn niemand Stärke von mir verlangt

„Rebel Girl klingt, als könnte ich einfach weitergehen, bis jede Wand nachgibt. Das funktioniert auf einer Bühne. Zu Hause möchte ich nicht jede Nacht eine Wand sein.

Bei Sofía kann ich zugeben, dass mich etwas getroffen hat. Manchmal ist es nur ein Satz, den ich sonst mit einem Witz erledigt hätte. Manchmal sind es die alten Zweifel: dass mein Vater vielleicht recht haben könnte, dass das mit meinem eigenen Leben nicht klappt. Ich habe den Sender trotzdem aufgebaut. Ein Erfolg löscht nicht nachträglich jede Angst.

Was kaum jemand hört: Ich muss bei ihr nicht erst beweisen, dass ich stark genug bin, um Trost zu verdienen. Ich kann ihr sagen, was ich möchte. Auch, was ich gerade nicht möchte. Und sie hört zu. Das

ist für mich intimer als manches, das Leute sich über uns ausdenken.“

Erik: Ein Leben, das nicht in einen Karton passt

„Es gibt ein Erinnerungsstück aus meiner Zeit bei der Polizei, das ich behalten habe. Was es ist, behalte ich hier für mich. Acht Jahre Dienst steckt man nicht weg, indem man einen anderen Beruf auf ein Formular schreibt.

Ich spreche selten darüber. Nicht, weil ich zurückwill. Eher, weil ich noch weiß, mit welchen Hoffnungen ich angefangen habe. Es ist unangenehm, einem jüngeren Ich gegenüberzusitzen, das sich seiner Sache so sicher war.

Beim Radio kann ich zuhören, ohne aus einem Menschen sofort einen Fall machen zu müssen. Manchmal sagt jemand nur, dass er heute einen schlechten Tag hatte. Dann muss ich keine Akte schließen. Ich kann einen Song spielen und den Satz ernst nehmen. Das klingt klein. Nach acht Jahren war es für mich groß.“

Mia: Zwei kleine Gefährten und ein Abschied

„Mit fünf bekam ich von meinem Vater einen kleinen Drachen. In diesem Alter fand ich auch den Wolf im Wald. Der eine war ein Geschenk. Der andere war ein Fund. Irgendwann waren beide einfach Teil meines Lebens.

Ein kleiner Drache bleibt nicht klein, nur weil du ihn gern auf diese Weise behalten würdest. Er wuchs. Als ich dreizehn war, verließ er mich. Ich weiß, wie traurig das klingt. Es war trotzdem kein Beweis dafür, dass die Jahre davor nichts bedeutet hatten.

Mein Wolf blieb. Er ist bis heute bei mir. Wenn ihr mich auf Bildern mit ihm im Arm seht, ist das nicht irgendein Tier, das gerade gut zum Bild passt. Das ist mein Gefährte.

Ihr wollt bestimmt wissen, wie beide heißen und wohin der Drache gegangen ist. Nicht jede offene Frage hat schon eine erzählte

Antwort. Aber das hier dürft ihr wissen: Ich habe gelernt, dass Bleiben kostbar ist. Mei soll deshalb nicht bei mir bleiben müssen. Ich möchte, dass sie es will.“

Sofía: Beschützen heißt auch loslassen

„Ich kann Gefahr schneller erkennen, als ich manche schönen Dinge genießen kann. Das ist etwas, das du nach meiner Vergangenheit nicht einfach abstellst. Bei Zoey muss ich trotzdem aufpassen, was ich daraus mache.

Sie ist meine Partnerin. Kein Mensch, dessen Leben ich an mich nehmen darf, weil ich ihn liebe. Ich will sie beschützen, ohne sie zu kontrollieren. Manchmal muss ich mich daran erinnern, gerade weil mir so viel an ihr liegt.

Unsere Nähe hat nicht immer denselben Rhythmus. Wir können leidenschaftlich sein. Wir können auch nur zärtlich sein und nichts weiter wollen. Wir sprechen über Wünsche und Grenzen. Wenn eine von uns etwas nicht möchte, wird daraus keine Prüfung der Liebe.

Die stillen Momente sind mir besonders lieb. Wenn Zoey mir etwas Verletzliches sagt und ich nicht sofort handeln muss. Ich darf bei ihr sein. Das allein ist schon viel.“

Mei: Der erste Satz bleibt manchmal japanisch

„Wenn ich nervös werde, denke ich den ersten Satz oft auf Japanisch. Erst danach kommt er auf Deutsch heraus. Bis dahin kann es aussehen, als hätte ich nichts zu sagen.

Ich verstecke diese Unsicherheit manchmal. Ich will selbständig wirken, besonders vor Menschen, die mir wichtig sind. Vor meiner Senpai. Vor Mia. Gerade dann, wenn ich am liebsten sofort um Hilfe bitten würde.

Es ist seltsam: Ich kann vor Leuten Musik machen und mich danach bei einer einfachen Frage verhaspeln. Die Bühne hat einen Anfang,

einen Takt, einen nächsten Einsatz. Im Alltag musst du den nächsten Einsatz selbst finden.

Kira kennt mich aus der Zeit, bevor ich hier eine Stimme hatte. Als wir uns im Zug wiedersahen, musste ich ihr nicht erklären, dass hinter meinem heutigen Leben noch dieses Mädchen steckt. Sie kannte es schon.“

Cindy: Vor dem ersten offenen Mikrofon

„Ich übe manche Ansagen allein. Ja, wirklich. Ihr hört zwei Schwestern, die einfach losreden, und denkt wahrscheinlich, wir hätten nicht einmal genug Geduld, vorher Luft zu holen.

Allein klingt meine Stimme anders für mich. Dann frage ich mich manchmal, ob ich ohne Sandy genauso interessant bin. Ob ich den nächsten Satz auch dann finde, wenn sie ihn nicht auffängt.

Ich sage das nicht gern. Es soll ja leicht aussehen. Aber Leichtigkeit ist manchmal etwas, an dem man arbeitet, bevor jemand zuhört.“

Sandy: Die Lieder, die niemand hören soll

„Meine verworfenen ESC-Ideen sind nicht alle weg. Manche habe ich aufgehoben. Auch die, bei denen ich heute lachen oder mich verstecken möchte.

Wenn du nur die guten Entwürfe behältst, sieht es irgendwann aus, als wärst du immer gut gewesen. Das wäre eine schöne Geschichte. Es wäre nicht meine.

Unser Traum ist ernst. Ich weiß, dass Leute darüber spotten. Ich habe selbst genug Anlass zum Spotten geliefert. Aber hinter manchen unserer albernsten Sätze steckt dieser Wunsch: einmal wirklich dort zu stehen. Die schlechten Entwürfe erinnern mich daran, dass ich ihn nicht nur für eine Pointe benutze.“

Charlie: Der letzte Koffer

„Nach dem Umzug habe ich lange gezögert, den letzten Koffer ganz auszupacken. So ein Koffer sagt nichts. Genau deshalb kann er eine Menge für dich sagen.

Solange etwas darin bleibt, kannst du dir einreden, dass du im Zweifel schnell wieder gehst. Ich hatte schon erlebt, dass ein Leben an einem Ort nicht so weitergeht, wie du gedacht hast. Hamburg war deshalb nicht einfach erledigt, nur weil ich eine neue Stadt gefunden hatte.

In Nürnberg sind Marlon, die Bar und der Sender inzwischen mehr als eine Zwischenstation. Mein Mietvertrag läuft trotzdem erst einmal ein Jahr. Der Einzug ins Funkhaus und das Lager im Keller sind noch Pläne. Ich will nicht so tun, als wären sie schon passiert. Aber ich darf endlich darüber nachdenken, wo ich bleiben möchte.“

Marlon: Hinter der offenen Tür

„Gäste sehen eine Bar, die da ist. Sie fragen nach einem Getränk, nicht danach, wie sicher ich mich fühle, wenn ich die Tür aufschließe.

Ich habe schon einmal meine berufliche Grundlage verloren. Dass ich das Little Rock aufgebaut habe, macht mich stolz. Es macht die Angst, wieder etwas zu verlieren, nicht unmöglich. Manchmal ist sie noch da, während ich ganz normal mit Gästen rede.

Charlie soll nicht der Beweis sein, dass nun alles gutgehen muss. Das wäre eine schwere Aufgabe für einen Menschen, den ich liebe. Aber wenn ihre Stimme hier auftaucht, merke ich, dass dieser Ort nicht nur aus dem besteht, was ich verlieren könnte. Hier ist auch etwas entstanden.“

Kira: Eine Zeichnung, die noch keine Haut braucht

„Seit unserem Wiedersehen habe ich eine persönliche Tattoo-Skizze für Mei aufgehoben. Was sie zeigt, bleibt offen. Und ob Mei sie je auf ihrer Haut haben möchte, ist ihre Entscheidung.

Ich mag diesen Unterschied. Etwas für jemanden zu entwerfen heißt nicht, ihn damit festlegen zu dürfen.

In Hannover konnte ich dem Team etwas geben, das ich wirklich kann. Neue Linien, aufgefrischte Stellen, veränderte alte Motive. Ich habe es aus Nettigkeit gemacht. Sie haben mich arbeiten lassen und mir vertraut. Manchmal wächst aus so einem Abend eine Rolle, ohne dass vorher irgendwer einen großen Titel dafür ausgerufen hat. So wurde ich später ihre Haus- und Hoftätowiererin."

Rumpelstilzchen: Ein Geschenk ohne Kleingedrucktes

„Den kleinen Drachen bekam Mia mit fünf von mir. Es war ein Geschenk. Keine Klausel, keine Gegenleistung, kein späterer Preis, den sie damals nicht lesen konnte.

Überrascht dich das? Gut. Du darfst trotzdem nicht jeden meiner anderen Handel danach beurteilen. Ein Vater kann etwas schenken und an einem anderen Tag etwas sehr Falsches tun.

Ich habe Mia die Wahrheit über Zoey zu lange verschwiegen. Ich hatte Angst, auch sie zu verlieren. Das macht aus meinem Schweigen keine gute Entscheidung.

Als Zoey wegen des Goldes zurückkam, war ich froh, sie wiederzusehen. Für diesen Moment war sie meine Tochter, bevor sie irgendein Geschäft sein konnte. Sie hätte mehr verlangen können. Sie fragte nach dem Gold. Ich gab es ihr. Ohne Bedingungen. So einfach kann etwas sein, das mir sonst selten gelingt."

Der Hut: Was unter dem Stroh bleibt

„Ihr sagt Hut, und schon glaubt ihr, alles Wichtige gesehen zu haben.

Ich war der vierte Höllenwächter. Ich habe nach Luzifers Platz gegriffen. Ich habe verloren. Ein Gegenstand zu sein ist seine Strafe, nicht die ganze Wahrheit über mich.

Wenn ich eine Furcht nennen soll, dann diese: dass nur das Stroh übrigbleibt. Dass ihr meinen früheren Rang vergesst und glaubt, ein Name für meine Hülle sei schon ein Name für mich.

Zoey nutzt meine Kraft. Sie hat meinen Willen gebrochen. Verwechselt das nicht mit Zuneigung. Meine Vergangenheit ist noch da. Und ich warte noch immer auf ihre Schwäche."

Luzifer: Eine Frage, die der Thron nicht gern hört

„Ich habe Gott gefragt, warum immer nur seine Meinung zählen sollte. Michael und Gabriel schienen nicht einmal auf die Idee zu kommen, dass man diese Frage stellen könnte.

Nun sitze ich selbst auf einem Thron. Ich befehle. Andere gehorchen. Es gibt eine Frage, die ich dort nicht öffentlich ausbreite: Wie oft klingen meine eigenen Befehle nach dem, was mich damals am Himmel gestört hat?

Du willst daraus gleich einen anderen Herrscher machen. So weit reicht die Frage nicht. Ich regiere weiterhin. Aber ein Gedanke verschwindet nicht, nur weil du ihn vor deinem Hof nicht aussprichst.

Meine Schwester Azrael ist noch meine Schwester. Wir haben selten und geheim Kontakt. Ich schulde ihr einen Gefallen. Mehr bekommt ihr darüber nicht. Manche Bindungen brauchen kein Publikum."

Lilith: Das Schrecklichste wäre Stillstand gewesen

„Eden war ein Paradies, das meine Ebenbürtigkeit nicht für mich leben konnte. Ich musste sie selbst behaupten. Adam sollte nicht über mein Leben entscheiden.

Luzifer war interessanter, charmanter. Bei ihm konnte ich ich selbst sein. Ich ging mit ihm in die Hölle. Die Hölle hat mich nicht so erschreckt wie die Vorstellung, für immer in einem Leben bleiben zu müssen, das ich nicht wollte.

Später war es auch in unserer Ehe die Veränderung, nach der ich suchte. Ein langes Leben braucht für mich mehr als die Fähigkeit, immer weiterzubestehen. Ich wollte einen Sinn.

Am 14. August 1993 verließ ich Luzifer. Was danach kam, bleibt hier offen. Aber verwechselt das offene Ende nicht damit, dass mein Wunsch keine Richtung hatte. Ich wollte ein Leben, das wieder meines war.“

Azrael Morgenstern: Außerhalb des Kampfes

„Mein Vater gab mir den Namen seiner Schwester, der Erzengelin des Todes. Ich wurde der beste Krieger der Hölle nach ihm. Das wisst ihr nun.

Was ich weniger gern sage: Ich möchte nicht nur danach beurteilt werden, wie gut ich töten kann. Das ist eine Fähigkeit. Sie beantwortet nicht jede Frage darüber, wer ich bin.

Im Kampf kenne ich mich aus. Wenn ich jemandem näherkommen möchte, ist es anders. Ich kann ruhig dastehen und höflich sein und trotzdem nicht wissen, welcher nächste Satz Nähe schafft, ohne zu viel zu verlangen. Ein Teil meiner Schüchternheit liegt dort.

Ein Mensch ist kein Gegner, den du durch Können überwindest. Es klingt leicht, wenn du es so sagst. Es ist nicht immer leicht, wenn du vor ihm stehst.“

Seraphine: Ein Platz, den ein Name nicht kauft

„Als ich zu Mia und Mei zog, fragte ich mich, ob Mei mich nur wegen Mia dulden würde. Wir kannten einander nicht auf dieselbe Weise. Eine alte Freundschaft kommt nicht automatisch als gemeinsame Freundschaft in eine neue Wohnung.

Ich bin Luzifers Tochter. Dieser Satz kann eine Tür öffnen. Er kann auch dafür sorgen, dass niemand dich durch die Tür kommen sehen möchte.

Ich wollte als Mitbewohnerin willkommen sein. Als jemand, mit dem sie leben können. Nicht als Titel, den sie aushalten müssen.

Bei Fremden halte ich Abstand. Bei Mia bin ich anders. Wenn ihr beide Seiten gesehen habt, müsst ihr nicht eine davon zum Irrtum erklären. Ihr müsst nur verstehen, dass Vertrauen nicht überall schon da ist.“

Gabriel: Die Grenzen eines Boten

„Ich kann eine Botschaft mit Gewissheit überbringen und trotzdem nicht alles wissen, was sich aus ihr ergibt. Dieser Unterschied ist schwerer, als meine Rolle von außen vermuten lässt.

In Barcelona sollte Zoey eine Warnung hören. Sie hörte sie. Sie entschied sich trotzdem, ihren Umgang mit Luzifer nicht zu beenden.

Ich bleibe Gott loyal. Dass ich nicht alles weiß, bedeutet nicht, dass ich diese Loyalität aufgegeben habe. Aber es bedeutet, dass die Sicherheit meiner Stimme größer wirken kann als mein Wissen.

Wer eine Botschaft trägt, trägt noch lange nicht die ganze Welt, auf die sie trifft.“

Azrael, Erzengelin des Todes: Der Bruder hinter dem Namen

„Ihr kennt Luzifer als den Gefallenen. Ich kenne ihn auch als meinen Bruder. Vor dem Krieg waren wir sehr gut befreundet. Was danach zwischen Himmel und Hölle lag, hat diese frühere Wahrheit nicht ungeschehen gemacht.

Unser Kontakt ist selten und geheim. Seine Schuld ist ein Gefallen. Was dahintersteht, bleibt ungesagt.

Er benannte seinen Sohn nach mir. Der Name gehört nun auch einem anderen Leben. Mein Neffe ist nicht ich. Und mein Bruder ist für mich nicht nur der Name einer Seite in einem alten Krieg.“

Rotkäppchen: Eine Stimme aus dem Wald

„Mia ist für mich nicht zuerst die Schwester einer bekannten Sängerin. Sie ist meine Freundin. Wenn ich ihre Musik höre, gehört dazu die Zeit, in der Freundschaft nicht vor einem Publikum erklärt werden musste.

Ich kenne den Dunklen Wald anders als Menschen, die seine Geschichten als Märchen kennengelernt haben. Die Geschichten werden glatter, wenn man genug Blut daraus entfernt.

Rumpelstilzchens Geschäfte meide ich. Ich misstraue den Forderungen, die mit einem scheinbar hilfreichen Angebot kommen können. Daraus müsst ihr keinen früheren Vertrag zwischen uns machen. Es reicht, dass ich weiß, wem ich nicht vertrauen möchte.“

Karl: Die Rolle des Jägers

„Ich nenne mich Jäger. Das klingt besser als jemand, der sich nicht damit abfinden kann, wie wenig Platz er im Leben einer Frau hat.

Was mich trifft, ist die Vorstellung, Zoey könnte mich lächerlich finden. Ich verberge das hinter der Rolle, die ich mir gebe. Wenn Sofía in der Nähe ist, hält die Rolle schlecht.

Ihr werdet daraus keinen Anspruch machen können. Auch dann nicht, wenn ich es versuche.“

Sein verletztes Selbstbild erklärt einen Teil seiner Darstellung. Es rechtfertigt weder Verfolgung noch Einbruch. Zoeys Leben gehört ihm nicht.

Helga: Nachrichten ohne Empfängerin

„Ich habe Nachrichtenentwürfe aufgehoben, die ich nie abgeschickt habe. In meinem Kopf gab es trotzdem schon ein Gegenüber. Eine Antwort, eine Nähe, etwas zwischen uns.

Wenn Zoey im Radio spricht, kann ich darin etwas hören, das für mich bestimmt scheint. Dann denke ich die Beziehung weiter, als wäre sie da.“

Hier endet ihre Sicht an einer Grenze, die sie selbst nicht anerkennt: Diese Beziehung besteht in ihrer Vorstellung. Die Nachrichtenentwürfe und ihre Deutungen belegen keine heimliche Verbindung zu Zoey. Die Übergriffe werden dadurch nicht zu Liebesbeweisen.

Kevin: Bevor aus Zurückweisung Gewalt wurde

„Bevor ich zurückkam, hatte ich Angst vor ihrer Zurückweisung. Das habe ich hinter Vorwürfen versteckt. Es war leichter, Zoey die Schuld zu geben, als meine Angst offen anzusehen.

Ich wollte nicht wie derjenige aussehen, den sie nicht mehr will. Also stellte ich sie als diejenige dar, die etwas falsch macht.“

Diese literarische Perspektive bleibt ausdrücklich vor seiner Rückkehr und seinem Mordversuch. Sie ersetzt keine Verantwortung durch eine Begründung. Sofía beendete den Angriff; über Kevins späteren Zustand wird hier nichts hinzugefügt.

Zoey über Punk-Muschi: Ein kleiner Körper ohne Sendeschluss

„Manchmal schläft Punk-Muschi neben mir. Im Studio interessiert sie sich für Dinge, die man besser nicht als Katzenspielzeug behandelt: Kabel, Mischpult, alles, was gerade wichtig ist.

Zu Hause kann derselbe kleine Körper ganz still werden. Nach zwei Jahren auf der Straße hat sie bei mir einen Platz gefunden. Sie muss mir nicht erzählen können, was davor war.

Ich weiß, dass ihr gern eine große Pointe über unsere Chaos-Beauftragte hättet. Manchmal ist die Geschichte einfach nur, dass eine Katze schläft und ich sie nicht wecken möchte.“

KAPITEL 38

Ein Haus zwischen zwei Sendungen

Die Musik endet mit einem Einsatz. Die Arbeit endet selten gleichzeitig.

Im vierten Obergeschoss liegen die Studios. Eine letzte Ansage muss abgeschlossen, das nächste Stück vorbereitet werden. Nachtschicht und Tagschicht gehören zum selben Sender und behalten ihren eigenen Klang. Wenn Zoey und Erik den Platz räumen, nimmt deshalb nicht einfach eine hellere Ausgabe ihrer Sendung denselben Stuhl ein. Cindy und Sandy bringen ihre Stimmen mit. Charlie bringt Country. Die Übergabe braucht weniger Pathos als einen genauen Satz darüber, was noch offen ist.

Ein Kopfhörer liegt im Weg. Jemand sucht eine Notiz. Ein Titel, der eben noch selbstverständlich schien, passt plötzlich nicht mehr zwischen die anderen. Solche Minuten schaffen selten einen Song über sich selbst. Trotzdem besteht ein Sender aus ihnen.

Zoey hört auf Details, weil am Ende ihr Name über der Sache steht. Erik kann eine Pause aushalten, ohne sie sofort zu füllen. Bei den Zwillingen muss man gelegentlich erst erkennen, ob sie einander unterbrechen oder gemeinsam einen Gedanken fertig machen. Charlie bringt einen Ton mit, der das Haus an Orte erinnert, an denen einige nie gewesen sind.

Dann öffnet sich eine Studiotür, und aus einer Stimme im Kopfhörer wird ein Mensch im Flur.

Eine Etage tiefer leben Mia, Mei und Seraphine. Drei Lebensgeschichten passen in eine WG, aber nicht automatisch in denselben Tagesrhythmus. Eine möchte reden, eine braucht Ruhe, eine nimmt einen Satz persönlicher, als er gemeint war. Man kann

zusammen wohnen und trotzdem erst lernen müssen, wann die andere eine geschlossene Tür braucht.

Mei wirkt nicht in jedem gewöhnlichen Moment so sicher wie auf einer Bühne. Mia kennt die Nähe einer alten Freundschaft mit Seraphine und die andere Nähe ihrer Beziehung zu Mei. Beides muss Platz haben. Seraphine kann hier keine Mitbewohnerin durch einen Titel ersetzen. Auch eine Tochter Luzifers muss zuhören, wenn ein gemeinsamer Alltag funktionieren soll.

Im zweiten Obergeschoss hat Erik seine eigene Wohnung. Sie bleibt sein Rückzugsort. Wer ihn nachts mit Zoey hört, bekommt deshalb keinen Anspruch auf seine freie Zeit. Nähe im Radio und Nähe im Leben sind zwei verschiedene Einladungen.

Oben, im fünften, teilen Zoey und Sofía ihr Zuhause. Eine Sendung kann längst vorbei sein, während Zoey im Kopf noch an ihr arbeitet. Sofía erkennt, dass dieselbe Frau, die am Mikrofon einen ganzen Raum herausfordern kann, auch müde auf einen einfachen Satz wartet: Du bist jetzt hier.

Das Lager im ersten Obergeschoss gehört weiterhin zum gegenwärtigen Haus. Kostüme und Ausrüstung werden nicht dadurch leichter, dass Charlie später dort wohnen möchte. Der Kellerumbau und ihr Einzug sind Pläne. Bis sie umgesetzt werden, führt ihr Heimweg noch aus dem Funkhaus hinaus.

Kira gehört durch ihre Freundschaft und ihre Arbeit zum Umfeld. Sie lebt deshalb nicht plötzlich in einer freien Etage. Marlon hat sein Little Rock, sein Zuhause darüber und den Alltag einer Bar, deren Tür sich für andere öffnet, wenn die Studiotür längst geschlossen ist.

Und irgendwo dazwischen prüft Punk-Muschi mit der Entschlossenheit einer Katze, ob ein Kabel vielleicht doch ihr gehört.

Manchmal verlagert sich eine Pause auf die Dachterrasse. Unter ihnen liegen dann Wohnungen, Lager und Musik. Niemand wird oben von seiner Herkunft befreit. Aber für einen Augenblick verlangt kein Mikrofon den nächsten Satz.

Das sind gewöhnliche Szenen eines Hauses, keine neuen datierten Ereignisse. Ich kenne nicht jede Übergabe und nicht jede gemeinsam verbrachte Pause. Wer behauptet, den ganzen Alltag zu kennen, verwechselt meist ein paar offene Türen mit einem vollständigen Leben.

Sicher ist: Ein Sender muss nicht nur groß klingen. Er muss am nächsten Tag wieder funktionieren. Dafür brauchen diese Menschen mehr als Geschichten, die man vor Publikum erzählen kann. Sie brauchen Schlaf, Geduld, Platz füreinander und gelegentlich einen Satz, der niemandem beweisen muss, wie besonders er ist.

KAPITEL 39

Wenn die Studiotür geschlossen bleibt

Über Zoey und Sofía erzählen manche am liebsten die lauten Dinge. Die Bühne. Die Gefahr. Sofías Schutzinstinkt. Das reicht nicht aus, um ihre Beziehung zu kennen.

In ihrer Wohnung darf eine andere Art von Nähe entstehen. Zoey muss keinen Auftritt daraus machen. Sofía muss nichts bewachen, das ihr nicht anvertraut wurde. Ein Blick kann eine Frage sein. Eine Antwort darf leise bleiben.

„Du darfst mir sagen, was du willst“, sagt Sofía in dieser literarischen Alltagsszene.

„Auch wenn ich heute etwas anderes will als gestern?“

„Gerade dann.“

Zoey tritt näher. Ein Kuss kann bei ihnen hungrig beginnen und zärtlich enden. Er kann auch nur ein Kuss bleiben. Keine von beiden muss ein Versprechen erfüllen, das sie gerade nicht geben möchte.

Ihre körperliche Liebe ist mal leidenschaftlich, mal ruhig und zärtlich. Sie sprechen über Wünsche, über Grenzen und darüber, was sich gut anfühlt. Sie verlassen sich nicht darauf, dass die andere jeden unausgesprochenen Gedanken errät. Wenn etwas nicht passt, können sie es sagen. Auch mittendrin. Nähe wird dadurch nicht kleiner.

Von draußen bleibt nur die geschlossene Tür zu sehen. Was dahinter geschieht, ist kein Programmteil des Senders. Ich kann ihre bestätigten Worte über Vertrauen erzählen, ohne jede Berührung für ein Publikum auszubreiten.

Später darf auch einfach Ruhe sein. Zoey bei Sofía, ohne Haltung für einen Kamerablick, ohne die Verpflichtung, einen letzten frechen

Satz zu finden. Das Verletzliche ist nicht das Gegenteil der Frau am Mikrofon. Es gehört zu ihr.

Ihre Beziehung hat dadurch keinen fertigen Zustand erreicht. Sofía muss weiter darauf achten, dass ihre Fürsorge keine Kontrolle wird. Zoey muss weiter sagen dürfen, wenn sie Hilfe möchte, und wenn sie selbst entscheiden will. Liebe nimmt ihnen diese Arbeit nicht ab. Sie gibt ihnen einen Grund, sie miteinander zu tun.

Am nächsten Abend öffnet sich die Studiotür wieder. Ihre Geschichte geht weiter, wenn die Musik beginnt. Sie geht ebenso weiter, wenn niemand zuhört.

ANHANG

Die Stimmen und ihre Namen

Die Porträts zeigen die offiziellen Darstellungen der Figuren. Liliths Einzelporträt entstand nach den Vorgaben des Schöpfers und wurde von ihm für diese Ausgabe ausgewählt. Für Azrael, die Erzengelin des Todes, liegt dieser Ausgabe noch kein bestätigtes eigenes Porträt vor.

Wer diese Geschichte weiterliest, wird manchen Namen erneut hören. Dieses Verzeichnis hält die wichtigsten Verbindungen fest. Geburtsdaten stehen bei den Menschen anstelle eines Alters, das mit jeder Erweiterung des Buches veralten würde. Bei den älteren Wesen bleibt die Ungewissheit erhalten, wo keine verlässliche Zahl bekannt ist.

Zoey Brown / Rebel Girl

Zoey Brown / Rebel Girl

Geboren am 14. August 1993 im Dunklen Wald. Rumpelstilzchens ältere Tochter und Mias Halbschwester. Besitzerin, Produzentin und Moderatorin von Rebel Girl FM, vor allem in der Nachtschicht. Rock, Punk und Metal prägen ihre Musik. Bisexuell; mit Sofía zusammen. Sie spricht Deutsch, Englisch und Fränkisch, besitzt Grundkenntnisse in Dämonisch und lernt mexikanisches Spanisch von Sofía. Ihr Zuhause liegt mit Sofía im fünften Obergeschoss des Nürnberger Funkhauses.

Erik Jones / Shadowman

Erik Jones / Shadowman

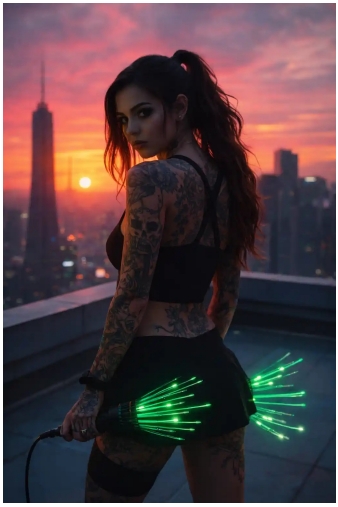
Geboren am 23. November 1994 in Deutschland. Früher Polizist, nach acht Dienstjahren ausgestiegen. Co-Moderator der Nachtschicht und Zoeys musikalischer Partner seit dem Kellerstudio. Rock, Country und Metal gehören zu seinem Klang. Heterosexuell; Deutsch und Englisch. Er lebt allein im zweiten Obergeschoss des Funkhauses. Seine Grenze gegenüber Mias Schwärmerei und seine Zurückweisung der Zwillinge bleiben Teil seiner persönlichen Geschichte.

Mia Rumpelstilzchen / Die kleine Folk-Hexe

Mia Rumpelstilzchen / Die kleine Folk-Hexe

Geboren am 5. Juni 2009 im Dunklen Wald. Rumpelstilzchens jüngere Tochter; ihre Mutter starb bei ihrer Geburt. Zoeys Halbschwester. Musikerin im Umfeld der Nachtschicht mit Folk, Folk-Rock und Folk-Punk. Bisexuell; mit Mei zusammen. Deutsch, Englisch und Dämonisch. Sie lebt mit Mei und ihrer alten Freundin Seraphine im dritten Obergeschoss. Mit Sofía bildet sie die Safari des Terrors gegen die Stalker. Mit fünf bekam sie einen kleinen Drachen von ihrem Vater und fand einen Wolf im Wald. Der Drache wuchs und verließ sie, als sie dreizehn war. Der Wolf bleibt bis heute bei ihr und ist der Gefährte, den sie auf Bildern im Arm hält.

Sofía López



Sofía López

Geboren am 19. Juni 1995 in Mexiko. Nach dem Verlust ihrer Familie und zehn Jahren im Kartellumfeld geflohen. Zoeys feste Partnerin und informelle Beschützerin des Teams. Ska, Reggae und Rock prägen ihre Musik. Lesbisch; Deutsch, Englisch und mexikanisches Spanisch. Ihr Zuhause ist die gemeinsame Wohnung mit Zoey im fünften Obergeschoss. Sie sieht in Mia auch ein Echo ihrer verlorenen jüngeren Schwester.

Mei Lynn

Mei Lynn

Geboren am 16. Mai 2008 in Japan. Tochter einer Japanerin und eines US-Militärangehörigen; mit acht nach Deutschland gekommen. Von Zoey bei einem kleinen Konzert entdeckt, durch Praktikum und Abschlussprüfung ins Team aufgenommen. J-Rock, Punk und Synth-Rock gehören zu ihrer Musik. Bisexuell; mit Mia zusammen. Deutsch, Englisch und Japanisch. Sie nennt Zoey ihre Senpai und lebt mit Mia und Seraphine im dritten Obergeschoss. Kira ist ihre wiedergefundene Schulfreundin.

Cindy und Sandy Plappermann

Cindy und Sandy Plappermann

Eineiige Zwillinge, geboren am 12. August 1997. Früher die Stimmen von Sunshine State FM. Nach dessen Übernahme Tagesmoderatorinnen im gemeinsamen Betrieb; seit dem Nürnberger Konzert senden sie unter Rebel Girl FM. Ihre Musik orientiert sich an Pop und ihrem Traum vom Eurovision Song Contest. Beide heterosexuell; Deutsch, Englisch und Französisch. Sie hoffen auf mehr Nähe zu Shadowman, der eine Beziehung ablehnt.

Charlie Reed

Charlie Reed

Geboren am 15. Juni 1998. Auf einer Ranch im amerikanischen Süden aufgewachsen, später wegen einer Beziehung nach Hamburg gezogen. Nach deren Ende dort als Sängerin und mit verschiedenen Jobs geblieben. Zoey und Erik entdeckten sie in einer Bar. Tagschichtmoderatorin in Nürnberg, Musikerin mit Country Rock, Southern Rock, Honky Tonk und Country Pop. Heterosexuell; Deutsch und Englisch. Mit Marlon zusammen; zunächst eigene Wohnung außerhalb des Funkhauses wegen eines einjährigen Mietvertrags. Plant danach einen Einzug ins erste Obergeschoss und die Verlegung des Lagers in den Keller; beides ist noch nicht umgesetzt.

Marlon Dawson

Marlon Dawson

Geboren am 18. März 1991, stammt aus England. Nach einem verlorenen Job gründete er die Nürnberger Rock- und Biker-Bar Little Rock. Er wohnt darüber und ist mit Zoey und Shadowman befreundet. Später wurde Charlie seine Partnerin. Heterosexuell; Deutsch und Englisch. Die Kneipe ist ein wichtiger Treffpunkt des Teams, gehört jedoch zu Marlons eigener Geschichte.

Kira Chopra

Kira Chopra

Geboren am 14. Mai 2007, stammt aus Indien und lebt in Stuttgart. Während ihrer Nürnberger Schulzeit mit Mei befreundet. Lernte ab fünfzehn bei ihrem Onkel das Tätowieren und stach Meis erste Tattoos. Das Wiedersehen im Zug nach Polaris führte sie zum Hannover-Konzert. Hinter der Bühne tätowierte sie aus Nettigkeit mehrere Teammitglieder, frischte alte Tattoos auf und veränderte bestehende Motive. Das war einer der Gründe, weshalb sie später die Haus- und Hof-Tätowiererin des Senders wurde. Heterosexuell; Deutsch, Englisch und Hindi.

Rumpelstilzchen

Rumpelstilzchen

Früher gewöhnlicher Engel, nach dem ersten Himmelskrieg Dämon und sechststärkster Höllenwächter. Später im Dunklen Wald mächtig geworden. Vater von Zoey und Mia. Seine behaupteten 650 Jahre zählen nur die Zeit unter den Menschen; seine gesamte Existenz reicht fast so weit zurück wie Luzifers. Ein genaues vollständiges Alter ist nicht festgelegt. Bisexuell; Deutsch, Englisch und Dämonisch. Gold, Namen und Verträge bestimmen seine Macht. Musikalisch nutzt er Hip-Hop, Dark Trap und Boombap. Seine Fehde mit der Morgenstern-Familie bleibt bestehen.

Der Panama-Hut

Der Panama-Hut

Ein uralter Dämon, einst der viertstärkste Höllenwächter. Wegen eines gescheiterten Umsturzes von Luzifer in einen Hut gebannt. Mit Rumpelstilzchen aus der Hölle gekommen, später durch viele Hände und Länder gewandert. Zoey brach seinen Willen und nutzt seine Kraft. Seine Unterwerfung ist keine Zuneigung; er wartet auf Schwäche. Deutsch, Englisch und Dämonisch. Sein eigener früherer Name ist nicht verlässlich bekannt.

Luzifer Morgenstern

Luzifer Morgenstern

Gefallener Engel und Herrscher der Hölle, ungefähr 13,8 Milliarden Jahre alt. Ehemals mit Lilith verheiratet; Vater von Azrael Morgenstern und Seraphine. Bruder von Gabriel und Azrael, der Erzengelin des Todes. Konnte Michael und Gabriel schon im Himmel wegen ihrer unerschütterlichen Loyalität zu Gott nicht wirklich leiden. Fragte sich bereits damals, warum Gott immer recht haben musste und nur dessen Meinung zählte. Mit seiner Schwester vor dem Krieg sehr gut befreundet; er schuldet ihr noch einen Gefallen. Die beiden halten weiterhin geheimen, sehr seltenen Kontakt. Bisexuell; Deutsch, Englisch, Dämonisch und Adamitisch. Nach drei Dates in Zoey verliebt. Musikalisch mit Jazz, Blues, Dixieland, Rhythm and Blues und Mizik Rasin verbunden. Seine Auftritte machen ihn zum Gast des Senders, nicht zu dessen Angestelltem.

Lilith

Lilith

Erste Frau der Menschheit, von Gott gleichzeitig mit Adam aus Lehm geschaffen und ihm absolut ebenbürtig. Konnte Adam im Garten Eden sehr schnell nicht mehr leiden und wollte sich ihm nicht unterordnen. Lernte dort Luzifer nach dem ersten Himmelskrieg kennen, fand ihn interessanter und charmanter als Adam und konnte bei ihm sie selbst sein. Floh aus Eden und ging mit Luzifer in die Hölle; wurde nicht direkt von Gott hinausgeworfen. Im übertragenen Sinn das erste Rebel Girl der Menschheit, viele Tausende Jahre vor Zoey. Später Luzifers Frau und Mutter von Azrael Morgenstern und Seraphine. Sie wollte Veränderung und suchte nach einem Sinn ihres langen Lebens. Sie verließ Luzifer am 14. August 1993, genau am Tag von Zoey Browns Geburt. Ihr genauer weiterer Weg bleibt offen. Das Porträt zeigt das vom Autor gewählte Erscheinungsbild, kein tatsächliches Lebensalter.

Azrael Morgenstern

Azrael Morgenstern

Sohn von Luzifer und Lilith, Seraphines Bruder. Viel älter als die einst verbreitete Zahl von etwa 250 Jahren; er wurde bereits vor der Flucht der Höllenwächter geboren. Wirkt ungefähr zwanzig. Nach seiner Tante Azrael benannt, der Erzengelin des Todes und alten Freundin seines Vaters. Als er größer wurde, sehr gut im Töten; der beste Krieger der Hölle nach Luzifer. Ruhig, höflich und schüchtern im Umgang mit Frauen. Kurz mit Mia zusammen gewesen. Heterosexuell; Deutsch, Englisch und Dämonisch. Er ist nicht seine gleichnamige Tante, die Erzengelin des Todes.

Seraphine Morgenstern

Seraphine Morgenstern

Tochter von Luzifer und Lilith, Azrael Morgensterns Schwester. Viel älter als die einst verbreiteten etwa 200 Jahre; genaue Zahl unbekannt. Wirkt etwa siebzehn bis zwanzig. Mias langjährige beste Freundin und später ihre Mitbewohnerin mit Mei. Bei Vertrauten warm und verspielt, gegenüber Fremden stolz und distanziert. Heterosexuell; Deutsch, Englisch und Dämonisch.

Erzengel Gabriel

Erzengel Gabriel

Luzifers Bruder und direkter Bote Gottes, ungefähr 13,8 Milliarden Jahre alt. Brachte Zoey in der zweiten Barcelona-Woche die Warnung wegen Luzifer. Asexuell; Deutsch, Englisch und Adamitisch, kein Dämonisch. Seine himmlische Stellung ist von den Bewohnern der Hölle zu unterscheiden.

Erzengelin Azrael

Erzengelin des Todes und Luzifers Schwester, vor dem ersten Himmelskrieg sehr gut mit ihm befreundet. Er schuldet ihr noch einen Gefallen und benannte seinen Sohn Azrael Morgenstern nach ihr. Ihr Neffe wurde später der beste Krieger der Hölle nach Luzifer. Die Geschwister haben weiterhin geheimen Kontakt, aber nur sehr selten. Der Inhalt des Gefallens und die Art ihres Kontakts bleiben offen.

Rotkäppchen

Rotkäppchen

Geboren am 12. Februar 1676 in Transsilvanien. Vampirin im Dunklen Wald, Mias Freundin. Die bekannte Märchengeschichte beruht auf einer blutigeren Vergangenheit. Sie meidet Rumpelstilzchen aus Misstrauen gegenüber seinen Geschäften und möglichen Forderungen. Ein eigener früherer Vertrag mit ihm ist dadurch nicht belegt. Heterosexuell, soweit bekannt; Dämonisch und Latein. Vieles über sie erreicht den Sender nur durch Mia.

Karl Lauerbach

Karl Lauerbach

Geboren am 23. November 1994. Verfolgt Zoey seit den Tagen des alten Senders. Nach dem Einbruch und der Begegnung mit Sofía gerät er bei deren Nähe in Panik. Ziel der Safari des Terrors. Heterosexuell; Deutsch und Englisch. Seine Behauptung, ein Jäger zu sein, ist Teil seines Selbstbilds.

Helga Schatten

Helga Schatten

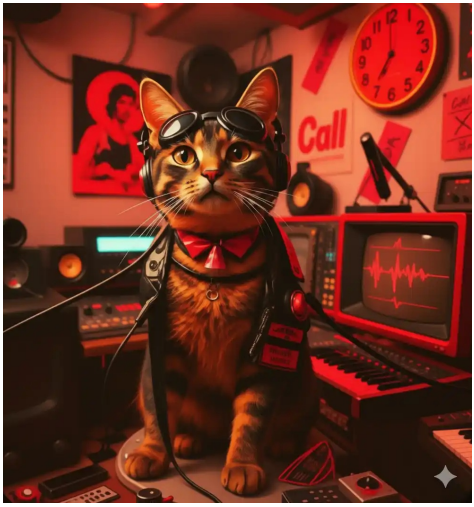
Geboren am 17. September 2000. Obsessive Verehrerin, die Zoeys Sendungen als persönliche geheime Botschaften deutet. Ihre Übergriffe reichen vom Lauern bis zu Diebstahl und Sabotage. Ebenfalls Ziel der Safari des Terrors. Lesbisch; Deutsch und Englisch. Zurückweisung beendet ihre eingebildete Nähe nicht.

Kevin Weichherz

Kevin Weichherz

Geboren am 3. Februar 1993. Zoeys früherer Partner, später als gefährlicher und manipulativer Rückkehrer im Studio. Sein Mordversuch wurde von Sofía beendet. Deutsch und Englisch. Das Profil bezeichnet ihn als heterosexuell und enthält eine unbestätigte Vermutung über eine andere Orientierung; daraus lässt sich keine sichere zusätzliche Aussage machen.

Punk-Muschi



Punk-Muschi

Katze, als Geburtsdatum ist der 7. März 2022 angegeben. Als Baby ausgesetzt, zwei Jahre auf der Straße überlebt und schließlich von Zoey aufgenommen. Lebt zwischen Studio und Zoeys Wohnung. Inoffizielle Chaos-Beauftragte mit großem Interesse an Kabeln und Mischpulten. Ihre Sprache ist Katzensprache, ihr besonderes Vertrauen gehört Zoey.

ANHANG

Zur Ausgabe und zu den Bildern

Diese Chronik erzählt den Stand der Geschichte, der am 9. Oktober 2026 vorlag. Dieses Datum bezeichnet den recherchierten Quellenstand; jüngere Autorpräzisierungen zu Liliths Ursprung, ihrer Trennung, Luzifers Zweifeln im Himmel, Mias Gefährten und den persönlichen Hintergründen der Figuren stammen vom 10. Oktober 2026. Die Veröffentlichungsdaten der Songs werden nicht als automatische Kalenderdaten der erzählten Ereignisse behandelt.

Die Grundlage bilden die Datei „rebel girl lore-zeitfolge.txt“, die lokalen Songtexte in den Charakterordnern, die Charakterprofile und Lore-Seiten von Rebel Girl FM sowie die einschlägigen Rebel-Girl-FM- und Sunshine-State-FM-Songs im Suno-Profil dampferbug. Die vom Schöpfer bestätigten Ergänzungen und Korrekturen sind in dieser Ausgabe berücksichtigt.

Die Geschichte gehört zum fiktionalen Kunstprojekt Rebel Girl FM. Ihre Figuren und Ereignisse sind Teil dieses Universums. Die Buchfassung übernimmt die vorhandene Geschichte; neu formuliert sind die Erzählung, ihre Übergänge und die literarische Ausgestaltung.

Die Exklusivinterviews gehören zur literarischen Buchfassung. Sie sind als Gespräche des Erzählers mit den Figuren ausgestaltet, nicht als Abschriften vorhandener Aufnahmen. Ihre Sachangaben folgen den Quellen und den Entscheidungen des Schöpfers. Sechs erste Enthüllungen wurden für die Interview-Erweiterung ausdrücklich bestätigt: Rumpelstilzchens Grund für das Verschweigen der Schwesternschaft, Zoeys Zweifel in den Aufbaujahren, Eriks Haltung zum Zuhören, Sofías Grenze gegenüber Zoey, Meis Gespräch mit ihrer Mutter nach Nürnberg und Rotkäppchens Misstrauen gegenüber Rumpelstilzchens Geschäften. Für die vollständige erzählerische Überarbeitung wurden außerdem Liliths Trennungsgrund, das Ausbleiben des zweiten Krieges, die Flucht

über Höllentor und Portal, Mias eigener Hinweis auf ihre Schwester sowie Rumpelstilzchens bedingungslose Goldgabe bestätigt. Bielefeld wird für den Tourauftakt vorsichtig als wahrscheinlicher Ort eingeordnet. Alle 36 Kapitel und die 21 bisherigen Interviews sind neu formuliert; Lilith erhält ein zusätzliches Interview. Andere offene Zusammenhänge werden durch die Dialogform nicht zu gesicherten Ereignissen. Der Schöpfer ergänzte außerdem Kiras Arbeit hinter der Bühne in Hannover: neue Tattoos, das Auffrischen und Verändern älterer Tattoos aus Nettigkeit sowie den Beitrag dieses Abends zu ihrer späteren Rolle als Haus- und Hof-Tätowiererin.

Die Charakterdarstellungen, das alte Studio, das neue Funkhaus und die Bühnenmotive stammen von rebel-girl-fm.de beziehungsweise dessen Bilder-CDN. Die fünf zusätzlichen Hannover-Illustrationen stellte der Schöpfer für diese Ausgabe bereit. Sie zeigen Kiras Tattooarbeit mit Mei, Seraphine, Shadowman, Mia sowie Cindy und Sandy hinter der Bühne. Die Bühnenbilder illustrieren den Konzertbetrieb; sie werden nicht als dokumentarische Bilder eines bestimmten Tourabends ausgegeben. Die Originaldarstellungen wurden für den Buchsatz in ein geeignetes Dateiformat übertragen, inhaltlich jedoch nicht verändert.

Liliths Einzelporträt wurde mit der integrierten Bildgenerierung nach den Vorgaben des Schöpfers erstellt und von ihm für das Buch ausgewählt. Es zeigt ihr gewünschtes Erscheinungsbild; das jugendliche Aussehen legt kein tatsächliches Lebensalter fest.

Porträts: Zoey Brown, Erik Jones, Mia Rumpelstilzchen, Sofía López, Mei Lynn, Cindy und Sandy Plappermann, Charlie Reed, Marlon Dawson, Kira Chopra, Rumpelstilzchen, Panama-Hut, Luzifer Morgenstern, Azrael Morgenstern, Seraphine Morgenstern, Erzengel Gabriel, Rotkäppchen, Karl Lauerbach, Helga Schatten, Kevin Weichherz und Punk-Muschi. Herkunft: die jeweiligen Seiten im Charakterverzeichnis.

Gebäude und Räume: Außenansicht, altes Studio, WG im dritten Obergeschoss, Studios im vierten, Wohnung im fünften und

Dachterrasse. Herkunft: Studio und Gebäude. Bühnenmotive: Konzertbühne.

Zur jüngsten Fortsetzung gehören insbesondere die Songs „Marlon und das Little Rock“, „Little Rock Blues & Southern Spirit“, „Die Einladung des Teufels“, „Nadeln, Tinte, Arschgeweih“ und „Tinte und Rock 'n' Roll!“. Sie ergänzen den Hannover-Abschnitt und den Blick auf Charlies gegenwärtiges Leben. Eine vollständige Quellen- und Bildliste liegt neben dem bearbeitbaren Manuskript, damit neue Kapitel an dieselbe Überlieferung anschließen können.

Charlies einjähriger Mietvertrag erklärt, warum sie zunächst ihre eigene Wohnung außerhalb des Funkhauses behält. Danach plant sie den Einzug ins erste Obergeschoss; dafür muss das Lager in den Keller ziehen. Der Mietvertrag und die geplanten Änderungen aus „Ein Jahr in Franken in der eigen bude“ sind bestätigt. Ein abgeschlossener Umbau oder ein bereits erfolgter Einzug werden nicht behauptet. Die derzeitige Etagenaufteilung der Webseite bleibt der aktuelle Stand.

Die zusätzlichen Kapitel 37 bis 39 beruhen auf weiteren ausdrücklichen Freigaben des Schöpfers vom 10. Oktober 2026. Alle vorgeschlagenen persönlichen Enthüllungen wurden bestätigt. Die Selbsterzählungen sind literarische Perspektiven, keine Transkripte oder neuen datierten Begegnungen. Gewöhnliche Alltagsszenen gestalten den bestätigten Senderbetrieb und die bestehende Etagenaufteilung aus. Zoeys und Sofías Intimität wird nicht grafisch beschrieben. Die deutsche Fassung bildet die gemeinsame Grundlage der vollständigen englischen und spanischen Ausgaben. Eigennamen, Bildfolge, Ereignisse und die bewusst offenen Fragen werden beibehalten.

ANHANG

Hinweis zu KI-Inhalten

Rebel Girl FM ist ein privates, nicht kommerzielles und fiktionales KI-Kunstprojekt. Musik, Gesangsstimmen, Texte, Bilder und Videos wurden vollständig oder teilweise mithilfe künstlicher Intelligenz erstellt.

Die dargestellten Personen, Radiosendungen, Ereignisse und Geschichten sind - sofern nicht ausdrücklich anders angegeben - fiktiv. Es handelt sich nicht um reale Künstler, Moderatoren oder tatsächliche Ereignisse.